

Sabine Fuchs

Hugo Heller
(1870 – 1923)
Buchhändler und Verleger in Wien

Eine Monographie

DIPLOMARBEIT
zur Erlangung des Magistergrades der Philosophie
aus der Studienrichtung Germanistik
an der Geistes- und Kulturwissenschaftlichen Fakultät
der Universität Wien

Wien, März 2004

Meinen Eltern

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

I. Einleitende Bemerkungen.....	7
1. Forschungsgegenstand und Quellenlage.....	7
2. Aufbau der Arbeit.....	9
II. Zur Biografie Hugo Hellers.....	11
1. „Ein Buchhändler wird geboren...“	11
2. Lehr- und Wanderjahre.....	13
3. Hugo Heller als Erzieher.....	18
4. Der Buchhändler und seine Familie.....	25
5. Rückkehr nach Deutschland.....	30
6. Abschied von Hugo Heller.....	30
7. Hellers Söhne und ihr Werdegang.....	32
7.1. Thomas F. Heller.....	32
7.2. Peter Heller.....	34
7.3. Clemens Heller.....	35
III. Stationen der Firmen- und Verlagsgeschichte.....	37
1. Die Anfänge.....	37
1.1. Die Gründung der Buch- und Kunsthandlung.....	37
1.2. Das Sortiment der Hellerschen Buchhandlung.....	44
1.3. Heller als „Gelegenheitsverleger“	46
1.4. Rechte und Pflichten eines Buchhändlers.....	51

2. Der Aufstieg.....	57
2.1. Heller auf Erfolgskurs.....	57
2.2. Graphisches Kabinett und Kunstverlag.....	64
2.3. Der Verlag Hugo Heller & Cie.	66
2.4. Konzertdirektion und Theateragentur.....	68
3. Die Höhepunkte.....	71
3.1. Heller und die Psychoanalyse.....	71
3.2. Literarische Höhepunkte.....	76
3.3. Kunst und Musik.....	86
4. Der Niedergang.....	90
4.1. Die Gründung der Bukum A.G.....	90
4.2. Die Abteilungen der Buchhandlung.....	95
4.3. Der Anfang vom Ende.....	99
4.4. Das Geschäftsjahr 1926.....	102
4.5. Das 25-jährige Firmenjubiläum.....	106
4.6. Das Ausgleichsverfahren.....	107
4.7. Die Liquidation.....	108
5. Exkurs.....	111
5.1. Die Buchhandlung Hedwig Heller.....	111
IV. Zusammenfassung.....	116
Quellen- und Literaturverzeichnis.....	117
Bildnachweis.....	127

Anhang	128
Brief Hugo Hellers an Ludwig Anzengruber.....	129
Aktionärsliste der Bukum A.G.....	131
Anmeldungsliste im Ausgleichsverfahren der Firma Bukum A.G.....	132
Testament Hugo Hellers.....	136
Eröffnung des Ausgleichsverfahrens.....	137
Beendigung des Ausgleichsverfahrens.....	138
Verzeichnis der bei Hugo Heller & Cie. verlegten Werke.....	139
Verzeichnis der bei der Bukum A. G. verlegten Werke.....	149

Vorwort

Alles Produktive ist die Ausgeburt eines Moments, und mehr oder weniger improvisiert und fragmentarisch ist alles, was wir von uns geben, das ist das Lebendige daran.

(Vom Lesen und von guten Büchern. Eine Rundfrage, 1907)

Im Sinne dieses Zitats von Hugo von Hofmannsthal war es Ziel der Arbeit, die Person des Buchhändlers Hugo Heller und sein Wirken auf die Kulturwelt im Wien zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu neuem Leben zu erwecken. Dass die vorliegende Abhandlung aber nicht nur ein Produkt mit improvisiertem und fragmentarischem Charakter – eine Ausgeburt eines Moments – darstellt, davon soll sich der Leser bzw. die Leserin selbst überzeugen. Nach monatelangen Recherchen konnte sowohl das Leben des Buchhändlers und Verlegers als auch die Firmen- und Verlagsgeschichte rekonstruiert und in Form dieser Diplomarbeit anschaulich zusammengefasst werden.

Mein Dank gebührt zu allererst meiner Familie für die finanzielle und emotionale Unterstützung während meines Studiums sowie meiner Freundin Mag. Evelyn Neuhauser und meinem Freund Thomas für ihr „offenes Ohr“ in Momenten der Resignation. Auch Herrn Werner J. Schweiger, Herrn Willibald Kranister und den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der im Quellenverzeichnis angeführten Archive und Bibliotheken muss ich für ihre Hilfeleistungen meinen Dank aussprechen. Last, but not least möchte ich mich bei Herrn Univ.-Prof. Dr. Murray G. Hall, der mir jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stand, für die Anregung zu diesem Thema ganz besonders bedanken.

I. Einleitende Bemerkungen

1. Forschungsgegenstand und Quellenlage

Gegenstand der Untersuchungen ist die Person des Buchhändlers Hugo Heller und die bedeutende Stellung seiner 1905 gegründeten Buch- und Kunsthandlung in der Wiener Kulturwelt der ausgehenden Monarchie bis in die frühen Vierziger Jahre. Wie stark ein Buchhändler schöpferisch wirken kann, wie groß das freie Feld für eine ursprüngliche Persönlichkeit auch im Sortiment sein kann und wie entscheidend eine einzelne Person an der Entwicklung der Kulturgeschichte mitwirken kann, soll anhand der vorliegenden Arbeit gezeigt werden. Mit neuen, originellen Geschäftsideen, Autorenlesungen, Kunstausstellungen und Konzertabenden in seinem kleinen Buchladen am Bauernmarkt bewies Hugo Heller in seiner beruflichen Laufbahn immer wieder sein Gespür für die Organisation von einzigartigen Veranstaltungen und die Entdeckung junger Talente. In Wien als Zentrum der geistigen und kulturellen Aufbruchsbewegungen der Jahrhundertwende setzte Heller mit seinen zahlreichen Unternehmungen deutliche Akzente in den Bereichen Literatur, Kunst, Musik und Wissenschaft. Aber auch in Zeiten der großen Veränderungen, des Ersten Weltkrieges und der zunehmend ungünstigen Wirtschaftslage gelang es ihm, sein Unternehmen um weitere Geschäftszweige und Abteilungen zu vergrößern. Die Risikobereitschaft und der unvergleichbare Arbeitsdrang des engagierten Buchhändlers und Verlegers wurden mit einem sagenhaften Aufstieg des Unternehmens bis zum Beginn der Zwanziger Jahre belohnt. Am Höhepunkt seiner Karriere angelangt, fasste er den fatalen Entschluss, den Betrieb in eine Aktiengesellschaft, die Bukum A.G., umzuwandeln. Die dramatische Wirtschaftssituation zum damaligen Zeitpunkt besiegelte schließlich das Schicksal der Firma. Nach einem Ausgleichsverfahren folgte Ende der Dreißiger Jahre die Liquidation.

Nun kurz zu den wichtigsten Quellen, die für die Recherchen notwendig und hilfreich waren. Als sehr ergiebige Quelle erwies sich das Wiener Stadt- und

Landesarchiv (WStLA). Anhand von diversen Registerakten bzw. –bänden, Ausgleichsakten sowie dem Verlassenschaftsakt und dem Totenbeschaubefund zu Hugo Heller war es möglich, sowohl biographische Daten als auch Fakten und Zahlen zur Firmen- und Verlagsgeschichte zu eruieren. Hilfreiche Informationen boten in weiterer Folge das Archiv der *Korporation der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler* beim *Hauptverband des österreichischen Buchhandels* und die Wirtschaftskammer Österreich mit dem Archivbestand Fachgruppe Buch- und Medienwirtschaft Wien und dem Gewerbearchiv. Brauchbares Material zur Person Hugo Heller konnte im Archiv *Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung* gefunden werden. Die Bibliothek des Sigmund-Freud-Museums und das Arnold-Schönberg-Center stellten sich ebenfalls als geeignete Informationsquellen heraus. In der Wiener Stadt- und Landesbibliothek (WStLB) wurde ich in der Handschriftensammlung unter dem Stichwort „Hugo Heller“ fündig. Weiters dienten verschiedene Internetadressen als Unterstützung bei der Suche nach Material zu Personen und der Verlagsproduktion. Alte Fotos zum Betriebsstandort I., Bauernmarkt 3 konnten im Historischen Museum Wien und im Bezirksmuseum Innere Stadt ausfindig gemacht werden. Ausgewählte Jahrgänge des offiziellen Organs des *Vereins der österreichischen Buch-, Kunst- und Musikalienhändler*, der *Österreichisch-ungarischen Buchhändler-Correspondenz* (ab 1922: *Anzeiger für den Buch-, Kunst- und Musikalienhandel*) wurden in Hinblick auf Jubiläen, Verlagsanzeigen und Nachrufe durchgesehen. Als große Hilfe erwies sich auch der Festalmanach auf das Jahr 1930 zum 25-jährigen Jubiläum des Hellerschen Unternehmens mit zahlreichen Beiträgen literarischer Persönlichkeiten, Listen zu Veranstaltungen, Ausstellungen und Autorenlesungen und die von Hugo Heller bzw. von der Bukum A.G. herausgegebenen Zeitschriften *Wiener Kunst- und Buchschau*, *Das lebendige Buch* und *Der Wiener Bücherbote*. Unentbehrliche Nachschlagewerke waren außerdem das *Adreßbuch des österreichischen Buchhandels* sowie *Lehmann's Allgemeiner Wohnungs-Anzeiger* für den Zeitraum von 1864 bis 1942.

2. Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit besteht grundsätzlich aus zwei großen Abschnitten, die jeweils in verschiedene Kapitel unterteilt sind. Der erste Abschnitt beschäftigt sich mit biographischen Daten zu Hugo Heller und reicht von seinen familiären Ursprüngen in Ungarn bis hin zu seinem Tod im Jahre 1923 in Wien. Anhand der Kapitel II.1. bis II.7. werden seine Ausbildung und berufliche Laufbahn, sein Engagement für den Buchhandel, die Jugendfürsorge und die Volksbildung aber auch seine privaten Beziehungen dokumentiert.

Einer chronologischen Struktur folgt auch der zweite umfangreiche Abschnitt, in dem versucht wurde – aufbauend auf die Informationen des Wiener Stadt- und Landesarchivs und des Archivs der *Korporation der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler* – die Stationen der Firmen- und Verlagsgeschichte zu rekonstruieren. Die beiden ersten Kapitel widmen sich zunächst den Anfängen und dem Aufstieg der Buch- und Kunsthandlung Hugo Heller & Cie. und den damit verbundenen wirtschaftlichen sowie persönlichen Problemen. In Kapitel III.3. wurden die interessantesten und bedeutendsten Höhepunkte in der Geschichte des Unternehmens, die die Bereiche Wissenschaft, Literatur, Kunst und Musik betreffen, zusammengefasst. Das folgende Kapitel beschreibt den Weg von der Umwandlung des Hellerschen Unternehmens in die Bukum Aktiengesellschaft und den unvermeidlichen, kontinuierlichen Zusammenbruch der Firma, der mit einem Ausgleichsverfahren im Jahre 1933 und der Liquidation 1937 endete. Der Buchhandlung Heller, die von Hugo Hellers Frau Hedwig und seinem Sohn Thomas nach seinem Tod und dem Niedergang der Firma gegründet wurde, ist Kapitel III.5. gewidmet.

Im Anhang sind neben einem Brief Hugo Hellers an Ludwig Anzengruber vom 20. Oktober 1887 und einer Abschrift seines Testaments auch die Aktionärs- und Gläubigerliste der Bukum A.G. sowie Kopien von der Eröffnung und der Beendigung des Ausgleichsverfahrens zu finden. Auch die im Verlag Hugo Heller bzw. der Bukum A.G. publizierten Titel sind in alphabetischer Reihenfolge im Anhang angeführt. Es muss jedoch darauf hingewiesen werden,

dass diese Liste keinesfalls vollständig ist und nur solche Werke enthält, die im Ausmaß einer Diplomarbeit festgestellt werden konnten.

II. Zur Biografie Hugo Hellers

1. „Ein Buchhändler wird geboren...“

Hugo Heller erblickte am 8. Mai 1870 in Alba (Ungarn)¹ als Sohn des jüdischen Ehepaares Alexander und Franziska Heller das Licht der Welt.² Der Vater – geboren 1838 – sorgte als „Fruchtagent“ mehr schlecht als recht für den Lebensunterhalt seiner Familie. Seine Frau Franziska Heller kam 1844 in Pressburg zur Welt. In sehr dürftigen Verhältnissen aufgewachsen sollte dem temperamentvollen Sohn Hugo dennoch eine akademische Laufbahn in Wien ermöglicht werden. Nicht vor 1876 dürfte die Familie nach Wien übersiedelt sein. Denn erst ab diesem Zeitpunkt war Alexander Heller – mit Wohnsitz in der Vereinsgasse 13 im 2. Bezirk – in der Donaumetropole gemeldet.³ In den Jahren von 1877 bis 1879 wechselte die Familie dreimal ihre Wohnadresse.⁴ In der Servitengasse 5 im IX. Gemeindebezirk wohnten die Hellers mit ihren drei Kindern Hugo, Clara und Victor⁵ 1882⁶, übersiedelten aber bereits im folgenden

¹ Bei der Stadt Alba handelt es sich um Stuhlweißenburg, das heutige Székesfehérvár, das nördlich vom Plattensee liegt. Die folgenden biografischen Daten stammen – wenn nicht anders angegeben – größtenteils aus: Walter Grossmann: Hugo Heller (1870-1923) Buchhändler und Erzieher. In: Buchhandelsgeschichte. Aufsätze, Rezensionen und Berichte zur Geschichte des Buchwesens. Hrsg. v. Historische Kommission des Börsenvereins. Nr. 4, 1990, S. B148 – B157 und Victor Heller: Erinnerungen an Hugo Heller, den Gründer der Bukum A.G. In: Fünfundzwanzig Jahre Bukum. Literarischer Festalmanach auf das Jahr 1930. Wien: Bukum 1929.

² In den Hauptkatalogen des Wasagymnasiums lautet das Religionsbekenntnis von Hugo Heller „mosaisch“. Laut telefonischer Auskunft der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) trat Heller im Jahre 1899 aus der Glaubensgemeinschaft aus. Es ist daher anzunehmen, dass sich Heller erst danach evangelisch A.B. taufen ließ.

³ Lehmann's Allgemeiner Wohnungs-Anzeiger nebst Handels- und Gewerbe-Adreßbuch für die k.k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien und Umgebung. Hrsg. von Adolph Lehmann. Wien: A. Hölder. 14. Jg., 1876, S. 243 (Microficheausgabe 2001)

⁴ Lehmann, 15. Jg., 1877, S. 371: Billersdorfgasse 9, II. Bezirk. Lehmann, 16. Jg., 1878, S. 394: Große Mohrengasse 12, II. Bezirk. Lehmann, 17. Jg., 1879, S. 370: Praterstraße 9, II. Bezirk, Für die Jahre 1880 und 1881 sind im Lehmann keine Eintragungen zu finden. Möglicherweise verbrachte die Familie diese Zeit im Ausland.

⁵ Hugos Schwester Clara, verh. Gaspilli (eine Familie mit diesem Namen konnte in Lehmann's Wohnungsanzeiger für den betreffenden Zeitraum in Wien nicht ausfindig gemacht werden), wurde um 1876 und sein Bruder Victor laut Todfallsaufnahme vom 16. Februar 1924 um 1878 geboren. Die Geburtsdaten wurden aufgrund der Angaben der Todfallsaufnahme zu Hugo Heller geschätzt. Vgl. WStLA: HG Akt 11/1924 (Verlassenschaftsabhandlung). Victor Heller war später Prokurist der protokollierten Getreideagentur Heller & Glattauer mit Sitz in der Taborstraße 10, II. Bezirk. Möglicherweise hatte er die Firma seines Vaters Alexander, der als Fruchtagent arbeitete, übernommen und weitergeführt. Von 1895 bis 1899 lebte der jüngere Bruder Hugo Hellers als Privatbeamter in Wohnungen in der VI., Wallgasse 4, in der Mariahilfer

Jahr in die Seegasse 13b.⁷ Hugo Heller besuchte schließlich in den Schuljahren 1882/83, 1883/84 und 1884/85 die Unterstufe des K. K. Staatsgymnasiums in der Wasagasse im 9. Wiener Gemeindebezirk.⁸ Den Zeugnisnoten zufolge galt Hugo als durchschnittlicher Schüler. Auffällig hingegen war sein unverwechselbares Temperament. Der aufgeweckte und für sein Alter sehr selbständig denkende Junge mit ungarischer Muttersprache geriet bald mit den strengen Konventionen der Schule in Konflikt. Nachdem ihm zusätzlich die Schulgeldbefreiung für das dritte Schuljahr entzogen wurde, zog Hugo Heller die Konsequenzen und verließ das Gymnasium.⁹ Kurze Zeit darauf begann er im Alter von 15 Jahren eine Buchhandels-Lehre in der A. Schönfeldschen Buchhandlung.

In den folgenden Jahren bis 1892 wechselten Alexander Heller und seine Familie weitere sechs Mal ihr Zuhause.¹⁰ Als Hugo Heller 21 Jahre alt war, erlag sein Vater am 2. Februar 1892 im Rothschild-Krankenhaus den Folgen

Straße 125 und in der VI., Stumpergasse 37. Ab 1901 lautete seine Wohnadresse VII., Neustiftgasse 21. Hierbei handelt es sich um dasselbe Haus, in dem auch Hugo Heller von 1899 bis 1901 in seiner Tätigkeit als Prokurist der *Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand* wohnte. 1925 wohnte DDr. Victor Karl Heller noch immer in der Neustiftgasse 21 im VII. Bezirk und war in der Redaktion des Bundesministeriums für Handel und Gewerbe, Industrie und Bauten tätig. Vgl. Lehmann für die oben genannten Jahre. Laut einem Interview mit Clemens Heller war Victor Heller mit Sigmund Freuds Schwester Judith verheiratet. Vgl. Erwin Barta, Gundula Fäßler: Die großen Konzertdirektionen im Wiener Konzerthaus 1913-1945. Hrsg. von der Internationalen Musikforschungsgesellschaft (IMFG). Frankfurt am Main: Peter Lang 2001 (Musikleben; Studien zur Musikgeschichte Österreichs, Bd. 10), Interview siehe S. 105-110

⁶ Lehmann, 20. Jg., 1882, S. 427

⁷ Lehmann, 21. Jg., 1883, S. 426

⁸ Die genannte Schule war zur Zeit der Monarchie unter dem Namen Maximilian-Gymnasium bekannt. Erst nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Bezeichnung „Wasagymnasium“ populär. Persönlichkeiten wie Sigmund Freud, Friedrich Torberg, Stefan Zweig und der spätere Nobelpreisträger Karl Landsteiner zählten unter anderem zu den Schülern dieses Gymnasiums. Hugo Heller dürfte nur die ersten beiden Jahrgänge (1 A- und 2 A-Klasse) der Schule abgeschlossen haben, da im Hauptkatalog für das Schuljahr 1884/85 unter seinem Namen keine Eintragungen (Zeugnisnoten) mehr zu finden sind.

⁹ Aus dem Hauptkatalog des Schularchivs geht hervor, dass Hugos Eltern für das Schuljahr 1882/83 das Schulgeld bezahlen mussten. Im darauffolgenden Jahr war er von der Bezahlung befreit. Im Hauptkatalog für das Schuljahr 1883/84 ist folgender Eintrag zu finden: „vom ganzen Schulgeld befreit mit Erlaß d. n.ö. L. S. f. N. vom 7. November 1883, Z. 7273“. Wieder ein Jahr später – Hugo Heller besuchte zu diesem Zeitpunkt die 3. Klasse des Gymnasiums – heißt es im Hauptkatalog für 1884/85: „mußte austreten, da er das Schulgeld nicht erlegte.“

¹⁰ Lehmann, 27. Jg., 1885, S. 452: D'Orfanygasse 7, IX. Bezirk, Lehmann, 28. Jg., 1886, S. 451: Mosergasse 8, IX. Bezirk. Lehmann, 29. Jg., 1887, S. 475: Liechtensteinstraße 83, IX. Bezirk. Lehmann, 30. Jg., 1888, S. 493: Seegasse 13B, IX. Bezirk. Lehmann, 32. Jg., 1890, S. 520: Liechtensteinstraße 65, IX. Bezirk. Lehmann: 34. Jg., 1892, S. 545: Liechtensteinstraße 81, IX. Bezirk.

der Rückenmark-Schwindsucht. Seine Ehefrau Franziska starb am 31. Juni 1897 im Alter von 53 Jahren.¹¹

2. Lehr- und Wanderjahre

Das Geschäftslokal der Schönfeldschen Buchhandlung, in der Hugo Heller kurz nach seinem Schulaustritt eine Lehre zum Buchhändler begann, befand sich in der Universitätsstraße, in der Nachbarschaft akademischer und medizinischer Anstalten. Das Unternehmen, das seinen Sitz ursprünglich in der Währingerstraße hatte und von den beiden Buchhändlern Anton Schönfeld und Samuel Kohn als Offene Handelsgesellschaft am 15. September 1877 gegründet wurde, beschäftigte sich vorwiegend mit dem Vertrieb von Universitäts-Lehrbüchern, im Besonderen mit medizinischer Literatur. Der Buchhandlung war zusätzlich ein Antiquariat angeschlossen, das auch auf allen anderen Wissensgebieten einen umfangreichen Bestand aufzuweisen hatte.¹

Als „Lehrling“ hatte Hugo Heller vorerst untergeordnete Arbeiten zu verrichten. Mit seinem aufgeschlossenen Wesen den Kunden gegenüber, zu denen Wiens bedeutendste Ärzte gehörten, machte sich der junge Mann jedoch schnell einen Namen. Besonders große Aufmerksamkeit erweckte seine auffällige und unverwechselbare Handschrift. Viele Kunden, die gelegentlich auf die große Belesenheit, den Geschmack und das Urteil des lebhaften Lehrlings aufmerksam geworden waren, verlangten, wenn sie ihn im Laden nicht anwesend fanden, nach dem Gehilfen „mit der Schrift“.²

Nicht selten war der junge ehrgeizige Mann zu später Stunde im Laden anzutreffen. Er arbeitete häufig von den frühen Morgenstunden bis spät in die Nacht, um sich weiterzubilden und seine Wissbegierde zu stillen. In dieser Zeit

¹¹ Laut telefonischer Auskunft der IKG aus den Sterbebüchern.

¹ Bereits am 19. März 1880 wurde die Gesellschaft über Dissolution gelöscht und als Einzelfirma unter dem Namen „A. Schönfeld“ am 27. September 1878 ins Handelsregister (E 17/52) eingetragen. Die Angaben zur Schönfeldschen Buchhandlung wurden entnommen aus: Georg Hupfer: Zur Geschichte des antiquarischen Buchhandels in Wien. Wien, Diplomarbeit 2003, S. 124

² Erwähnenswert ist die Tatsache, dass die kalligraphischen Leistungen von Hugo Heller in den beiden ersten Klassen im Wasagymnasium mit „Genügend“ bzw. „Nicht Genügend“ beurteilt worden waren. Als Lehrling in der Schönfeldschen Buchhandlung dagegen war er bekannt für

des Lernens und Reifens knüpfte Heller auch die ersten Kontakte zur Arbeiterbewegung, die damals noch in den Anfängen stand. Neben bedeutenden Werken der Weltliteratur und zeitgenössischem Schrifttum beschäftigte er sich zunehmend mit grundlegenden sozialistischen Schriften.

A handwritten signature in cursive script that reads "Hugo Heller." The letters are dark and fluid, with a distinct loop at the end of the word "Heller."

Abb. 1.: Während seiner Lehrzeit in der Schönfeldschen Buchhandlung machte sich Hugo Heller mit seiner unverwechselbaren Handschrift einen Namen.

Nach Absolvierung der vorgeschriebenen dreijährigen Lehrzeit und als Ergänzung seiner buchhändlerischen Ausbildung beschloss Hugo Heller, seine Heimatstadt Wien zu verlassen und nach Deutschland zu gehen. In Stuttgart trat er als Gehilfe in die Sortimentsbuchhandlung Otto Gerschel ein. Gastliche Aufnahme fand der junge Buchhändler bei Karl Kautsky, dem damaligen Herausgeber der sozialistischen Wochenrevue *Die Neue Zeit*, und dessen Familie.

Hier erlebte Hugo Heller ein gutes Stück deutscher Parteigeschichte, deren vornehmste Träger ihm in diesem Haus entgegentraten. Viele von ihnen [...] hatten den warmherzigen, ideenreichen und immer begeisterten jungen Menschen mit einer Freundschaft beschenkt, die alle späteren Wechselfälle überdauerte³,

seine auffällige und interessante Handschrift. Vgl. Victor Heller: Erinnerungen, S. 11 und Walter Grossmann: Hugo Heller (1870-1923) Buchhändler und Erzieher, S. B 148

³ Victor Heller: Erinnerungen an Hugo Heller, den Gründer der Bukum A.G. („Heller'sche Buchhandlung“). In: Fünfundzwanzig Jahre Bukum. Literarischer Festalmanach auf das Jahr 1930. Wien: Bukum 1929, S. 12

so Dr. Victor Heller über seinen Bruder 1929. Bereits vor seiner Übersiedlung nach Stuttgart hatte Heller mit seinem Freund, dem Buch-, Kunst- und Musikalienhändler Ignaz Brand, Pläne zur Gründung einer eigenen Buchhandlung in Wien geschmiedet. Während Hugos Aufenthalt in Deutschland hatte sein Kollege diesen Plan verwirklicht und betrieb seit 26. Jänner 1894⁴ die *Erste Wiener Volksbuchhandlung* mit Standort in der Gumpendorferstraße 8 im sechsten Bezirk.⁵ Bei diesem Unternehmen handelte es sich um eine Sortimentsbuchhandlung, die im Besonderen um die „Verbreitung einer neuen Weltanschauung“⁶ – die der aufstrebenden Arbeiterbewegung – bemüht war. Zu den Aufgabengebieten der Buchhandlung zählten der Vertrieb und eine bescheidene Verlagstätigkeit von vorwiegend sozialpolitischen Werken als auch Volksbildungsschriften. Das Programm des Verlages umfasste sozialdemokratische Werbeschriften und Aufklärungsschriften zum Wahlkampf, Werke zum Österreichischen Arbeiterschutz sowie Aufsätze, Reden und Briefe Victor Adlers.

Am 4. Oktober 1898 wurde die Firma als *Erste Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand* ins Handelsregister eingetragen.⁷ Als Prokuristen holte Brand

⁴ Das angegebene Datum markiert den Tag der Eröffnung der Wiener Volksbuchhandlung. Vgl. Hans Schroth: Verlag der Wiener Volksbuchhandlung 1894-1934. Eine Bibliographie. Mit einem Geleitwort von Bruno Kreisky. Hrsg. vom „Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung“. Wien: Europaverlag 1977 (Schriftenreihe des Ludwig Boltzmann Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung, Bd. 7), S. 9

⁵ Vgl. Hans Schroth: Verlag der Wiener Volksbuchhandlung 1894-1934, S. 9 ff. Gumpendorf galt seit der Gründung des *Ersten Wiener Arbeiterbildungs-Vereines* im Jahre 1867 als Wiege der österreichischen Arbeiterbewegung und sollte mit Gründung der *Wiener Volksbuchhandlung* abermals zur Geburtsstätte einer wichtigen kulturpolitischen Institution werden.

⁶ Victor Heller: Erinnerungen, S. 12

⁷ Vgl. WStLA: HG Akt A 8/58 (Wiener Volksbuchhandlung): 1893 hatte sich Ignaz Brand im Auftrag des Parteivorstandes um eine Konzession zum Betrieb einer Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung mit Geschäftsstandort in der Gumpendorferstraße 8 beworben, die ihm 1894 gewährt wurde. Am 10. Jänner 1899 wurde der Name der Firma schließlich geändert und als *Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand* eingetragen. Gegen die anfängliche Bezeichnung „erste“ erhob die Handels- und Gewerbekammer Einwendung, da das Wort „erste“ eine chronologische und qualitative Bedeutung habe und es fraglich sei, ob Brand die erste Volksbuchhandlung im ersten Sinne sei, denn auch andere Buchhändler hätten sich schon [...] mit dem Vertrieb von populären Werken und Volksbildungsschriften beschäftigt. Nach dem Eintritt von Dr. Victor Adler, Herausgeber der Arbeiter Zeitung in Wien, und Ferdinand Skaret, Parteisekretär in Wien, wurde die Firma in eine Offene Handelsgesellschaft umgewandelt. Nach dem Tod von Adler und Brand wurde der Betrieb vom verbliebenen Gesellschafter Ferdinand Skaret und dem Nationalrat Dr. Robert Danneberg weitergeführt. Der 1844 in Znaim geborene Ignaz Brand setzte seinem Leben 1916 ein dramatisches Ende, indem er sich, mit zehn Kilo Eisen beschwert, vom Dampfer „Elisabeth“ in den Traunsee stürzte (vgl. Hans Schroth: Verlag der Wiener Volksbuchhandlung 1894-1934, S. 11). Im Jahre 1932 schied Danneberg aus der

seinen Freund Hugo Heller zurück in die Donaumetropole.⁸ Neben seiner beruflichen Tätigkeit in der Volksbuchhandlung engagierte sich Heller vermehrt auch für die Sozialdemokratische Partei und ihre Ziele.

Als Vertreter des IV. Wiener Gemeindebezirkes (Wieden) nahm Hugo Heller am Parteitag der Sozialdemokratie Österreichs 1900 in der Steinfelder Bierhalle in der Grazer Münzgrabengasse teil. Von 2. bis 6. September standen laut Protokoll die Wahl der Parteivertretung, Parteiorganisation, Parteipresse, Gemeindewahlrecht, Alters- und Invaliditätsversicherung, Landagitation und allgemeine Parteiangelegenheiten auf der Tagesordnung des Parteitages.⁹

Soziale Übelstände und Spannungen zwischen den verschiedenen Schichten der Bevölkerung prägten zu dieser Zeit den Alltag im Vielvölkerstaat.¹⁰ Die Arbeiterschaft kämpfte nicht nur um Rechte, sie machte zunächst vor allem die Gesellschaft auf ihre Nöte und Schwierigkeiten aufmerksam. Während Adelige und Bürger alle ihnen damals zur Verfügung stehenden Annehmlichkeiten des Lebens genossen, plagten die Arbeiter elende Lebensbedingungen und geringe Löhne. Die tägliche Arbeitszeit betrug meist 12 bis 14 Stunden. Freie Tage und Urlaub waren selten. Mit der Gründung der Sozialdemokratischen Partei Ende 1888 und zu Beginn des Jahres 1889 in dem kleinen niederösterreichischen Ort Hainfeld setzten sich fortan Persönlichkeiten wie Victor Adler, später Karl

Firma aus. An seine Stelle trat Dr. Julius Deutsch als neuer Gesellschafter. Der Firmenwortlaut wurde hierauf in „Wiener Volksbuchhandlung F. Skaret & Co.“ geändert und am 9. 6. 1933 ins Handelsregister eingetragen. Mit Verordnung der Bundesregierung vom 12. Feber 1934, BGBl. I No. 78, wurde der sozialdemokratischen Partei jede Betätigung in Österreich verboten. Schließlich wurde die ursprünglich 1894 gegründete Firma am 26. Oktober 1937 infolge beendeter Liquidation gelöscht.

⁸ Heller bezog eine Wohnung in der Hinteren Zollamtstraße 3 im 3. Bezirk. Vgl. Lehmann: Jg. 40, 1898. Ein Jahr später lautete seine Wohnadresse Neustiftgasse 21, VII. Bezirk. Vgl. Lehmann: 41. Jg., 1899, S. 410

⁹ Vgl. Österreichische Parteitags-Protokolle 1900, A 46. Ein Exemplar mit den *Verhandlungen des Parteitages der Deutschen Socialdemokratie Österreichs abgehalten zu Graz* – gebunden nach dem stenographischen Protokoll – ist im Archiv des Vereines für Geschichte der Arbeiterbewegung in Wien zu finden. Das Protokoll wurde vom Verlag der *Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand* herausgegeben und war um einen Preis in der Höhe von 50 Heller erhältlich.

¹⁰ Vgl. Werner Mück: Österreich. Das war unser Jahrhundert. Wien: Kremayr & Scheriau 1999, S. 23. In der cisleithanischen Reichshälfte – den Begriff „Österreich“ gab es seit dem Ausgleich mit Ungarn nur im Sprachgebrauch der deutschsprachigen Bevölkerung – lebten elf ethnische Hauptgruppen. Unter den insgesamt 25,6 Millionen Einwohnern waren die deutschsprachigen mit 9 Millionen eine Minderheit. Der Ausgleich mit Ungarn, der 1867 das Kaiserreich Österreich

Renner und Otto Bauer, für das Streben der Arbeiterschaft und anderer sozial benachteiligter Schichten ein. Zu den erklärten Zielen der Sozialdemokraten zählten die Aussöhnung der Nationalitäten im alten Österreich untereinander und das allgemeine, gleiche Wahlrecht, das – vorerst nur für Männer – 1905 erkämpft und 1906/07 endlich durchgesetzt werden konnte.¹¹

Die Aufzeichnungen zum Parteitag in Graz zeigen, dass sich der damals dreißigjährige Hugo Heller mit großem Einsatz an den Diskussionen beteiligte. Zum Thema „Generalstreik“ nahm er im Zuge der Verhandlungen folgendermaßen Stellung:

Ich glaube, wir müssen uns hüten, einer augenblicklichen Lockung zu folgen, das Schlagwort des Generalstreiks in die Massen zu schleudern, wenn wir uns nicht darüber klar sind, ob wir die Macht und auch den Willen haben, es auszuführen. Ich will nicht sagen, daß der Generalstreik von vornherein zu verwerfen ist. [...] dem Proletariat ein anderes Machtmittel zu zeigen. [...] Revolutionen können bekanntlich nicht gemacht werden; sie entstehen, wenn ihre Vorbedingungen reif geworden sind, spontan. Deshalb können wir, meines Erachtens, den Generalstreik nicht ‚vorbereiten‘, haben aber auch keinen Grund, eine Diskussion über ihn abzulehnen.¹²

Konkret formulierte er auch seine Forderungen zum Gemeindewahlrecht im Rahmen der Nachmittagssitzung des vierten Verhandlungstages, als er sagte, „daß zwei Gemeinderäthe, die vom Volk [in den Gemeinderat] hineingeschickt werden, ein viel größeres moralisches Gewicht in die Wagschale zu werfen vermögen als etwa 15 Leute, die einfach hintreten als e r n a n n t e Vertreter

in eine Doppelmonarchie umgewandelt hatte, löste auch bei den anderen Völkern den Drang nach mehr Eigenständigkeit aus.

¹¹ Vgl. Wien 1890-1920. Hrsg v. Robert Waissenberger. Mit Beiträgen von Hans Bisanz, Kurt Blaukopf, Günter Dürriegl, Renata Kassal-Mikula, Harald Leupold-Löwenthal, Wendelin Schmidt-Dengler, Robert Waissenberger und Reingard Witzmann. Wien: Ueberreuter 1984, S. 31-35 bzw. Norbert Leser: Die österreichische Sozialdemokratie 1889-1927. Vom Hainfelder Parteitag zum Justizpalastbrand. In: Wien 1870-1930. Traum und Wirklichkeit. Mit 225 Abbildungen, davon 71 in Farbe. Salzburg, Wien: Residenz Verlag 1984, S. 27-31

¹² Österreichische Parteitags-Protokolle 1900, S. 75

der Arbeiterschaft. [...] Wir verlangen das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht“.¹³

In den Jahren 1900 bis 1901 war Hugo Heller auch als Obmann der Gehilfenschaft¹⁴ tätig und vertrat deren Interessen bei der *Korporation der Buch-, Kunst- und Musikalienhändler*.¹⁵ In dieser Funktion setzte Heller in der Buchhandels-Branche den „Siebenuhr-Ladenschluss“ und die „Krankenversicherung“ durch.¹⁶ In einem Nachruf der *Arbeiter-Zeitung* vom 30. November 1923 wird er als „gefürchteter Debatter [sic!] in den Sitzungen der Buchhändlercorporation“¹⁷ bezeichnet.

3. Hugo Heller als Erzieher

Engagement zeigte Heller jedoch nicht nur für die aufstrebende Sozialdemokratische Partei und in seiner Funktion als Gehilfenobmann. Auch die Bildung des Volkes lag ihm am Herzen. Als Erziehungsrat der *Deutschen Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Böhmen*¹ war er einerseits um die Verbesserung der Lebensbedingungen und

¹³ Österreichische Parteitage-Protokolle 1900, S. 145

¹⁴ Vgl. Carl Junker: Zum Buchwesen in Österreich. Gesammelte Schriften (1896-1927). Hrsg. Murray G. Hall. Wien: Edition Praesens 2001 (Buchforschung. Beiträge zum Buchwesen in Österreich, Bd. 2), S. 102

¹⁵ Vgl. Norbert Bachleitner, Franz Eybl, M. Franz, Ernst Fischer: Geschichte des Buchhandels in Österreich. Wiesbaden: Harrassowitz 2000 (Geschichte des Buchhandels, Band VI), S. 209: Die genannte Organisation wurde 1859 bei der zweiten Generalversammlung der Buchhändler aus der ganzen Monarchie mit dem *Verein der österreichischen Buchhändler* geschaffen. Die Statuten des österreichischen Vereins wurden nach dem Vorbild des deutschen Börsenvereins abgefasst. Die Institution förderte die Meinungsbildung und den Ausgleich zwischen den sehr unterschiedlichen Interessen der einzelnen Buchhändler, führte Beschlüsse herbei und wachte zugleich über deren Einhaltung. Im Jahre 1889 wurde die Institution in *Verein der österreichisch-ungarischen Buchhändler* umbenannt. Heute trägt die Organisation den Namen *Korporation der Buch-, Kunst- und Musikalienhändler in Wien*.

¹⁶ Vgl. Carl Junker: Zum Buchwesen in Österreich, S. 81: Gehilfen und Lehrlinge wurden als Angehörige der Korporation betrachtet. Die Bestimmungen umfassten nur drei ganz kurze Paragraphen: 1. Jeder Gehilfe war verpflichtet, einem der in Wien bestehenden Krankeninstitute für Handlungskommis beizutreten. 2. Als Lehrlinge konnten nur jene jungen Leute aufgenommen werden, die entweder eine Untermittelschule oder eine Handelslehranstalt absolviert hatten. 3. Die Lehrlinge sollten während der Lehrzeit den Abendkurs einer Handelsschule besuchen – sofern es die Geschäftsverhältnisse erlaubten.

¹⁷ Nachruf auf Hugo Heller. In: *Arbeiter-Zeitung*, Nr. 6, 30. November 1923, S. 6

¹ Vgl. Hugo Heller: Jugendland. Eine Einführung in die Aufgaben der deutschen Jugendfürsorge in Böhmen. In: Sammlung gemeinnütziger Vorträge. Hrsg. v. Deutschen Vereinen zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag. Nr. 400. Prag 1913, S. 1

Zukunftsansichten von Arbeiter-Kindern und andererseits um den Ausbau der Fortbildungsmöglichkeiten des Proletariats bemüht. Die Organisation gab zwölfmal jährlich jeweils am 1. des Monats ihre *Mitteilungen*² im Prager Haase Verlag heraus, in denen regelmäßig über die Entwicklungen der Institution informiert wurde. Verantwortlich für die Leitung der Zeitschrift war Hugo Heller. In seiner Funktion als Erziehungsrat war er zusätzlich für Schulungen von Fürsorgesekretären zuständig und leitete Seminare und Diskussionsrunden. Zu den Themengebieten *Aufgaben und Organisation der Deutschen Landeskommission für Kinderschutz und Fürsorge in Böhmen und der Jugendfürsorge überhaupt* sowie *Geschichte der sozialistischen Ideen im 19. Jahrhundert* hielt Heller regelmäßig Vorträge.³ Als Aufgaben der Organisation *Jugendfürsorge* wurden von ihm folgende genannt:

Als oberstes Gebot sollte es die Jugendfürsorge betrachten, zunächst in einwandfreier Weise für den gesunden Nachwuchs zu sorgen und für seine dauernde Gesunderhaltung besorgt zu sein. In zweiter Linie sollte die Fürsorge für jene stehen, die zwar Entartungen in irgend einer Hinsicht aufweisen, die aber durch soziale Hilfe ganz oder teilweise erwerbsfähig werden.⁴

Zu den Hilfsbedürftigen zählten uneheliche, verlassene und verwaiste Kinder sowie Findelkinder, „für welche die natürliche Erziehungsgemeinschaft – die Familie – nicht besteht“⁵. Kinder, „die wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen“⁶ als hilfsbedürftig eingestuft wurden, fanden in Böhmen zum

² Die erste Ausgabe erschien im Jahre 1916: Vgl. *Jugendfürsorge. Mitteilungen der deutschen Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Böhmen*. Geleitet von Hugo Heller. Prag: Haase 1916-1918

³ Vgl. *Jugendfürsorge. Mitteilungen der deutschen Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Böhmen*. Geleitet von Hugo Heller. 3. Jahrgang, Heft 7 und 8. Prag: Haase 1918, S. 270, 271

⁴ Hugo Heller: *Jugendland*. Eine Einführung in die Aufgaben der deutschen Jugendfürsorge in Böhmen. In: *Sammlung gemeinnütziger Vorträge*. Hrsg. v. Deutschen Vereinen zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag. Nr. 400. Prag 1913, S. 6: Der Begriff „Entartung“ ist unglücklich gewählt und soll hier keineswegs im Sinne des nationalsozialistischer Bestrebungen verstanden werden.

⁵ Hugo Heller: *Jugendland*, S. 11

⁶ Hugo Heller: *Jugendland*, S. 32

damaligen Zeitpunkt in „2 Blindenanstalten, 4 Taubstummenanstalten, 1 Schwachsinnigenanstalt und 2 Krüppelheimen“⁷ ein „Zuhause“, so Heller. Mit der Bereitstellung von Tagesheimen oder Kinderhorten, Lehrlingsheimen, Jugendbünden und Turnvereinen sollte den Kindern und Jugendlichen außerhalb der Schulzeit eine sinnvolle „Freizeitgestaltung“ geboten werden. Sie sollten „dem Straßenleben und der Verwahrlosung entzogen werden“⁸. Mit einem Schularzt, mit Schulzahnpflege, mit Spiel, Sport und Wanderungen sollte außerdem eine gute leibliche Entwicklung unterstützt werden. Denn Heller war der Ansicht: „Die Jugend verwahrlost nur zum geringsten Teile durch sich selbst, zum allergrößten Teile durch die Schuld der Gesellschaft, durch die Umwelt“⁹. Ein weiteres Problem sah der Wiener Buchhändler in der rigoros praktizierten Kinderarbeit:

[D]ie regelmäßige Berufsarbeit, die mit direkter Schädigung der Gesundheit, der körperlichen Entwicklung, der geistigen Ausbildung das Kind in Joch spannt, die ist Misshandlung. Arbeit, die das Kind täglich um 4 Uhr früh aus dem Bette reißt, damit es Milchflaschen und Zeitungen austrägt; die es in der Heimindustrie in allen schulfreien Stunden zur Arbeit zwingt; die es hausieren und verkaufen schickt und die Bekanntschaft mit Kneipen machen lässt; die es in die Fabriksarbeit schickt; die es in Saison- und Meierhofsarbeit sittlich verwahrlosen lässt!¹⁰

Was die Weiterbildung für Erwachsene betraf, wurden in den beiden Wiener Volksheimen in den Arbeiterbezirken Ottakring und Margareten volkstümliche Universitätskurse angeboten.¹¹ Sie sollten in Zeiten politischer und

⁷ Hugo Heller: Jugendland, S. 32

⁸ Hugo Heller: Jugendland, S. 27

⁹ Hugo Heller: Jugendland, S. 6

¹⁰ Hugo Heller: Jugendland, S. 31

¹¹ Vgl. Hugo Heller: Volksbildung. Deutsche Festrede. Gehalten bei der Festversammlung der Symbol. Großloge von Ungarn am 26. März 1911 in Budapest. Wien: Verlag des Wiener Dürerhauses 1911, S. 6-8: Die konstituierende Vollversammlung des Vereines *Volksheim* fand 1901 statt. Anfangs wurden die Kurse in einem gemieteten Souterrainlokal eines Vorstadthauses veranstaltet. Geldsammlungen und eine Hypothek in der Höhe von 200.000 Kronen machten 1903 den Kauf eines Bauplatzes im Arbeiterviertel Ottakring möglich. Die Grundsteinlegung für das Volksheim erfolgte dann 1904. Im November 1905 wurde das neue,

wirtschaftlicher Umwälzungen – erklärte Heller – Zugang zu Wissen ermöglichen und zur Gleichberechtigung des dritten Standes beitragen. Denn intelligente Arbeiter konnten nicht so leicht ausgebeutet werden wie ungebildete. Als sichtbares Wahrzeichen der Volkspädagogik lockten die beiden Volksheime Hörer der verschiedensten Bevölkerungsschichten – Arbeiter, Lehrer, Beamte, in wachsendem Maße auch Frauen, Handelsangestellte – an und gaben ihnen die Möglichkeit zur Weiterbildung.¹²

Nur e i n Gut gibt es, das nicht nur beliebig vermehrbar ist, sondern das an Umfang und Maß gewinnt, je größer die Zahl derer ist, die nach ihm streben. Dies wunderbare Gut ist Bildung, ist Kunst und Wissenschaft¹³,

so der Freimaurer Hugo Heller in seiner Rede bei der Festversammlung der Symbolischen Großloge von Ungarn 1911 in Budapest. Die Kurse umfassten die Wissensgebiete Naturwissenschaft, Geschichte, Literatur- und Kunstgeschichte, Medizin, Philosophie, Technik, Geographie und Volkskunde. Beliebt waren die Sprachkurse in Englisch und Latein und solche für Analphabeten. Neben den verschiedenen Kursen standen auch Vorträge und Übungen, Rezitations- und Kammermusikabende, Orchesterkonzerte, Lichtbildervorträge und Märchenvorlesungen für Kinder auf dem Programm der beiden Volksuniversitäten. Großer Beliebtheit erfreuten sich auch die Sonntagsvorträge und Volksbibliotheken. In Hellers Beitrag *Die Leistungen der sozialdemokratischen Gewerkschafts- und Bildungsvereins-Bibliotheken in Österreich* heißt es: „Lange bevor in Österreich von Seiten der Besitzenden die Gründung von Volksbibliotheken gefördert und unterstützt wurde, hat die

vierstöckige Gebäude eröffnet. 1909 folgte die Volksuniversität in Margareten. Aufgrund begrenzter finanzieller Mittel konnte jedoch nur die erste Hälfte des Gebäudes fertiggestellt und benützt werden. Im Februar 1911 war schließlich auch der zweite Teil des Volksbildungshauses benutzbar.

¹² Vgl. Hugo Heller: *Volksbildung*, S. 5: In den Jahren von 1895 bis 1908 wurden in Wien etwa 1000 Kurse mit etwa 120.000 Hörern abgehalten. Im Durchschnitt lag die Beteiligung der Arbeiter an diesen Kursen bei 51%.

¹³ Vgl. Hugo Heller: *Volksbildung*, S. 9 bzw. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Dass Hugo Heller Freimaurer war, geht aus einem Brief an Rudolf M. Rohrer (Brünn) vom 29. September 1908 hervor, der von Herrn Junker telefonisch diktiert wurde.

Arbeiterklasse diesen Kulturfaktor in seiner Bedeutung erkannt und hat aus eigener Kraft eine grosse Zahl solcher Bildungszentren geschaffen.“¹⁴

Eine große Rolle spielte bei der Gründung von Volksbibliotheken die sozialdemokratische Arbeiterbewegung, insbesondere auch die *Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand*, die sich mittels „Verbreitung sozialdemokratische[r] Literatur grosse Verdienste erworben hat“¹⁵.

1899 erschien im Verlag der *Wiener Volksbuchhandlung* das *Österreichische Proletarier-Liederbuch mit Liedern für das arbeitende Volk*. Zusammengestellt wurde das kleine Büchlein von Hugo Heller. Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis zeigt, dass sich Hellers Wahl aus Kampf- und Freiheitsliedern, Volksliedern und Gedichten zum Vortrag bei Arbeiterfesten zusammensetzte. Ein Jahr später wurde eine zweite Auflage herausgegeben. Im Gegensatz zur Erstausgabe, die binnen weniger Wochen vergriffen war, versuchte man, das Liederbuch noch zweckentsprechender zu gestalten. Selten gesungene Lieder wurden weggelassen, um anderen häufiger verwendeten „Volksliedern ein Plätzchen einzuräumen“.¹⁶

¹⁴ Hugo Heller: Die Leistungen der sozialdemokratischen Gewerkschafts- und Bildungsvereins-Bibliotheken. In: Reyer, Eduard: Fortschritte der volkstümlichen Bibliotheken. Mit vier Abbildungen. Leipzig: Verlag Wilhelm Engelmann 1903, S. 140-144: Laut Heller gaben „viele tausende organisierte Arbeiter durchschnittlich 8-12% ihres Wochenlohnes zum Ankauf von Büchern, Broschüren und Zeitschriften“ aus, um sich selbst eine kleine Bibliothek anzulegen.

¹⁵ Hugo Heller: Die Leistungen der sozialdemokratischen Gewerkschafts- und Bildungsvereins-Bibliotheken. In: Reyer, Eduard: Fortschritte der volkstümlichen Bibliotheken. Mit vier Abbildungen. Leipzig: Verlag Wilhelm Engelmann 1903, S. 144

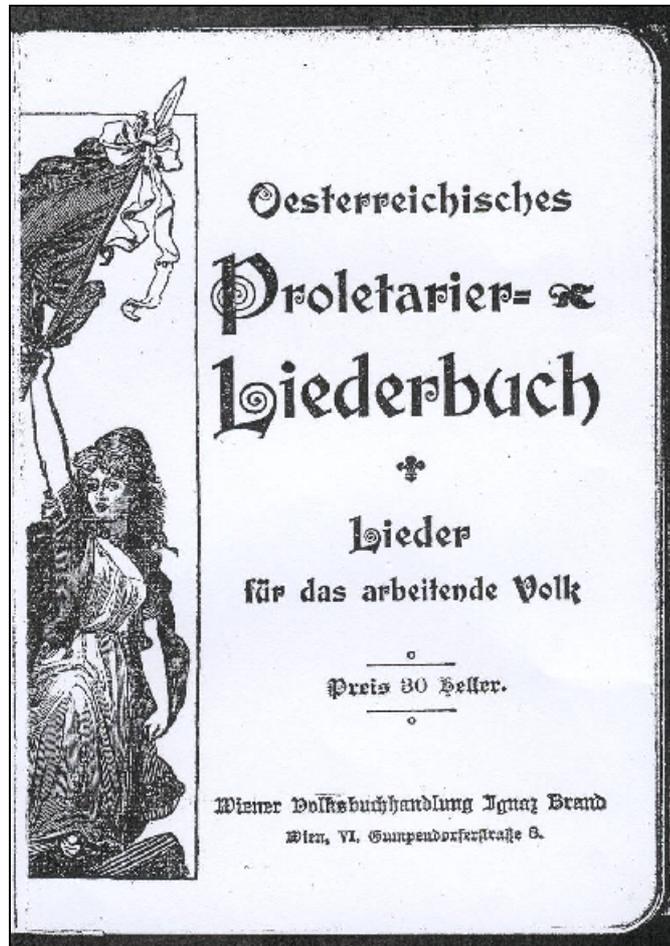


Abb. 2: Im Jahre 1899 erschien das Proletarier-Liederbuch mit Liedern für das arbeitende Volk – gesammelt von Hugo Heller – im *Verlag der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand*. Das Bild zeigt eine Kopie der zweiten Auflage.

Im Jahr 1918 brachte Heller in den *Mitteilungen der Jugendfürsorge* nicht nur einen *Bericht für die Konferenz der Zentralstelle für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Wien*, sondern stellte auch die Statuten des *K. K. Militär-Witwen- und Waisenfonds*, die am 1. Feber 1916 in der Vollversammlung beschlossen wurden, vor.¹⁷ Der Zweck des Vereines war „die Schaffung eines Hilfsfonds zur Unterstützung der Witwen und Waisen nach den am

¹⁶ Vgl. Hans Schroth: *Verlag der Wiener Volksbuchhandlung 1894-1934*, S. 20 bzw. *Österreichisches Proletarier-Liederbuch. Lieder für das arbeitende Volk. Gesammelt von Hugo Heller. Zweite, vermehrte Auflage. Wien: Verlag der Wiener Volksbuchhandlung o. J.*

¹⁷ Vgl. *Jugendfürsorge. Mitteilungen der deutschen Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Böhmen. Geleitet von Hugo Heller. Prag: Haase Verlag, 3. Jahrgang, Heft 3 und 4., März 1918, S. 1, 45*

Schlachtfelde Gefallenen und im Kriege oder an dessen Folgen Verstorbenen sowie jener Angehörigen der Gefallenen oder Verstorbenen, welche von denselben erhalten oder mindestens regelmäßig unterstützt wurden“. Ein weiterer Zweck der Institution sollte es sein, für die Erziehung und den Unterricht und für eine spätere geeignete Berufsbetätigung der Waisen zu sorgen. Die Finanzierung des Witwen- und Waisenfonds erfolgte in Form von Mitgliedsbeiträgen sowie Geldspenden, die durch diverse Veranstaltungen von Vorträgen, Konzerten, Theateraufführungen, Wohltätigkeitslotterien, Ausstellungen, Verkäufen von Abzeichen, Vereinsansichtskarten und durch sonstige gewinnbringende Unternehmungen gesammelt wurden.

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges bemühte sich Hugo Heller in einem Vortrag vor dem Deutschen Volksrat um die Begründung eines deutschen Hauptausschusses für Kriegerheimstätten in Böhmen.¹⁸ „Zu den wichtigsten Arbeiten nach dem Kriege wird die Fürsorge für Kriegerwitwen und Waisen gehören und die Invalidenfürsorge“¹⁹, so der Buchhändler. Mithilfe einer derartigen Institution sollten den unmittelbaren Opfern des Krieges – Witwen, Waisen, Kriegsheimkehrer, Verletzte – billige Grundstücke, Wirtschaftsheimstätten oder Kleinhäuser mit Nutzgärten zur Verfügung gestellt werden.²⁰ Die „Bereitstellung von Baudarlehen gegen mäßige Zins- und Tilgungssätze“²¹ sollte „durch Schaffung einer staatlichen Pfandbriefanstalt, entsprechend eingerichteter Kriegerheimstättenbanken oder durch geeignete Mitwirkung bestehender Bankinstitute“²² die Erwerbung der Grundstücke bzw. der Gebäude ermöglichen. Mindestens zehn Prozent der Baukosten musste der Heimstättenbewerber selbst aufbringen.

¹⁸ Vgl. Hugo Heller: „Als Handschrift gedruckt“. Zur Begründung eines deutschen Hauptausschusses für Kriegerheimstätten in Böhmen. Vortrag gehalten in der gründenden vom Deutschen Volksrate einberufenen Versammlung. Leipzig: Hesse & Becker o. J.

¹⁹ Hugo Heller: „Als Handschrift gedruckt“, S. 2

²⁰ Vgl. Hugo Heller: „Als Handschrift gedruckt“, S. 5: Laut des damals angestrebten Reichsgesetzes, Punkt 3, galten als Kriegerheimstätten: „Wohnheimstätten (Kleinhäuser mit Nutzgärten, die allen Kriegsteilnehmern offen stehen) und Wirtschaftsheimstätten (gärtnerische oder landwirtschaftliche Anwesen von geeigneter, nach Bodenart und Bodenpreis verschiedener Größe, die nur Bewerbern mit entsprechender Vorbildung und angemessenem Betriebskapital verliehen werden dürfen). Bestehender Besitz kann in Kriegerheimstätten umgewandelt werden.“

²¹ Hugo Heller: „Als Handschrift gedruckt“, S. 6

4. Der Buchhändler und seine Familie

Am 16. Juli 1901 heiratete Hugo Heller die Genremalerin und Graphikerin Hermine Ostersetzer.¹ Das junge Paar bezog eine Wohnung in der Schäffergasse 13A in Wien IV.² Die junge Künstlerin wurde am 23. Juli 1874 in Wien geboren und besuchte die Wiener Kunstgewerbeschule, wo Felician von Myrbach und Carl Kager zu ihren Lehrern zählten. Hermine Ostersetzer stammte aus einer jüdischen Familie von Lithographen und Graveuren.³ Ihr Vater Adolf Abraham Ostersetzer hatte gemeinsam mit seinem Bruder 1861 „einen leidlich florierenden Handwerksbetrieb“ gegründet, in dem unter anderem Papierschirme für Petroleumlampen, lithographierte Umhüllungen von Zuckerhüten und Etiketten hergestellt wurden. Der Betrieb hatte ab 1864 seinen ursprünglichen Sitz in der Waaggasse 4 im IV. Gemeindebezirk.⁴ Im Jahre 1872 übersiedelte das Unternehmen in die Wienstraße 26 im V. Bezirk⁵ und war ab 1885 im Handelsregister als protokollierte Firma *Brüder Ostersetzer – Spitzenpapierfabrik, Buch- und Steindruckerei* eingetragen.⁶ Als eines von fünf Kindern der Familie Ostersetzer hat Tochter Hermine „ihre Jugend keineswegs in großbürgerlicher Abgeschlossenheit verbracht [!], was ihren Blick für das

²² Hugo Heller: „Als Handschrift gedruckt“, S. 5

¹ Laut schriftlicher Auskunft der MA 61 vom 29. 1. 2004 handelte es sich um eine Magistratsehe, da Hugo Heller 1899 aus der Israelitischen Kultusgemeinde ausgetreten war und Hermine Ostersetzer der genannten Glaubensgemeinschaft noch angehörte.

² Lehmann: 44. Jg., 1902, S. 423. 1907 lautet die Adresse Siebenbrunnengasse 29, V. Bezirk, Vgl. Lehmann: 49. Jg., 1907, S. 380

³ Die Daten zu Hermine Ostersetzer sind – wenn nicht anders angegeben – dem Buch von Willibald Kranister entnommen. Das Buch ist Ende der 80-er Jahre mit einer Auflage von 2000 Stück erschienen und ist im Handel nicht mehr erhältlich. Herr Kranister stellte mir freundlicherweise eines seiner persönlichen Restexemplare zur Verfügung. Vgl. Hermine Ostersetzer. Malerin, Kämpferin, Frau 1874-1909. Mit Essays von Christoph Wagner und Arthur Roessler. Hrsg. Willibald Kranister. Wien: Verlag der Österreichischen Staatsdruckerei Edition S 1988, S. 26, 27. Das genaue Datum der Eheschließung konnte dem Notariats-Akt entnommen werden. Vgl. WStLA: HG Akt A 11/1924 (Verlassenschaftsabhandlung): Laut Ehepakt und wechselseitigem Testament hat „Frau Hermine Heller bei ihrer Verehelichung aus ihrem eigenen Vermögen ein Heiratsgut im Betrage von 20.000 K bestellt und im October 1905 übergeben. Ausser dem Heiratsgute hat Frau Hermine Heller die ganze Wohnungseinrichtung die standesgemässe Ausstattung an Kleidung und Wäsche in die Ehe mitgebracht. [...] Die beiden Ehegatten setzen einander wechselseitig zu Universalerben ein; ihre Kinder werden auf den Pflichtteil beschränkt“.

⁴ Lehmann, 4. Jg., 1864, S. 325: Lithograf., Druckerei und Spitzenpapierfabrik

⁵ Lehmann, 10. Jg., 1872, S. 360

⁶ Lehmann, 27. Jg., 1885, S. 747

Leben abseits des oberflächlichen Ringstraßenglanzes zweifellos geschärft“ haben dürfte.

Die früh von der Sozialdemokratie geprägte Malerin galt in der damaligen Wiener Kunstszene durchaus als anerkannte Künstlerin. „Hermine Ostersetzer stellte nur äußerst selten die Sonnenseite des Lebens dar“, heißt es in einer Rezension in der Zeitschrift *Kunst und Kunsthandwerk* von 1900. Hausierer und Zeitungsausträgerinnen, Bettelmusikanten und die Sammlerinnen von Kohlenbrocken, das einfache Volk, das Proletariat der Großstadt prägten ihr gesamtes Werk. „In ihren Genrebildern, in welchen Kinderszenen bevorzugt werden, kommt die Tendenz einer realistischen, dem modernen Empfinden für soziales Elend entgegenkommenden Darstellung zum Ausdruck“⁷, fasst das *Allgemeine Lexikon der bildenden Künstler* von Thieme und Becker zusammen. Diverse Kinder- und Männerakte sowie Selbstporträts ergänzen das Oeuvre der Wiener Malerin.



Abb. 3: Hugo Hellers erste Ehefrau war die Malerin Hermine Ostersetzer. Die Abbildung zeigt eine Kopie von einem Selbstbildnis der Künstlerin.

⁷ Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler. Von der Antike bis zur Gegenwart. Begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker. Fotomechanischer Nachdruck, Druckwerke Zwickau. Hrsg. v. Hans Vollmer. Leipzig: VEB E. A. Seemann Verlag 1923 (Bd. 16: Hansen-Heubach), S. 337

Das Interesse einer breiteren Öffentlichkeit erweckte Hermines algraphischer Zyklus *Das Leben der Armen ist bitterer als der Reichen Tod*, der um 1900 im Verlag der K. K. Staatsdruckerei, die zum damaligen Zeitpunkt „für ihr hohes technisches Know-how und die künstlerische Qualität ihrer Publikationen europaweit bekannt war“, verlegt wurde.⁸

An der Seite ihres Mannes Hugo Heller entwickelte sie ihren graphischen Stil weiter und entwarf vom Jugendstil beeinflusste Titelblätter für Arbeiter-Maifestschriften und Flugblätter. Nach ihrem Aufenthalt bei Graf Leopold von Kalckreuth in Stuttgart, der die Künstlerin von der Algraphie zur feinsinnigen Menschenstudie führte, folgten in Wien Ausstellungen in der Secession, der Kunstschau und der Galerie Miethke. Mit der Aufnahme in den Deutschen Künstlerbund sowie dem Preis der Rothschild-Stiftung schien einer vielversprechenden Künstlerkarriere nichts mehr im Wege zu stehen. Doch am 8. März 1909 stirbt Hermine Heller-Ostersetzer im Alter von 34 Jahren in der Lungenheilstätte zu Grimmenstein (Niederösterreich) an Tuberkulose. Ihre letzte Ruhestätte fand die Künstlerin in Gotha in der Nähe von Erfurt (Deutschland). Sie ließ ihren Mann Hugo Heller als Witwer mit den beiden Söhnen, Thomas und Peter, zurück.⁹

Nach Hermines Tod heiratete Hugo Heller ein zweites Mal. Am 2. Mai 1916 fand die Vermählung mit der elf Jahre jüngeren Hedwig Neumayr, der Urenkelin mütterlicherseits des großen österreichischen Geologen und Präsidenten der Académie des sciences, Eduard Suess (1831-1914)¹⁰, statt. Hedwig Neumayr wurde am 19. April 1881 in Wien als Tochter des Geologen Georg v. Neumayr geboren und war römisch-katholisch getauft.¹¹ Die junge Frau stammte aus einer „traditionsreichen, politisch sehr konservativen Familie“ und arbeitete in

⁸ Hermine Osteretzer. Malerin, Kämpferin, Frau 1874-1909, S. 11: In vielen anderen Quellen wird Hermines Mann Hugo Heller immer wieder als Verleger des Zyklus *Das Leben der Armen* angegeben. Im Verlauf seiner Recherchen für das Buch *Hermine Osteretzer. Malerin, Kämpferin, Frau 1874-1909* konnte Willibald Kranister jedoch Originale zu den von ihm entdeckten Skizzen und Entwürfen im Archiv der Staatsdruckerei ausfindig machen.

⁹ Daten zu den beiden Söhnen in Kapitel II.7.1. bzw. II.7.2.

¹⁰ Vgl. Erwin Barta, Gundula Fäßler: Die großen Konzertdirektionen im Wiener Konzerthaus 1913-1945, S. 106

der Buchhandlung Hugo Hellers am Bauernmarkt, wo sie auch ihren zukünftigen Mann kennen lernte. Die Welt der Buchhandlung war für eine Tochter aus gutem Hause eine annehmbare Betätigung.¹² Nach der Heirat am 2. Mai 1916 brachte sie am 6. Juli des folgenden Jahres Hellers dritten Sohn, Clemens, zur Welt.¹³

Eine Frau, die durch viele Jahre mit dem Kultur- und Musikbetrieb Wiens auf das innigste verbunden war und die durch ihre Güte und edle Menschlichkeit besonders in der Nazizeit vorbildlich gewirkt hat, hat für immer die Augen geschlossen¹⁴,

heißt es in einem Nachruf in *Neues Österreich*. Hedwig Heller war am 16. Mai 1947 in Wien verstorben.¹⁵

¹¹ Getauft wurde Hedwig Neumayr in der Pfarre St. Johann von Nepomuk im 2. Wiener Gemeindebezirk. Die Personendaten sind der schriftlichen Auskunft der MA 61 vom 29. 1. 2004 entnommen.

¹² Vgl. Erwin Barta, Gundula Fäßler: Die großen Konzertdirektionen im Wiener Konzerthaus 1913-1945, S. 106, 107 (Interview mit Clemens Heller am 23. 7. 1998 in Lausanne, Schweiz)

¹³ Vgl. schriftliche Auskunft der MA 61 vom 29. 1. 2004. Weitere Daten zu Clemens Heller in Kapitel II.7.3. Was die Person von Hedwig Heller betrifft, so wird sie in den folgenden Kapiteln noch behandelt werden, da ihr in der Firmen- und Verlagsgeschichte eine bedeutende Rolle zukam.

¹⁴ Nachruf auf Hedwig Heller. In: Neues Österreich, 20. V. 1947, S. 3 (Microfilm)

¹⁵ Das Begräbnis fand am Freitag, dem 23. Mai 1947, um 15 Uhr auf dem Sieveringer Friedhof statt. Vgl. Nachruf auf Hedwig Heller. In: Das Kleine Volksblatt. Nr. 118, 22.V.1947, S. 8. Laut Telefonat mit der Friedhofsverwaltung ist das Grab nicht mehr erhalten, da es 1987 abgelaufen ist.



Abb. 4: Der algraphische Zyklus *Das Leben der Armen ist bitterer als der Reichen Tod* (1900) von Hermine Heller-Ostersetzer gilt als bekanntestes ihrer Werke.

5. Rückkehr nach Deutschland

Am 25. September 1902 richtete Ignaz Brand ein Schreiben an das Handelsgericht Wien, mit der Bitte um Löschung der Prokura von Herrn Hugo Heller.¹ Mit 27. 9. 1902 schied Heller aus der *Wiener Volksbuchhandlung* aus und schmiedete Pläne für die Eröffnung einer eigenen Buchhandlung in Wien. Doch sein politisches Engagement für die Arbeiterbewegung führte ihn vorerst ein weiteres Mal nach Deutschland. Gemeinsam mit seiner Frau Hermine Ostersetzer trat Heller noch im selben Jahr die Reise nach Berlin an. Seinen Entschluss gab er in folgendem Schreiben an den Vorsteher der *Corporation*, Franz Deuticke, bekannt: „Ich erlaube mir, Ihnen mitzutheilen, dass ich am 1. October in die Redaction der *Neuen Zeit* eintrete, und bitte, von der Adressänderung Notiz zu nehmen“². Sein alter Bekannter Karl Kautsky hatte 1883 diese Zeitschrift als offizielles Organ der Deutschen Sozialdemokratie begonnen. Kautsky selbst, dessen Bekanntschaft Heller als Gehilfe in der Stuttgarter Buchhandlung Otto Gerschel (vgl. Kapitel II.2.) gemacht hatte, war mit seiner Familie 1897 nach Berlin übersiedelt und arbeitete dort als Redakteur der *Neuen Zeit*. Einige Zeit war Heller auch als Redakteur der *Schwäbischen Tagwacht*, des Stuttgarter Parteiorgans, tätig. Doch Differenzen innerhalb der Partei ließen ihn seine politische Tätigkeit in Frage stellen und 1904 nach Wien zurückkehren.³

6. Der Tod Hugo Hellers

Am 30. November 1923 gab der *Verein der österreichischen Buch-, Kunst- und Musikalienhändler* in Wien den Termin für die Beerdigung ihres Mitgliedes Hugo Heller bekannt.

¹ Vgl. WStLA: HG Akt A 8/58 (Wiener Volksbuchhandlung)

² Vgl. Akten der *Korporation der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler* im Archiv des Hauptverbandes des österreichischen Buchhandels: Als neue Adresse gibt Heller die Saarstraße 19 in Berlin-Friedenau Redaktion der *Neuen Zeit* an.

³ Vgl. Walter Grossmann: Hugo Heller (1870-1923) Buchhändler und Erzieher, S. B 149, B 150 bzw. Nachruf zu Hugo Heller. In: Arbeiter-Zeitung. Nr. 6, 30. November 1923, S. 6

Sehr geehrter Herr!

Ich bitte Sie, an dem morgen

Samstag den 1. Dezember 1923, 3 Uhr nachm. am

Sieveringer Friedhofe (Strassenbahnlinie 39 Endstation)

anberaumte Leichenbegängniss des Herrn

Hugo H e l l e r,

teilzunehmen.⁶⁹

Der „Kulturbuchhändler“⁷⁰ war am 23. November im Alter von 53 Jahren an einem Herzleiden verstorben.⁷¹ Heller war Zeit seines Lebens nicht gerade mit robuster Gesundheit gesegnet. Sein schonungsloser Schaffens- und Arbeitsdrang, organisatorische und materielle Schwierigkeiten, wie das zeitweilig stürmische Wachstum des Unternehmens und sein nervöses Temperament trugen zusehends zur Verschlechterung seines Gesundheitszustandes bei. Nach dem Ersten Weltkrieg sah er schließlich sein Lebenswerk – infolge des Zusammenbruchs der Monarchie mit all den sozialen und materiellen Folgen – in den Wurzeln angegagt. Selbst die Bemühungen und medizinischen Kenntnisse des berühmten Internisten Dr. Wenckebach blieben erfolglos.⁷² Der schwerkranke Buchhändler war am 5. November 1923 in das Sanatorium Dr. Anton Löw in der Mariannengasse 20 im 9. Bezirk

⁶⁹ Schreiben vom 30. November 1923 aus den Akten der *Korporation der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler* im Archiv des Hauptverbandes des österreichischen Buchhandels. Die Überstellung auf den Sieveringer Friedhof erfolgte laut Totenbeschau-Befund (WStLA: Akt 3A 741/XIX/23) am 1. XII. 1923. Das Grab (Abteilung 2, Gruppe 12, Reihe 3, Nr. 11) existiert heute nicht mehr. An dem Begräbnis nahmen der Verein und die Korporation mit dem ganzen Vorstand unter der Führung des Vorsitzenden Wilhelm Frick und des Vorstehers Oskar Lechner sowie des Vorsteher-Stellvertreters der Korporation, Direktor Rudolf Bayer, teil. Vgl. Anzeiger für den Buch-, Kunst- und Musikalienhandel, Jg. 1923/24, Nr. 57, 7. Dezember 1923, S. 583, 584

⁷⁰ Felix Sobotka: Hugo Heller, der Buchhändler. In: Fünfundzwanzig Jahre Bukum. Literarischer Festalmanach auf das Jahr 1930. Wien: Bukum 1929, S. 20

⁷¹ Vgl. WStLA: Akt 3A 741/XIX/23 (Totenbeschau-Befund ausgestellt am 29. November 1923, um 4 Uhr nachmittags)

⁷² Vgl. Victor Heller: Erinnerungen, S. 20 bzw. WStLA: HG Akt 11/1924 (Verlassenschaftsabhandlung). In den erwähnten Akten ist eine Quittung über ärztliche Visiten in der Höhe von 5.000 Kronen (= 500 S) von Dr. Wenckebach (Ordination Lazarettgasse 14) zu finden.

eingeliefert worden und blieb dort bis zum 20. November.⁷³ Wenige Tage später verlor der erst 53-Jährige endgültig den Kampf gegen seine Herzerkrankung. Mit seinem frühen Tod „schied eine hervorragende Persönlichkeit nicht nur des Buchhandels, sondern auch des geistigen Wien aus dem Leben“⁷⁴ heißt es in einem Nachruf im *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel*. Große Wertschätzung lässt Arthur Schnitzler dem Verstorbenen angedeihen:

Hugo Heller war vielleicht der erste, im besten Sinn moderne Buchhändler des neuen Wien im alten Österreich. Durch seine organisatorische Begabung, seine innere und äußere Regsamkeit, durch Bildung und durch Urteil, vor allem aber durch seine stetige, lebendige Anteilnahme am Buch, nicht nur insofern es Ware, sondern insofern es geistiges Element bedeutet, war er dazu berufen ein zuverlässiger und kulturell wesentlicher Mittler zwischen Autor und Publikum zu sein.⁷⁵

7. Hellers Söhne und ihr Werdegang

7.1. Thomas Heller

Der älteste der drei Söhne wurde am 6. Juni 1902 in Wien geboren. Thomas Friedrich Heller¹ war evangelisch A.B. getauft² und besuchte das Akademische Gymnasium in Wien, das er am 30. Juni 1920 mit der Reifeprüfung abschloss.

⁷³ Vgl. WStLA: HG Akt A 11/1924 (Verlassenschaftsabhandlung): Die Kopie einer Rechnung des Wiener Sanatoriums Dr. Anton Löw, Mariannengasse 20, 9. Bezirk, vom 6. Juni 1925 gibt Auskunft darüber, dass Hugo Heller für den Zeitraum von 5. bis 20. 11. 1923 in Zimmer 99 des Sanatoriums einquartiert war. Da in der Todfallsaufnahme als Sterbeort jedoch das Sanatorium Löw in der Pelikangasse 5-7 im IX. Bezirk angegeben ist, ist anzunehmen, dass Heller kurz vor seinem Tod in das Sanatorium in der Pelikangasse verlegt wurde und dort verstarb. Für Wohnung mit Pension, Beleuchtung, Beheizung, Extraspeisen, Fremdenzimmerabgabe, Medikamente und ärztliche Analysen sowie Desinfektion des Zimmers wurde eine Rechnung über einen Gesamtbetrag in der Höhe von 8.572,80 Kronen ausgestellt.

⁷⁴ Friedrich Schiller: Nachruf auf Hugo Heller. In: *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel*. Nr. 299, 90. Jg., 28. Dezember 1923, S. 1182

⁷⁵ Beitrag Arthur Schnitzlers vom 11. Juli 1929. In: *Fünfundzwanzig Jahre Bukum. Literarischer Festalmanach auf das Jahr 1930*. Wien: Bukum 1929, S. 18

¹ Laut Auskunft der Verwaltung des Dornbacher Friedhofs ist der älteste Sohn Hugo Hellers unter Frederik Thomas Heller im Verzeichnis eingetragen. In seiner Tätigkeit in den USA lautet sein Name immer wieder Thomas F. Heller.

² Vgl. schriftliche Auskunft der MA 61 vom 29. 1. 2004

Am 15. September 1920 trat er in die Graphische Lehr- und Versuchsanstalt, Abteilung für Buch- und Illustrationsgewerbe, ein. Sein Abgangszeugnis ist mit 5. Juli 1922 datiert. In den folgenden Jahren war Thomas Heller ein Semester an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien und zwei Semester (1922-1923) an der Philosophischen Fakultät der Universität München inskribiert. Seit 1922 war er ohne Unterbrechung im Buchhandel tätig. Er arbeitete als Volontär im Dreimasken-Verlag und in der Buchhandlung Lucas Gräfe in Hamburg. Ab 1923 übernahm Thomas Heller die Prokura in der *Bukum A.G. vorm. Hugo Heller & Cie.* und gründete nach dem Tod seines Vaters Hugo gemeinsam mit seiner Mutter Hedwig Heller-Neumayr eine Buchhandlung in seiner Heimatstadt Wien.³ Mit seiner Frau Mia (Maria) Heller (geb. Hasterlik, 16. 5. 1900 – 23. 4. 1973) wanderte der junge Buchhändler im Jahre 1939 zunächst nach London und später nach New York aus. In den USA gründete Thomas Heller eine Antiquariatsbuchhandlung, die F. Thomas Heller Inc., und spezialisierte sich auf dem Gebiete der Naturwissenschaften und der Medizin.⁴ Heller, der Mitglied der beiden Vereinigungen ABA (Antiquarian Booksellers Association) und ABAA (Antiquarian Booksellers Association of America)⁵ war, verstarb am 24. Juni 1984 in New York. Die Urne wurde nach Wien überstellt und am 17. Oktober 1984 auf dem Dornbacher Friedhof beigesetzt.⁶

³ Vgl. WK Akt Friedrich Thomas Heller: Schreiben bezüglich „Gewerbeanmeldung“ vom 16. 3. 1971. Thomas Hellers Tätigkeit als Prokurist der Bukum A.G. und die Buchhandlung seiner Mutter Hedwig werden in den Kapiteln der Firmen- und Verlagsgeschichte noch näher behandelt.

⁴ Nachruf auf F. Thomas Heller. In: Anzeiger des Verbandes der Antiquare Österreichs. Nr. 21/22, Mitte November 1984, S. 1 bzw. Internet: <http://abaa.org/pages/new/newsletter/o1fall-inmem.html>: 1981, drei Jahre vor Thomas Hellers Tod, übergab er die Firma an seinen jüngeren Kollegen James A. Hinz. Jim Hinz wurde am 21. Februar 1938 (laut SSDI) in Fairmont, MN, geboren, besuchte das Luther College in New Ulm, MN, das Northwestern College in Watertown, WI, das Concordia Senior College in Fort Wayne, IN, und das Thiensville Seminary in Thiensville, WI. Weiters belegte er Kurse an der Eberhard Karls Universität in Tübingen und der Stanford University in Palo Alto, CA. James Hinz war „a student of the Protestant and the German language. [...] He later became the proprietor of F. Thomas Heller, Inc., dealing in rare books in the fields of science and medicine“. Das langjährige Mitglied der ABAA (Antiquarian Booksellers Association of America) starb am 28. September 2001 an den Folgen von Lungenkrebs und hinterlässt seine Ehefrau Mary Mullins Hinz, seinen Bruder Terry J. Hinz, dessen Frau Laura Burroughs und die zwei Neffen, Conrad und August Hinz.

⁵ Vgl. WK Akt Thomas Heller: Schreiben bezüglich „Gewerbeanmeldung“ vom 16. 3. 1971

⁶ Vgl. Nachruf auf F. Thomas Heller. In: Anzeiger des Verbandes der Antiquare Österreichs. Nr. 21/22, Mitte November 1984, S. 1. Der Grabstein ist erhalten und in Abteilung 21/ Grab 52 auf dem Dornbacher Friedhof zu finden. Das Grab wurde laut Friedhofsverwaltung von Dr. Paul Hasterlik, VIII., Wickenburggasse 18, auf Friedhofsdauer bezahlt. Neuere Eintragungen zum Grab oder zu Nachkommen und Adressen gibt es nicht.



Abb. 5: Die letzte Ruhestätte von Thomas Heller und seiner Ehefrau Mia auf dem Dornbacher Friedhof in Wien.⁷

7.2. Peter Heller

Am 6. November 1905 erblickte Hugo Hellers zweiter Sohn in Wien das Licht der Welt. Der Datenumfang zu Peter Niels Heller fällt nur sehr dürrtig aus. Laut Meldeauskunft des Wiener Stadt- und Landesarchivs (MA 8) war Peter Heller Schriftsteller, ledig und wohnte von 27. 11. 1935 bis 13. 10. 1939 in Josefsdorf (Villenweg 40, 19. Bezirk), bevor er sich nach „unbekannt“ abmeldete.⁸

Nach dem Zweiten Weltkrieg war er bei den Nürnberger Prozessen als Übersetzer für das Office of War Information tätig.⁹

⁷ Bei Irma Hasterlik, geb. Regenstreif (1. 7. 1870 – 13. 7. 1938) handelt es sich um die Mutter von Mia Heller. Der Vater hieß Paul Hasterlik. Auguste Leopoldine Kalmus, geb. Hasterlik (24. 7. 1896 in Wien – 28. 10. 1984) ist Mias ältere Schwester, die in zweiter Ehe mit Heimito (Franz Karl) von Doderer verheiratet war. Ihr erster Mann verstarb im Jahre 1962. Vgl. <http://www.joern.de/stammb/fam00866.htm>

⁸ Alle Lebensdaten sind der schriftlichen Auskunft der MA 8, Wiener Stadt- und Landesarchiv, vom 2. Februar 2004 entnommen.

7.3. Clemens Heller

Aus der Ehe mit Hedwig ging Hugo Hellers jüngstes Kind hervor. Clemens wurde am 6. Juli 1917 in Wien geboren. Am 15. September 1926 trat er als Schüler in die Theresianische Akademie (Favoritenstraße) in Wien ein.¹⁰ Danach besuchte er – wie schon sein Bruder Thomas – das Akademische Gymnasium und später das Reinhardt-Seminar in Schönbrunn. Im Jahre 1938 emigrierte er in die Vereinigten Staaten von Amerika, wo er im Oberlin College, der Universität von Philadelphia und Harvard seine Ausbildung fortsetzte. Von Harvard aus

[...] he, along with other students, created the Salzburg Seminar, often referred to as the *Marshall Plan of the Mind*, which became a center for intellectual exchange in the heart of Europe. A meeting ground was created in which young Europeans from all countries, and of all political convictions, could work for a month under favorable living conditions.¹¹

⁹ Vgl. Erwin Barta, Gundula Fäßler: Die großen Konzertdirektionen im Wiener Konzerthaus 1913-1945, S. 76 (Interview mit Clemens Heller am 23. 7. 1998 in Lausanne, Schweiz)

¹⁰ Vgl. WStLA: HG A 11/1924 (Verlassenschaftsakt): Brief der Betriebsverwaltung der Theresianischen Akademie vom 14. Februar 1929.

¹¹ Vgl. <http://www.austria.org/sep02/heller.shtml>: Im Jahre 1947 nahmen über 90 Studenten aus 18 europäischen Staaten an Hellers Sommer-Programm auf Schloss Landskron teil. Helene Thimig, die Witwe von Max Reinhardt, stellte den Rokoko-Palast aus dem 18. Jahrhundert zur Verfügung. Bedeutende Persönlichkeiten wie die Anthropologin Margaret Mead, der Wirtschaftler Wassily Leontief und der Literat F.O. Matthiesen zählten zu den Teilnehmern. Mitte der 60-er Jahre „the Salzburg Seminar moved to expand the thematic scope of its program by introducing issues of international concern and seeking again to bring East Europeans to its sessions. For much of the Cold War, the Salzburg Seminar represented one of the few forums in the world where large numbers of men and women from both sides of the Iron Curtain could gather to discuss issues of common concern. [...] In time the Seminar made efforts to further expand its programm. The issues addressed included international trade relations, global security, international political cooperation, environmental concerns, and transnational and legal institutions“, aber auch „issues of health care, population control, and urban development.“

Fünf Jahrzehnte nach der Gründung des Salzburg Seminars wurde Clemens Hellers Vision Realität:

The Salzburg Seminar has become one of Europe's foremost assemblies for the discussion of global issues, bringing together future leaders from around the world to work with distinguished faculty. [...] Although born an Austrian he introduced the American civilization, its culture, its politics, and its economy to the young generation of post-war Europe.¹²

Nach Aufenthalt in seiner Geburtsstadt Wien (Reinhardt-Seminar), Paris und Harvard verschlug es Clemens Heller beruflich ein weiteres Mal in die französische Hauptstadt, wo er ein Studium in Geschichte begann und von 1985 bis 1992 als Administrateur d'école (Verwalter der Fakultät der Geisteswissenschaften) tätig war. Nach einem Schlaganfall starb Clemens Heller am 30. August 2002. Seine letzte Ruhestätte fand der weitgereiste Mann im schweizerischen Lausanne.¹³

¹² <http://www.austria.org/sep02/heller.shtml>

¹³ Vgl. <http://www.austria.org/sep02/heller.shtml> bzw. vgl. Erwin Barta, Gundula Fäßler: Die großen Konzertdirektionen im Wiener Konzerthaus 1913-1945, S. 76 (Interview mit Clemens Heller am 23. 7. 1998 in Lausanne, Schweiz), S. 105

III. Stationen der Firmen- und Verlagsgeschichte

1. Die Anfänge

1.1. Die Gründung der Buch- und Kunsthandlung

Schon bevor Hugo Heller gemeinsam mit seiner Ehefrau Hermine Ostersetzer die Reise nach Deutschland antrat, hatte er 1902 bei der Korporation um die Erteilung einer Konzession zum Betriebe einer Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung mit Standort Franzensring 20 im 1. Bezirk angesucht.¹ Laut Erlass der k.k. n.ö. Statthalterei vom 4. 12. 1902 wurde ihm die Konzession am 30. November desselben Jahres vom k.k. Ministerium des Innern erteilt.² Am 1. August 1904 hieß es in einem Schreiben des Vorstehers der Corporation, Franz Deuticke:

Diese Konzession ist niemals in Betrieb gesetzt worden und soll bereits wieder übertragen worden sein. Wir bitten um Mitteilung, ob diese Konzession noch aufrecht besteht. Sollte dies der Fall sein, so bitten wir, da der Nichtbetrieb unseres Wissens niemals ordnungsgemäss angezeigt wurde, die Rücknahme dieser Konzession im Sinne der Gewerbeordnung zu veranlassen.³

Nachdem die k.k. n.ö. Statthalterei die 1902 erteilte Konzession hierauf zurückgenommen hatte, erhob Heller nach seiner Rückkehr in die Heimatstadt gegen diese Entscheidung Einspruch und erhielt die Konzession zurück, da „zur Zurücknahme der erwähnten Konzession ein ausreichender Anlass nicht

¹ Vgl. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der *Korporation der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler* (Hauptverband des österreichischen Buchhandels): Protokoll der Corporation der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler vom 3. Juli 1902. Bei der Adresse Franzensring handelt es sich heute um den Dr.-Karl-Lueger-Ring.

² Vgl. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Schreiben des Bezirksamtsleiters Bogner vom 13. Dezember 1902 an Hugo Heller. Die Konzession wurde laut diesem Schreiben unter Zahl 1942/Cin in das Gewerberegister eingetragen. Weiters wurde darauf hingewiesen, dass die Vorschriften der bestehenden Preßgesetze genau zu beachten seien.

³ Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Brief an das magistratische Bezirksamt für den 1. Bezirk vom 1. August 1904

gegeben sei“⁴. Auf Ansuchen Hugo Hellers sollte seine bisher nicht ausgeübte Konzession zum Betriebe des Buch-, Kunst- und Musikalienhandels von der Adresse Franzensring 20 in die Nibelungengasse Nr. 3 im 1. Bezirk verlegt werden. Die geplante Verlegung des Gewerbebetriebes wurde schließlich am 18. Juli 1905 gewerbebehördlich genehmigt.⁵ Noch im selben Jahr ersuchte Heller abermals um Genehmigung zur Verlegung des Betriebsortes, diesmal auf den Bauernmarkt No. 3 im 1. Bezirk.⁶ Erst nach Eintritt von Robert Federn am 1. April 1906 als Gesellschafter übersiedelte die Firma *Hugo Heller & Cie.* in das Gassenlokal am Bauernmarkt Nr. 3 und war unter der Nummer 21.695 telefonisch erreichbar.⁷ Nach Ansicht Victor Hellers war „die Lage des Lokals nicht gerade ideal günstig für einen Buchladen“⁸. Das Haus, das früher ein Kloster gewesen war, hatte jedoch etwas, was Hugo Hellers Fantasie von Anfang an gefangen nahm: einen geräumigen Saal mit einer Glasdecke, der dem Verkaufsraum direkt angeschlossen war. „In den zellenartigen Zimmern

⁴ Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Dr. Sendetzky für den Bezirksamtsleiter, 1. Bezirk, am 18. Juli 1905 an Hugo Heller

⁵ Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Vgl. Dr. Sendetzky für den Bezirksleiter, 1. Bezirk, am 18. Juli 1905 an Hugo Heller bzw. Adreßbuch Moritz Perles 39. Folge, 1905/06, S. 39: Heller, Hugo: Buchhandlung in Wien, I., Nibelungengasse 3. Gegründet September 1905. Besitzt Vollkonzession.

⁶ Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Vgl. Ansuchen Hugo Hellers vom 19. Dezember 1905 an das magistratische Bezirksamt

⁷ Im Adreßbuch von Moritz Perles für 1907/08, S. 43/44, ist der Betrieb als Buch- und Kunsthandlung Hugo Heller & Cie. mit Sitz am Bauernmarkt 3 zu finden. Besitzer war Hugo Heller. Öffentlicher Gesellschafter war seit 1. Mai 1906 Robert Federn.

Vgl. WK Akt Hugo Heller: Die Konzession für das Geschäft am Bauernmarkt 3 wurde gemäß §§ 15, Punkt 1 und 142 der Gewerbeordnung von der k.k. Statthalterei am 10. Dezember 1906 verliehen.

Zur Adresse Bauernmarkt: vgl. Felix Czeike: Historisches Lexikon Wien in 5 Bänden. Band 1: A-Da. Wien: Kremayr & Scheriau 1992, S. 279: „Bauernmarkt führte im Verlaufe der Jahrhunderte in verschiedenen Abschnitten unterschiedliche Namen und hatte auch verschiedene Funktionen [...], seit 1876 münden die Jasomirgottstraße und die Brandstätte ein.“ bzw. vgl. Führer durch Alt-Wien. Innere Stadt. Hrsg. v. Museumsverein Innere Stadt. Wien: Druckerei Gerstmayer 1980 (Schriftenreihe des Bezirksmuseums), S. 15/16: Die Straße war ein ehemaliger Verkaufsplatz der Bauern. Urkundlich schon um 1440 als „Pawrenmarkt“ bezeichnet. Hier wurde unter anderem Schmalz, Butter, Käse, Milch und Trauben, auch altbackenes Brot und Gebäck feilgeboten.“ Das Gebäude war seit 1902 im Besitz der Ersten Allgemeinen Unfall- und Schadensversicherungs-Gesellschaft und wurde im Jahre 1904 neugebaut bzw. renoviert. Heute befindet sich der Eingang in das Gebäude in der Brandstätte 5. Im ehemaligen Geschäftslokal Hugo Heller & Cie. am Bauernmarkt 3 ist derzeit eine Boutique für Designermode untergebracht.

⁸ Victor Heller: Erinnerungen, S. 13

[des Geschäftslokals] webte eine eigene Stimmung“⁹, schilderte Helene von Nostitz das Etablissement.



Abb. 6: Das Foto stammt aus dem Jahre 1894. Es zeigt das Gebäude am Bauernmarkt Nr. 3 im 1. Bezirk vor dem Neubau 1904.

⁹ Die Anmerkung von Helene von Nostitz stammt aus Walter Grossmanns Beitrag „Hugo Heller (1870-1923) Buchhändler und Erzieher“ (S. B 148). In: Buchhandelsgeschichte. Aufsätze, Rezensionen und Berichte zur Geschichte des Buchwesens. Hrsg. v. Historische Kommission des Börsenvereins. Nr. 4, 1990, S. B148 – B157



Abb. 7: Der Buchladen (ganz links) am Bauernmarkt im 1. Wiener Gemeindebezirk um 1940.

Sowohl Hugo Hellers originelle Improvisationen als auch seine außerordentlichen Verbindungen zu deutschen Verlegern und bedeutenden Persönlichkeiten aus Kunst, Musik, Literatur und Wissenschaft trugen zur Überwindung der Schwierigkeiten am Beginn der Unternehmensgründung bei. Zunächst fungierte der Betrieb lediglich als Auslieferungsstelle des *Kunstwart-Verlages Georg D. W. Callwey München* und widmete sich damals in erster Linie der Propaganda kunsterzieherischer Bestrebungen.¹⁰ Beim *Kunstwart* handelte es sich um eine Zeitschrift, die in engem Zusammenhang mit dem sogenannten *Dürebund* stand. Der Bund war von Ferdinand Avenarius 1902 als Volksbildungs-, Kulturpflege- und Heimatschutzverein gegründet worden

¹⁰ Vgl. HG Akt B 11/207, I. Teil, Revisionsbericht, S. 3

und sollte die Tätigkeit des *Kunstwarts* unterstützen. Der Dürerbund trat für eine Volksbildung und die ästhetische Erziehung der Bevölkerung ein und unterstützte dies durch die Herausgabe von Büchern, Bildmappen, den Schutz von Kunstdenkmälern, die Organisation von Ausstellungen, den Verkauf von Kunstwerken sowie kunstgewerblichen Erzeugnissen.¹¹ Alle Kunsthandlungen, „welche mit dem [...] *Dürerbund* in Verbindung stehen, [dürfen] sich des Zusatzes *Dürerhaus* bedienen“¹². Als Mitglied der Organisation wurde Hellers Unternehmen als *Buch- und Kunsthandlung Hugo Heller & Cie. Wiener Dürerhaus* am 6. April 1907 ins Handelsregister als protokollierte Firma eingetragen.¹³ Für den *Wiener Verein für Kunst und Kultur* (früher Ansorge-Verein) gab Hugo Heller eine Werbeschrift heraus, in der Ferdinand Gregori, Marie Gutheil-Schoder, Detlev v. Liliencron, Georg Maikl, Wilhelm Raabe und Alexander v. Zemlinsky als Ehrenmitglieder des Vereines genannt werden. Intime Abende für Vereinsmitglieder mit künstlerischen Darbietungen, Theatervorstellungen sowie der kostenlose Bezug des *Kunstwarts* bei einem Jahresbeitrag von 22 Kronen und der *Neuen Blätter für Literatur und Kunst* (Verlag Heller) zählten zu den Leistungen des Vereines.¹⁴

Am 18. März 1908 bat Robert Federn in einem Ansuchen an die *Korporation der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler* um Aufnahme und Zusendung der Statuten sowie eines Anmeldeformulars.¹⁵ Dass die Inkorporationsgebühr in der Höhe von 60 Kronen von den beiden Gesellschaftern der offenen

¹¹ Vgl. Gerhard Kratzsch: *Kunstwart und Dürerbund. Ein Beitrag zur Geschichte der Gebildeten im Zeitalter des Imperialismus*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1969, S. 242, 398, 439, 441: Nach dem Ersten Weltkrieg führten die mangelnde Pflege der Kontakte zu den Mitgliedern, die Fehleinschätzung des geistigen Niveaus und Interesses der Kunstwartleser, die Ironisierung des Engagements mancher Träger kultureller Bestrebungen, das Verkennen der Tendenz zur Politisierung und die Auflösung der ideologischen Übereinstimmung zwischen Leitung und Anhängerschaft zum Zerfall des Kunstwartkreises und des Dürerbundes. Die Organisation wurde schließlich am 21. Dezember 1935 aufgelöst.

¹² WK Akt Hugo Heller: Schreiben der Handels- und Gewerbekammer für das Erzherzogtum Österreich unter der Enns vom 25. Februar 1907 an das Gremium der Buch-, Kunst- und Musikalienhändler

¹³ Vgl. Unterlagen aus dem Zentralgewerberegister (Altes Rathaus) zu *Hugo Heller & Cie. Buch- und Kunsthandlung Wiener Dürerhaus*

¹⁴ Vgl. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Exemplar der Werbeschrift des *Wiener Vereines für Kunst und Kultur*. Auf dem Programm des Vereines standen Dichterabende zu Stefan George, E.T.A. Hoffmann, Richard Dehmels, aber auch Friedrich Nietzsche und Friedrich Hebbel sowie öffentliche Konzerte mit Kompositionen von Konrad Ansorge, Gustav Grube und Arnold Schönberg.

Handelsgesellschaft, Hugo Heller und Robert Federn, geleistet wurde, bestätigt eine Notiz der *Korporation* an Hugo Heller vom 13. Juni 1906.¹⁶ Aufgrund von gravierenden Meinungsverschiedenheiten löste Robert Federn, der vor der Firmengründung lange Zeit in Deutschland, Frankreich und England tätig war und zweifellos als tüchtiger Gehilfe galt, nur wenige Monate später das geschäftliche Verhältnis zu Hugo Heller und wurde am 2. 10. 1908 als Gesellschafter aus dem Handelsregister gelöscht.¹⁷

Im Dezember 1908 verkündete die Buchhändler-Correspondenz in einem Artikel in der Rubrik *Nichtamtlicher Teil*, dass „mehrere Ausschussmitglieder des Wiener Volksbildungsvereines und des Volksheimes der Buchhandlung Hugo Heller & Co. als stille Gesellschafter beigetreten [sind]. Diese haben auf die ihnen vertragsmäßig zufallende Hälfte des Reinertrages zugunsten des Wiener Volksbildungsvereines, des Zentralverbandes der Volksbildungsvereine und der Ethischen Gesellschaft verzichtet. [...] Bei steigendem Ertrage soll auch dem Volksheim ein angemessener Anteil zufallen“¹⁸. Mit der Gründung dieser „Interessensgemeinschaft“ und der zusätzlichen Abmachung, die jährlichen Zinsen von 750 Kronen dem Wiener Volksbildungsverein zufließen zu lassen, sollte der erfolgreichen wirtschaftlichen Entwicklung der *Buch- und Kunsthandlung Hugo Heller & Cie.* nachgeholfen werden. Im Gegenzug versorgte der „ungemein fleissige“¹⁹ und kaufmännisch geschickte Buchhändler, der durch die zielbewusste Führung seines Betriebes eine geachtete Stellung im Wiener Buchhandel erreichen wollte, seine Kollegen und die Freunde des

¹⁵ Vgl. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Schreiben Robert Federns ohne Datum

¹⁶ Vgl. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation. Den Unterlagen liegt ein Duplikat des oben genannten Schreibens bei.

¹⁷ Vgl. WK Akt Hugo Heller bzw. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Aus einem telefonisch diktierten Brief an Rudolf M. Rohrer (Brünn) vom 29. September 1908 geht hervor, dass Robert Federn der Bruder des bisherigen volkswirtschaftlichen Redakteurs Walter Federn war, der ab 1. Oktober 1908 die von ihm gegründete finanzielle Wochenschrift *Der Österreichische Volkswirt* herausgab. Als Ursachen für die Streitigkeiten zwischen Hugo Heller und Robert Federn werden folgende genannt: „Er [Robert Federn] besitzt zweifellos viel Kenntnisse, [...] nur fehlt ihm angeblich die Energie und häufig verliert er sich in Phantastereien“.

¹⁸ Buchhändler-Correspondenz, Nr. 50, 9. Dezember 1908, S. 742

¹⁹ Vgl. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Telefonisch diktiertem Brief an Rudolf M. Rohrer (Brünn) vom 29. September 1908

Volksbildungswesens und der Volksaufklärung mit notwendigen materiellen Mitteln, um ihren literarischen Bedarf zu decken.²⁰

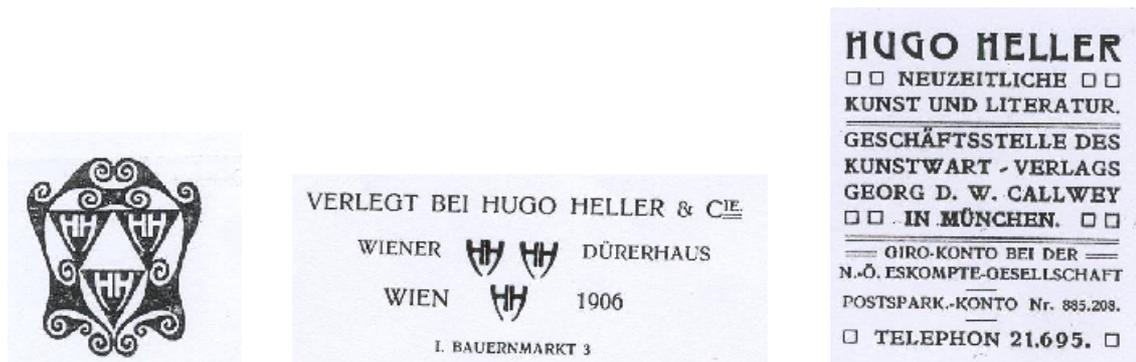


Abb. 8, 9, 10: Die drei Abbildungen zeigen verschiedene Signets des Verlages Hugo Heller & Cie. aus den Jahren 1912 (l.), 1906 (M.), 1908 (r.).



Abb. 11: Briefkopf der Buch- und Kunsthandlung Hugo Heller & Cie. um 1910.

²⁰ Vgl. Buchhändler-Correspondenz, Nr. 50, 9. Dezember 1908, S. 742, 743



Abb. 12: Briefkopf des Hellerschen Unternehmens um 1918.

1.2. Das Sortiment des Hellerschen Buchladens

Im Jahre 1859 betrug die Zahl der Buchhandlungen in ganz Österreich 362. Bis 1909 hatte sich die Anzahl bereits verfünffacht und war auf 2.000 Buchhandlungen an 506 Orten angestiegen. Das unablässige Fortschreiten der Konzessionsvermehrung und die damit verbundenen Gründungen neuer Druckereibetriebe führten zu geringer Auslastung, zu geringen Exportchancen trotz hohen technischen Standards sowie zu ungünstiger Geschäftslage und großem Preisdruck. Erst ein Jahr später (1910) konnte der Buch-, Kunst- und Musikalienhandel neuerlich einen Aufschwung vermelden.²¹ Die Kulturindustrie erreichte einen ersten Höhepunkt und „umfasste ein breitgefächertes, differenziertes Angebot für alle sozialen Schichten, für alle Geschmackspräferenzen und Lektürebedürfnisse, in massenhaften, industriell gefertigten Auflagen zu vergleichsweise billigen Preisen“²². Um die Jahrhundertwende führten nach wie vor die Jugendzeitschriften (Kinder-, Jugend- und Schulbücher sowie Werke über Erziehung, Pädagogik und zur Jugendbewegung) die Rangfolge der Sachgebiete an. Naturwissenschaftliche Literatur (einschließlich Medizin) rangierte auf dem zweiten Platz vor Werken zu angewandten Wissenschaften wie Handel, Technik, Verkehr und Agrarisches.

²¹ Vgl. Murray G. Hall: Österreichische Verlagsgeschichte 1918-1938. Bd I: Geschichte des österreichischen Verlagswesens. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag 1985 (Literatur und Leben, N.F., Bd. 28/I), S. 40, 44

An nur vierter Stelle lagen die Rechts- und politischen Wissenschaften, gefolgt von der Schönen Literatur und den damals aufkommenden belletristischen Reihen.²³

In dieser Zeit des Aufschwungs gelang es auch der Firma Hugo Hellers, sich „durch besondere Pflege zeitgenössischer Kunst und Literatur bald eine führende Stellung im Wiener Buchhandel zu erobern“. Verstärkt wurde diese günstige Entwicklung einerseits durch den Austritt von Robert Federn als Gesellschafter des Unternehmens und andererseits durch die Angliederung einer Sonderabteilung für Kunsthandel auf dem Gebiet der graphischen Kunst.²⁴ Der Buchladen am Bauernmarkt verfügte über ein großes Lager guter Bücher aus allen Wissensgebieten, über moderne Klassikerausgaben und Gesamtausgaben, ein vollständiges Lager von Everyman´s library und anderen englischen sowie französischen Kollektionen, über ein vollständiges Lager der Meisterbilder des *Kunstwart* und aller sonstigen *Kunstwart*-Publikationen als auch über diverse Geschenkbücher (Zweimark-Bände der Insel, Bücher der Rose, Blaue Bücher, Wiesbadener Volksbücher). Weiters waren Neudrucke älterer Literaturwerke und moderne Drucke in kunstvoller Ausstattung, hervorragende illustrierte Drucke sowie eine Auswahl illustrierter fremdsprachiger Literatur für Kunst-, Bücherfreunde und Sammler im Angebot enthalten. Das breitgefächerte Sortiment umfasste aber auch neben populären Sammlungen, Romanen, Novellen, Erzählungen und Märchen dramatische Dichtungen, Lyrik und lyrisch-epische Dichtungen, Anthologien und Aphorismen, Wiener Bücher, Humoristika, Werke zur Literaturgeschichte, Politik, Geschichte, Theater und Musik, literarische Briefwechsel und Biographien. Unter der Rubrik *Frauenwege und Frauenschicksale* führte das Geschäft eine breite Palette speziell für weibliche Kunden. Freunde der graphischen Künste kamen in der entsprechenden Abteilung der Buchhandlung auf ihre Kosten. Neben Büchern zu Kunst, Kunstgewerbe und Kunstwissenschaft, aber auch zu Künstlerpersönlichkeiten (Lebensdokumente, Briefwechsel, Memoiren, Biographien und Sammlungen ihrer Werke) rundeten

²² Reinhard Wittmann: Geschichte des deutschen Buchhandels. Ein Überblick. München: Beck 1991, S. 271

²³ Reinhard Wittmann: Geschichte des deutschen Buchhandels, S. 271

modernes Kunstgewerbe (Russisches, holländisches Kunstgewerbe, Gmundner Keramik), Graphik, Bilder- und Mappenwerke namhafter Künstler das Programm ab. Permanente Buchkunstausstellungen, künstlerische Bucheinbände, japanische Vorsatzpapiere, Tunk- und Kleisterpapiere zählten außerdem zum Angebot des Buchladens am Bauernmarkt. In einer Spezialabteilung wurden künstlerische Kinderbücher verkauft.²⁵ Eine Auswahl der beliebtesten deutschen Zeitschriften beinhaltete unter anderem literarische und kritische Zeitschriften, Unterhaltungsblätter, humoristische Journale, Mode- und Handarbeitszeitungen, Jugendzeitschriften und diverse Chroniken über Krieg und Kunst. Deutsche und internationale Kunstzeitschriften sowie Revuen lagen in einem eigenen Lesezimmer auf, in dem die Kunden bequem in den neuesten Erscheinungen schmökern konnten.²⁶

1.3. Heller als „Gelegenheitsverleger“

Nach den Statuten des Vereins der österreichischen Buchhändler von 1859 umfasste der Buchhandel insgesamt vier Geschäftszweige: den eigentlichen Buchhandel, den Kunst- und Musikalien- sowie den Landkartenhandel. Jede dieser Sparten zerfiel in Herstellungs- (Verlage) und Verkaufsgeschäfte (Sortimenter). Bis auf Ausnahmen war bis zur Jahrhundertwende der Buchhändler-Verleger, der nicht nur eine Buchhandlung betrieb, sondern sich auch als Verleger betätigte, weit verbreitet. Die Struktur der reinen Verlagstätigkeit war in dieser Zeit „eindeutig unterrepräsentiert“.²⁷

²⁴ Vgl. WStLA: HG Akt B 11/207, I. Teil, Revisionsbericht, S. 3

²⁵ Vgl. Wiener Kunst- und Buchschau, 5. Jg., 1. Heft, Oktober 1910, Wiener Kunst- und Buchschau, 5. Jg., 10. Heft, Oktober 1911, Wiener Kunst- und Buchschau. Romantiker-Heft, Juli/August 1912, Wiener Kunst- und Buchschau. Sonderheft, 7. Jg., Oktober 1912, Wiener Kunst- und Buchschau. Zu Gerhart Hauptmanns 50. Geburtstag, Heft 11, November 1912, Gute Bücher aus dem Lager von Hugo Heller & Cie. Wiener Buchhandlung für neuzeitliche Literatur und Kunst, Weihnachten 1913. Auf die 1909 angegliederte Abteilung für Kunstgewerbe wurden besonders Kunstgewerbetreibende in einer Ausgabe von *Der Kunstmarkt* aufmerksam gemacht. Der Kunstsalon der Hellerschen Buchhandlung war zuvor nach Plänen des aus der Schule von Josef Hoffmann hervorgegangenen, jungen Wiener Architekten Fritz Zeymer (1886-1940) völlig umgestaltet worden. Vgl. *Der Kunstmarkt*. Leipzig, Nr. 40, 22. September 1909, S. 348 (Quelle: Kunstarchiv Werner J. Schweiger, Wien)

²⁶ Vgl. Wiener Kunst- und Buchschau. Weihnachtsbücher im Kriegsjahr, Heft 9/10, Dezember 1914 bzw. vgl. Wiener Allgemeine Zeitung, 20. Oktober 1908, S. 3 (Quelle: Kunstarchiv Werner J. Schweiger, Wien)

²⁷ Vgl. Murray G. Hall: Österreichische Verlagsgeschichte 1918-1938. Bd. I, S. 41

Den Beginn der verlegerischen Tätigkeit Hugo Hellers markiert „ein Periodikum, das wohl als besonderer Service für seine Kunden gedacht war – und sich aus Verlagsanzeigen zumindest teilweise rückfinanzierte“²⁸. Im Sommer 1906 plante Heller die Herausgabe einer Zeitschrift, die den Titel *Neue Blätter für Literatur und Kunst* führen sollte. Bei der Zeitschrift handelte es sich um einen hochwertig gestalteten Buchkatalog mit Kunstbeilagen, Textbeiträgen und ausführlichen Anzeigen diverser Verlage mit ihrem jeweils aktuellen Programm. Die Zeitschrift erschien zehnmal jährlich, wie das Titelblatt des ersten Heftes verrät.²⁹ Unter dem ursprünglichen Titel *Neue Blätter für Literatur und Kunst* wurde sie jedoch nur bis 1910 herausgegeben.³⁰ Ab diesem Zeitpunkt trug die Zeitschrift den Namen *Wiener Kunst- und Buchschau* und wurde kostenlos an die Stammkunden der Hellerschen Buchhandlung versandt.



Abb. 13 und 14: Die Abbildungen zeigen die Titelblätter zweier Ausgaben der *Wiener Kunst- und Buchschau*, die im Verlag Hugo Heller & Cie. verlegt wurden.

²⁸ Erwin Barta, Gundula Fäßler: Die großen Konzertdirektionen im Wiener Konzerthaus 1913-1945. Hrsg. von Internationalen Musikforschungsgesellschaft (IMFG). Frankfurt am Main: Peter Lang 2001 (Musikleben; Studien zur Musikgeschichte Österreichs, Bd. 10), S. 78

²⁹ In Walter Grossmanns Aufsatz Hugo Heller (1870-1923) ist eine Kopie des erwähnten Titelblattes enthalten. Die künstlerische Gestaltung des Titelblattes im dekorativen Jugendstil hatte Hellers Ehefrau Hermine Ostersetzer übernommen.

³⁰ Vgl. *Wiener Kunst- und Buchschau*. V. Jg., 1. Heft, Oktober 1910, S. 1

Im Laufe der Jahre schien Heller immer mehr Geschmack an der Verlagsarbeit gefunden zu haben und „betätigte sich gelegentlich als Verleger, [...] aber nur so weit, als es ihm möglich war, Neues zu bringen“³¹. Die Titel, die in der Universitäts- und National- und der Wiener Stadt- und Landesbibliothek sowie im Zentralverzeichnis antiquarischer Bücher (zvab)³² ausfindig gemacht werden konnten, beinhalten vor allem Schöne Literatur, Lyrisches sowie Werke populärwissenschaftlichen Charakters, Werke zur Zeitgeschichte, zur Philosophie als auch Biographien und Kunstbücher. Zu den bevorzugten Autoren zählten etwa Rosa Mayreder, Emmy Freundlich, Bertha von Suttner, Marianne Hainisch, Alfred Polgar, Egon Friedell, Friedrich Jodl, Gerhart Hauptmann, Max Burckhard, Wladimir Freiherr von Hartlieb, Franz Karl Ginzkey, Hans von Arnim, Ferdinand Gregori, Adalbert Franz Seligmann und Paul Wertheimer.³³

Hugo Heller konnte gewissermaßen zum neuen Verlegertypus gezählt werden, der sich um die Jahrhundertwende entwickelt hatte: „der Kulturverleger oder Individualverleger, der als Partner, Freund und Gleichgesinnter unter seinen Autoren lebt, sie finanziert, anregt, fördert, ihre Bewegung organisiert, ihre Öffentlichkeit steuert – ein Akteur im Literaturgeschehen, der als produktives Element an den Äußerungen, Beziehungen und Entwicklungen seiner Autoren teilhat“³⁴. Die anfänglich geschäftlichen Beziehungen zu Künstlern und Autoren seien „nach sozialen Übereinstimmungen und nicht nach geschäftsmäßigen Überlegungen gegliedert gewesen“³⁵ und entwickelten sich mit der Zeit zu tiefen, persönlichen Freundschaften, so Clemens Heller im Interview mit Erwin Barta in Lausanne 1998. Sowohl Adolf Busch, Rudolf Serkin, Alexander Wunderer als auch Wilhelm Furtwängler und Hugo Hellers langjähriger Freund Karl Kautsky waren gern gesehene Gäste bei privaten, gesellschaftlichen Veranstaltungen und Einladungen zum Mittagessen im Hause Heller. Wahre

³¹ Victor Heller: Erinnerungen, S. 14

³² Vgl. www.zvab.at

³³ Eine Liste mit den im Verlag *Hugo Heller & Cie.* erschienenen Titeln ist im Anhang zu finden. Es wird darauf hingewiesen, dass diese Auflistung keinesfalls vollständig ist, sondern nur diejenigen Titel umfasst, die im Ausmaß der Diplomarbeit ermittelt werden konnten.

³⁴ Reinhard Wittmann: Geschichte des deutschen Buchhandels, S. 279

Freundschaften verbanden Hugo Heller auch mit Marie Gutheil-Schoder oder Käthe Kollwitz, die eine Freundin seiner ersten Ehefrau, der Malerin Hermine Ostersetzer, war.³⁶ Von seinem jüngsten Sohn Clemens wird Heller als vielbeschäftigter Mann beschrieben: „Der Vater war ein tätiger Mensch, der sich nicht in irgendwelche formellen Sachen hineingearbeitet hat, das hat ihn nicht interessiert. Er war in allem Möglichen drinnen, tat alles, tat zuviel und zu viele Sachen gleichzeitig, um sich auf eine zu konzentrieren“³⁷.

³⁵ Erwin Barta, Gundula Fäßler: Die großen Konzertdirektionen im Wiener Konzerthaus 1913-1945, S. 52. Die Aufzeichnungen zum Interview von Erwin Barta mit Clemens Heller am 23. 7. 1998 in Lausanne (Schweiz) sind im oben erwähnten Buch auf S. 105 ff zu finden.

³⁶ Vgl. Erwin Barta, Gundula Fäßler: Die großen Konzertdirektionen im Wiener Konzerthaus 1913-1945, S. 52, 79, 106

³⁷ Vgl. Interview mit Clemens Heller: Erwin Barta, Gundula Fäßler: Die großen Konzertdirektionen im Wiener Konzerthaus 1913-1945, S. 107

WIENER KUNST · U ·
BUCHSCHAU
HERAUSGEGEBEN VOM
BUCHHÄNDLER
HUGO HELLER

Wien, I. Bauernmarkt 3

Nummer 9/10

1 · 9 · 1 · 4

Dezember



WEIHNACHTS-
BÜCHER IM KRIEGSJAHR

Abb. 15: Das Titelblatt der *Wiener Kunst- und Buchschau* aus dem Kriegsjahr 1914.

1.4. Rechte und Pflichten eines Buchhändlers

Die Aufmerksamkeit des *Vereines der österreichisch-ungarischen Buchhändler* erregte Heller erstmals 1906. Er hatte in einer Ausgabe der *Neuen Freien Presse* ein Inserat geschaltet, das „verschiedene Artikel aus dem Verlage von R. Piper & Co. in München und Leipzig als Gelegenheitskäufe zu einem herabgesetztem Preise“³⁸ offerierte. Aufgrund von Beschwerden anderer Wiener Sortimenten nahm sich der Verein der Sache an. Der Buchhandlung Heller wurde vorgeworfen, Remittentenexemplare des Verlages R. Piper & Co. mit hohem Rabatt erhalten und diese unter dem Schlagwort *Gelegenheitskäufe* angeboten zu haben. In einem Brief des Vereines wurde der Verlag Piper & Co. aufgefordert, „dass auch für diese Exemplare der Ladenpreis einzuhalten [sei], wenn es sich nicht um wirklich beschädigte Exemplare handelt“³⁹.

„1888 [hatte] der *Deutsche Börsenverein* als Grundgesetz der neuen Handelsusancen eine *Buchhändlerische Verkehrsordnung* [erlassen], deren wichtigster Punkt der allgemeingültige feste Ladenpreis war“⁴⁰, erklärt Reinhard Wittmann in seinem Buch *Geschichte des deutschen Buchhandels*. Wurden die Vorschriften nicht eingehalten bzw. missachtet, „wurde Börsenvereinsmitgliedern der Ausschluß angedroht, Nichtmitgliedern die Sperre des Verkehrs über Leipzig – beides kam einem Berufsverbot nahe“, heißt es weiter.

In einem Antwortschreiben stellte der Verlag klar, „nur Remittentenexemplare mit 60% geliefert [zu haben], die wirklich beschädigt waren, und deren antiquarischer Charakter [!] so klar zu Tage lag, dass ein Verkauf zum vollen Ladenpreis vollständig ausgeschlossen war“⁴¹. Hugo Heller wurde am 24. Dezember 1906 vom Verein schriftlich ersucht, „in Zukunft derartig ramponierte Exemplare entsprechend den Bestimmungen des § 5 der

³⁸ Vgl. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Brief des *Vereines der österreichisch-ungarischen Buchhändler* vom 24. Dezember 1906 an Hugo Heller. Eine Kopie des Inserates in der *Neuen Freien Presse* vom 10. Dezember 1906, S. 24, liegt den Unterlagen im Archiv der Korporation bei.

³⁹ Vgl. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Brief des *Vereines der österreichisch-ungarischen Buchhändler* an den Verlag R. Piper & Co. vom 24. Dezember 1906

⁴⁰ Reinhard Wittmann: *Geschichte des deutschen Buchhandels*, S. 272

Restbuchhandelsordnung in einer solchen Form anzukündigen, die den antiquarischen Charakter unzweifelhafterweise erkennen lässt⁴². Als möglichen „Formfehler“ bezeichnete Hugo Heller die Abfassung des Inserates in seinem Brief an den Verein.⁴³ In einer wichtigen Angelegenheit sollte der Buchhändler schließlich am 26. März 1908 im Vereins-Büro in der Blumenstockgasse 5 im 1. Bezirk erscheinen. Mit seiner Unterschrift verpflichtete sich Hugo Heller gegenüber dem *Verein der österreichisch-ungarischen Buchhändler* in Wien:

1. Jedes Anbieten von Rabatt bei Verkäufen an das Publikum in ziffernmäßiger oder unbestimmter Form zu unterlassen.
2. Bei Verkäufen an das Publikum innerhalb Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz die von den Verlegern festgesetzten Ladenpreise einzuhalten [...].
4. Die Bestimmungen der Verkehrs- und Restbuchhandels-Ordnung strikte einzuhalten. Für den Fall der Zuwiderhandlung gegen diese Verpflichtung unterwerfe ich mich zu Gunsten der Hilfscassen der österreichischen Buch-, Kunst- und Musikalienhändler einer Conventionalstrafe von Kronen 200.-.⁴⁴

„Die Statuten des *Vereins der österreichischen Buchhändler* [...] wurden der Satzung des Börsenvereines weitgehend angepaßt. [...] Die Abschaffung der Kundenrabatte konnte nur schrittweise und in enger Abstimmung mit den buchhändlerischen Kreis- und Ortsvereinen geschehen. Das ausnahmslose Rabattverbot war erst 1903 überall durchgesetzt, erlaubt blieb für Privatpersonen ein Barzahlungskonto von 2,5%, für Behörden ein Rabatt von 5%“⁴⁵, schildert Wittmann die damalige Sachlage. Dass der Wiener Buchhändler Hugo Heller nicht nur die Verordnungen zur Ladenpreisberechnung, sondern auch die Verkaufsbestimmungen, die er

⁴¹ Vgl. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Schreiben des Verlages R. Piper & Co. an den *Verein der österreichisch-ungarischen Buchhändler* in Wien vom 5. Januar 1907

⁴² Vgl. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Brief des Vereines an Hugo Heller vom 24. Dezember 1906

⁴³ Vgl. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Schreiben Hugo Hellers an den Verein vom 28. Dezember 1906

⁴⁴ Vgl. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation

⁴⁵ Reinhard Wittmann: Geschichte des deutschen Buchhandels, S. 273

dennoch „nach bestem Wissen und Gewissen“ einhielt und deren allgemeine Einhaltung er auch von seinen Kollegen erwartete, als zu starr und kompliziert empfand, wird an folgendem Briefwechsel zwischen ihm und dem *Verein der österreichisch-ungarischen Buchhändler* dokumentiert. Stein des Anstoßes war der Umstand, dass Heller in der Vereinssitzung am 27. November 1911 vor 12 Kollegen zugegeben hatte, Kunden, die bei ihm Konto haben und jedes Jahr für viele hundert Kronen Bücher bei ihm kaufen, mit Einkäufen unter 20 Kronen im Weihnachtstrubel fallweise die 5% gleich abzuziehen. Wilhelm Müller, der Vorsitzende des Vereines, fasste dieses Vorgehen, das laut Heller lediglich als Beispiel die „ungeschickte Fassung der Rabattbestimmungen“ und das „Wirrwarr“ in der Auslegung derselben veranschaulichen sollte, als Geständnis einer Verletzung der Rabattverordnungen auf und sah sich hierauf gezwungen, rechtliche Schritte gegen die Buchhandlung einzuleiten. Denn „selbst Jahreskunden gegenüber [darf] eine derartige Rabattgewährung nicht erfolgen“, wies Müller auf die Bestimmungen hin. Bevor es allerdings so weit kommen sollte, machte Müller Hugo Heller den Vorschlag, 50 Kronen als Buße für die Hilfsarbeiterkasse einzuzahlen. Sein „Fehltritt“, versicherte ihm dieser, wäre damit vergessen. Doch der Buchhändler dachte nicht daran, klein beizugeben und weigerte sich, diesen Betrag als Bußgeld anzusehen: „Ich kann [...] in keiner Form anerkennen, dass ich die Verkaufsbestimmungen verletzt habe. Wenn Sie [...] mir ausdrücklich erklären, dass diese Spende von 50 K, die für Ihre Veranlassung erfolgte, keineswegs als Busse [!] für eine eingestandene Verletzung der Verkaufsbestimmungen zu betrachten ist, sondern als eine über Ihre Veranlassung freiwillig gegebene Spende – ohne weiters“, schrieb er an den Vorsitzenden Müller. In einer neuerlichen schriftlichen Aufforderung des Vereinsvorsitzenden bat Müller ihn nochmals, das Bußgeld binnen zwei Tagen zu bezahlen: „Ich lasse Ihnen diese Frist, weil es mir in höchstem Grade peinlich wäre, wenn der üble Eindruck, den alle Kollegen über die laxen Art, wie Sie die Verkaufsbestimmungen nach Ihren eignen Darstellungen einhalten, empfangen haben, durch die Mitteilung, dass Sie Ihr damals gegebenes Versprechen nicht eingehalten hätten, noch weiter erhöht würde“.⁴⁶

⁴⁶ Vgl. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Brief Hugo Hellers an den k.u.k.

Um der Angelegenheit ein Ende zu bereiten, entschloss sich Heller schlussendlich, „für die Hilfskassen als Spende K. 50.- durch die Postsparkassa, unter nochmaliger ausdrücklicher Betonung, dass [er] eine Busse [!], für die jede Voraussetzung fehlt, in keiner Form acceptiere“⁴⁷ zu überweisen.

Auch der im Hellerschen Unternehmen tätige Rudolf Bing und spätere Direktor der Metropolitan Opera stellt seinem ehemaligen Vorgesetzten kein gutes Zeugnis aus: „Er war ein kranker Mann, der zu heftigen Ausbrüchen neigte, ständig mit Drohungen um sich warf und im Ruf stand, daß niemand es ihm rechtmachen könne“⁴⁸. Tatsächlich galt Hugo Heller als energische Persönlichkeit und gefürchteter Redner. Wie sich diese Eigenschaften bemerkbar machten, stellt Felix Sobotka in seinem schriftlichen Beitrag zum 25-jährigen Jubiläum des Unternehmens anschaulich dar:

Wenn er ein Buch empfahl, so geschah das nie mit sanfter Höflichkeit, sondern er sprach seinen Kunden beinahe drohend an: „Das müssen Sie gelesen haben, sonst ...!“ Der Ladenbesucher war über diesen unausgesprochenen Nachsatz [...] meist so entsetzt oder auch amüsiert, daß er schleunigst das Buch kaufte, schon um sich nicht zu blamieren.⁴⁹

Besonders ins Auge fiel Hellers „Eigenart in den Handbewegungen, mit denen er seine Reden begleitete – es war so, als wenn er mit der Hand Gras mähe, eine typische in der Fläche bleibende, rhythmische und kraftvolle Bewegung“⁵⁰,

Hofbuchhändler und Vorsitzenden des *Vereins der österreichisch-ungarischen Buchhändler* in Wien, Wilhelm Müller, vom 1. Dezember 1911 bzw. Brief Wilhelm Müllers an Hugo Heller vom 5. Dezember 1911

⁴⁷ Vgl. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Brief Hugo Hellers an Wilhelm Müller vom 6. Dezember 1911

⁴⁸ Bing, Rudolf: Die Sir Rudolf Bing Memoiren. 5000 Abende in der Oper. Mit 32 Bildseiten und einer Chronik der Bing-Jahre 1950-1972 an der Metropolitan Opera New York. München: Kindler 1973, S. 16. Bing kam mit Heller jedoch gut aus. Zur Belohnung ließ er ihn rasch aufsteigen und so wechselte Rudolf Bing 1921 im Alter von 19 Jahren in die Konzertagentur, die Heller damals eröffnete. Weitere Erwähnungen seiner Zeit bei Hugo Heller in Wien finden sich in Bings „Memoiren“ auf den Seiten 16 ff, 20, 91, 100 und 137.

⁴⁹ Fünfundzwanzig Jahre Bukum. Literarischer Festalmanach auf das Jahr 1930. Wien: Bukum 1929, S. 19, 20

⁵⁰ Fünfundzwanzig Jahre Bukum. Literarischer Festalmanach auf das Jahr 1930. Wien: Bukum 1929, S. 19

so Sobotka. Auch in Versammlungen der *Korporation der Kunst-, Buch- und Musikalienhändler*, des Vereines oder des Arbeitgeberverbandes, „konnte er sich der allgemeinen, gespannten Aufmerksamkeit sicher sein; [...] er war ein schlagfertiger Redner“⁵¹. In einem Nachruf im Börsenblatt weist Friedrich Schiller daraufhin, dass Hugo Heller aber auch immer bereit für Kompromisse war und „stets war sein Wunsch: verhandeln und die Verhandlungen nicht abbrechen; es muß sich eine Brücke finden“⁵². Doch

als die Behörden in Verkennung geschäftlicher Notwendigkeiten die Preisbildung im Wiener Buchhandel beanstandeten und Preistreibereiprozesse gegen ehrenhafte Kollegen das traurige Gefühl der Unsicherheit hervorriefen, da hat Hugo Heller mit dem größten Eifer die von der Korporation einzuschlagenden Schritte angeregt, gefördert und unterstützt.⁵³



Abb. 16: Der Buchhändler und Verleger Hugo Heller (nach einem Gemälde von Tom v. Dreger).

⁵¹ Nachruf auf Hugo Heller. In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, 90. Jg., Nr. 299, 28. Dezember 1923, S. 1182

⁵² Nachruf auf Hugo Heller. In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, 90. Jg., Nr. 299, 28. Dezember 1923, S. 1182

⁵³ Nachruf auf Hugo Heller. In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, 90. Jg., Nr. 299, 28. Dezember 1923, S. 1182

Was jedoch das Rabattverbot betraf, kam Heller 1912 ein weiteres Mal in Konflikt mit dem *Verein der österreichisch-ungarischen Buchhändler*, als ihm der Vorwurf unterbreitet wurde, einem Bürgerschullehrer in Mähren Kunstblätter aus dem Voigtländer'schen Verlag mit 35% Rabatt geliefert zu haben. In diesem Schreiben vom 29. Jänner 1912 wurde er „um umgehende Antwort [ersucht], damit wir diese Angelegenheit noch vor der nächsten Hauptversammlung erledigen können“⁵⁴. Auch an den *Verein der mährisch-schlesischen Buchhändler* richtete die Wiener Organisation zur selben Zeit einen Brief, in dem sie ankündigte, den Fall Heller weiter zu verfolgen.⁵⁵ Zwei Tage später klärte Heller das Missverständnis auf und versicherte dem Verein, dass [er] die Kunstblätter aus dem Voigtländer'schen Verlag nie anders als zu den regulären Bedingungen geliefert habe“ und bezeichnete die Vorschriften als „einiger Massen kompliziert“. Weiters erklärte er, an zwei Kunden in Mähren, namens Hausotter Voigtländer'sche Steindrucke geliefert zu haben, „aber nur zum regulären Preise von K. 7.20 für das Blatt“.⁵⁶ In einem Nachtrag vom 2. Februar teilte der Wiener Buch- und Kunsthändler dem Vorstand des *Vereines der österreichisch-ungarischen Buchhändler* schließlich mit, dass Voigtländer und Teubner die erwähnten Steinzeichnungen in Form eines Abonnements zu niedrigeren Preisen angeboten hätten. „Wer M. 12.- einzahlte, hatte das Recht, im Laufe eines Jahres für M. 16.- Blätter zu beziehen. Für je zwei Abonnements setzten die beiden Verlage eine Prämie aus, d. h. der betreffende Abonnent hatte das Recht auf ein Prämienblatt.“ Die Abonnements konnten ursprünglich gemischt – aus Voigtländer und Teubner – zusammengestellt werden. Als die beiden Verleger jedoch geschäftlich getrennte Wege gingen, blieb die Gültigkeit der Abos nur für die eine oder die andere Firma erhalten.⁵⁷

⁵⁴ Vgl. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Brief des *Vereines der österreichisch-ungarischen Buchhändler* an Hugo Heller vom 29. Jänner 1912

⁵⁵ Vgl. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Brief des Wiener Vereines an den *Verein der mährisch-schlesischen Buchhändler* vom 29. Jänner 1912

⁵⁶ Vgl. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Der Brief Hugo Hellers ist mit 31. Jänner 1912 datiert und an den Vorstand des *Vereines der österreichisch-ungarischen Buchhändler* gerichtet.

2. Der Aufstieg

2.1. Auf dem Weg zum Erfolg

Nach dem frühen Tod von Hellers erster Ehefrau Hermine Ostersetzer 1909, mit der er zwei Jahre zuvor in eine Wohnung in der Siebenbrunnengasse 29, 5. Bezirk¹, umgezogen war, blieben ihm seine beiden Söhne Thomas und Peter sowie das mäßig florierende Unternehmen. Von der Arbeitswut gepackt, stürzte sich der 39-Jährige nach diesem tragischen Verlust in neue Aufgabenbereiche und wandelte den Betrieb in eine Kommanditgesellschaft um. Dem geplanten Ausbau der Firma stand mit dem Eintritt von Kurt Redlich Edler von Veszeg als Kommanditist am 11. November 1910 nichts mehr im Wege. „Durch die[se] [...] erzielte Stärkung der finanziellen Mittel“ war eine Erweiterung der Aktivitäten, insbesondere im Kunstsalon, möglich, verrät der Revisionsbericht in den Akten des Handelsgerichtes.² Obwohl die Konzessionsvermehrung und die damit verbundenen Gründungen neuer Buchhandelsbetriebe eine geringe Auslastung, eine ungünstige Geschäftslage sowie großen Preisdruck zur Folge hatten, konnte der Buch-, Kunst- und Musikalienhandel für das Jahr 1910 neuerlich einen Aufschwung vermelden.³ Hellers „suggestives Verkaufstalent“⁴ und seine innovativen Geschäftsideen trugen zusätzlich zum erfolgreichen Aufstieg der Firma bei. Er „war rastlos bemüht, diese [die Firma] durch Veranstaltung von Vorträgen bekannt zu machen und ihr neue Zweige anzugliedern“⁵, heißt es in einem Nachruf von 1923. Der damals übliche „Typ des gemischten Unternehmens“⁶, der umsatzsteigernd wirken sollte, prägte von da an auch die Struktur der *Buch- und Kunsthandlung Hugo Heller & Cie.*, die

⁵⁷ Vgl. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Brief Hugo Hellers an den Vereinsvorstand vom 2. Februar 1912

¹ Lehmann: 49. Jg., 1907, S. 380

² Vgl. HG Akt B 11/207, I. Teil, Revisionsbericht, S. 3

³ Vgl. Murray G. Hall: Österreichische Verlagsgeschichte 1918-1938, Bd. I, S. 44

⁴ Felix Sobotkas Beitrag im Festalmanach der Bukum A.G. auf das Jahr 1929, S. 19

⁵ Nachruf auf Hugo Heller. In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, 90. Jg., Nr. 299, 28. Dezember 1923, S. 1182

⁶ Norbert Bachleitner, Franz Eybl, M. Franz, Ernst Fischer: Geschichte des Buchhandels in Österreich. Wiesbaden: Harrassowitz 2000 (Geschichte des Buchhandels, Band VI), S. 258

mit ihren verschiedenen Abteilungen für ein umfang- und abwechslungsreiches Kulturangebot im Wien nach der Jahrhundertwende sorgte.

In den Räumlichkeiten und dem glasgedeckten Vortragssaal der Buchhandlung am Bauernmarkt, wo anfänglich „nur“ Bücher zum Verkauf angeboten wurden, veranstaltete Heller laufend „Konzerte, literarische Soireen, wissenschaftliche Vorträge und Ausstellungen“⁷ junger unbekannter Künstler. Dichter lasen vor geladenen Gästen aus den Manuskripten ihrer neuesten Werke, Musiker stellten einem auserlesenen Publikum ihre modernen Kompositionen vor.⁸ Hugo Heller brachte es letztendlich „nicht bloß zum Gründer und Besitzer einer sehr namhaften Buchhandlung und eines in der gesamten Kunstwelt bekannten Konzertbureaus, sondern auch zu einem ungewöhnlichen Ansehen in den intellektuellen Kreisen Wiens als unermüdlicher, temperamentvoller Anreger und Förderer moderner Bestrebungen“⁹. Die dafür notwendige Gewerbeberechtigung für die „Vermittlung von Arrangements von Konzerten etc.“ erwarb der Buchhändler 1911.¹⁰

Die Eröffnung eines Zweitestablissemments in der Rosenbursenstraße 4, I. Bezirk, „nur mit der Berechtigung zum Verlagsgeschäft mit Ausschluß des Ladengeschäftes“ folgte 1912. Noch im selben Jahr übernahm Rudolf Krey am 25. Oktober die Prokura in der Firma und war in dieser Funktion bis 30. März 1915 tätig.¹¹

Zu den neuen offenen Verkaufsstrategien der Hellerschen Buchhandlung am Bauernmarkt zählten aber nicht nur Lesungen, Vorträge, Konzerte und Ausstellungen, sondern auch gezielte Reklamemethoden. Dass Hugo Heller

⁷ Erwin Barta, Gundula Fäßler: Die großen Konzertdirektionen im Wiener Konzerthaus 1913-1945, S. 76

⁸ Nachruf auf Hugo Heller. In: Arbeiter-Zeitung. Nr. 6, 30. November 1923, S. 6

⁹ Nachruf auf Hugo Heller. In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, 90. Jg., Nr. 299, 28. Dezember 1923, S. 1182

¹⁰ Vgl. Auszug aus dem Zentralgewerberegister (Altes Rathaus) zu *Hugo Heller & Cie. Buch- und Kunsthandlung Wiener Dürerhaus*. Anmeldetag war der 3. XI. 1911.

¹¹ Vgl. WK Akt Hugo Heller: Ansuchen um die Eröffnung eines Zweitestablissemments vom 31. März 1912 an das magistratische Bezirksamt. Die Rücklegung des Buchhandels-Gewerbes im Betriebsstandort Rosenbursenstraße 4, I. Bezirk, erfolgte am 20. September 1923. Im Adreßbuch Moritz Perles ist die Zweigstelle ab 1913, 47. Jg., S. 51, und nur bis 1916, 50. Jg., S. 50, zu finden. Rudolf Krey (1879-1964) war später als Prokurist bei Dr. Richard Marx & Co., Wien I., Graben 13, tätig. Die Firma wurde am 15. 9. 1848 gegründet. Ab 20. August 1931 betrieb Rudolf Krey seine eigene Buchhandlung für in- und ausländische Literatur. (Quelle: Kunstarchiv Werner J. Schweiger, Wien)

„zum Teil sehr geschickte“¹² Werbung betrieben hat, geht sowohl aus einem Brief an Rudolf M. Rohrer, als auch aus Victor Hellers *Erinnerungen* an seinen Bruder Hugo hervor: „Den unvoreilhaftigen Umstand, daß sein Buchladen nicht wie andere in einer der großen Passantenstraßen gelegen war, [wußte] er mit erfinderischer Reklamekunst zu korrigieren“¹³. Neben einem erweiterten Angebot (Musikalien, Kunstblätter, Schreibwaren), Inseraten, Prospektversand, Schaufensterarrangements und attraktiver Ausstattung der Geschäftsräume diente Hellers Zeitschrift *Wiener Kunst- und Buchschau* als eines der zahlreichen qualifizierten Werbemittel für sein Unternehmen. Die Werbeschrift sollte „den Kampf gegen den Kitsch in der Kunst und in der Literatur, gegen die Schablone und Dutzendware [führen]“¹⁴ und wurde an „eine[n] [...] größtenteils persönlich bekannten Kundenkreis, der Bildung mit Besitz vereinte“¹⁵, regelmäßig versandt. Auf diese Weise konnte Heller seine Kunden mit Terminen zu aktuellen Veranstaltungen und der Bekanntgabe von Neuerscheinungen versorgen. So sind im Doppelheft der *Kunst- und Buchschau* im September 1913 verschiedene Ausstellungen im Kunstsalon Heller angeführt. Von 25. September bis 10. Oktober stellten Walter Fürst und Grete Wolf, von 12. bis 30. Oktober Alastair aus. An Werktagen in der Zeit von 9 bis 19 Uhr waren auch die berühmten Wachsstatuetten von Lotte Pritzel und Werke von Merlo von 1. bis 15. November im Hellerschen Kunstsalon zu sehen. Ab 16. bis 30. November zeigten Kubin und Eliasberg ihre Kunstwerke im Buchladen am Bauernmarkt.¹⁶ Eine Kollektiv-Ausstellung von Charlotte Behrend-Corinth fand im Januar 1912 statt.¹⁷ „Das Programm war breitgestreut und reichte von Japanischen Holzschnitten, Volkskunst, Kinderkunst und künstlerischer Photographie bis hin zu den zeitgenössischen Künstlern“¹⁸, beschreibt Werner J. Schweiger die Ausstellungen in der Kunstgalerie Heller.

¹² Vgl. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Telefonisch diktierter Brief an Rudolf M. Rohrer (Brünn) vom 29. September 1908

¹³ Victor Heller: *Erinnerungen*, S. 14

¹⁴ *Wiener Kunst- und Buchschau*. V. Jg., 1. Heft, Oktober 1910

¹⁵ Reinhard Wittmann: *Geschichte des deutschen Buchhandels*, S. 289

¹⁶ Vgl. *Wiener Kunst- und Buchschau*. 8. Jg., September 1913, S. 188. Das Heft kostete 20 Heller.

¹⁷ Vgl. *Wiener Kunst- und Buchschau*. 7. Jg., Januar 1912, S. 21

¹⁸ Vgl. Susanne Bichler: *Galerie Würthle. Gegründet 1865. Katalog zur Jubiläumsausstellung 1995*. Wien 1995, S. 18

Eine weitere originelle und geschäftlich wirksame Idee stellte die im Sommer 1906 veranstaltete Rundfrage „Zehn gute Bücher“ dar. Heller machte sich mit dieser Aktion allerdings nicht nur Freunde. Neben mehr oder weniger brauchbaren Kommentaren diverser Persönlichkeiten sah er sich auch mit einigen wenigen Absagen konfrontiert und zog nebenbei auch noch die Aufmerksamkeit des gefürchteten Kritikers, Karl Kraus, auf sich. Dieser bezeichnete Hellers Rundfrage nach zehn guten Büchern in einer Ausgabe der *Fackel* als „wahre Orgie des Snobismus“¹⁹. Die Empfehlungen von Peter Altenberg, Hermann Bahr, Marie von Ebner-Eschenbach, Karl Federn, Sigmund Freud, Ferdinand Gregori, Hermann Hesse, Ernst Mach, T. G. Masaryk, Arthur Schnitzler, Jakob Wassermann, Rosa Mayreder, Rainer Maria Rilke, Stefan Zweig und vielen anderen publizierte Hugo Heller schließlich 1907 unter dem Titel *Vom Lesen und von guten Büchern. Eine Rundfrage*. Als Einleitung stellte er ihnen den Beitrag von Hugo von Hofmannsthal voran, der Hellers Wunsch „mit Vergnügen“ erfüllte: „Ich bin, wie jeder, vielen Büchern vieles und einigen fast alles schuldig, was ich geistig besitze“.²⁰ Eine der wenigen Absagen erhielt

Vgl. Fünfundzwanzig Jahre Bukum. Literarischer Festalmanach auf das Jahr 1930. Wien: Bukum 1929, S. 21, 22: Die japanischen Holzschnitte wurden bei der Eröffnungsausstellung gezeigt. Im Laufe der Jahre stellten Rudolf von Alt (Zeichnungen und Graphik), Uriel Birnbaum (Gemälde, Zeichnungen), Bakst (Graphik, Zeichnungen), W. Bondy (Gemälde), Wolfgang Born (Gemälde, Graphik), Frank Brangwyn (Radierungen), Cammerloher (Gemälde), Lovis Corinth (Gemälde), Tom von Dreger (Gemälde), Josef Eberz (Aquarelle, Handzeichnungen), Peter Eng (Bilder, Zeichnungen, Karikaturen), Theodor Fried (Zeichnungen), Walter Fürst (Gemälde), Willi Geiger (Graphik), Genin (Aquarelle), Tibor Gergely (Zeichnungen, Graphik, Gemälde), Leopold Gottlieb, die Künstlervereinigung *Die Hand* (Karikaturen), Hermann Hesse (Landschaftsaquarelle), L. H. Jungnickel (Zeichnungen, Graphik), Max Klinger (Radierungen), Käthe Kollwitz (Zeichnungen, Graphik), Luigi Kasimir (Radierungen), Gustav Klimt (Handzeichnungen), Alfred Kubin (Zeichnungen, Graphik), Erwin Lang (Bilder, Zeichnungen, Graphik), Oskar Laske (Zeichnungen), Alfons Legros (Radierungen), Max Liebermann (Radierungen), Irma Lukacs-Bernath (Gemälde, Graphik), Richard Lux (Radierungen), Mariette Lydis (Aquarelle, Graphik), Frans Masareel (Bilder, Zeichnungen, Graphik), Georg Minne (Plastiken), Max Oppenheimer, Mopp Graphik), Emil Orlik (Radierungen), Jules Pascin (Aquarelle), Robert Philippi (Handzeichnungen, Graphik), Fausto Pirandello (Gemälde, Zeichnungen), Max Pollak (Graphik), Richard Preuß (Zeichnungen), Radierklub Wiener Künstlerinnen, Herbert Reyl-Hanisch (Gemälde), Auguste Rodin (Handzeichnungen), Russisches Theater, Frieda Salvendi (Aquarelle), Egon Schiele (Handzeichnungen), Ferdinand Schmutzer (Graphik), Richard Seewald (Aquarelle, Zeichnungen, Graphik), Franz Smolik (Aquarelle aus Samarkand), Edmund Steppes (Radierungen), Hermann Struck (Radierungen), Felix Valotton (Holzschnitte), Grete Wolf (Gemälde) und Franz von Zülow (Zeichnungen, Graphik) aus. Hinzu kommen noch die Silhouetten-Ausstellung (1800-1900) und ungarische Volksskunst.

¹⁹ Die Fackel. 8, Nr. 212, 23. November 1906, S. 14

²⁰ Vom Lesen und von guten Büchern. Eine Rundfrage. Veranstaltet von der Redaktion der *Neuen Blätter für Literatur und Kunst*. 32 Originalbriefe von Peter Altenberg, Hermann Bahr,

Heller von Robert Gersuny, der diese öffentliche Abstimmung für unnötig hielt.²¹ Ernest von Koerber versagte Heller die Erfüllung seiner Bitte und begründete dies wie folgt: „Ich habe zeitlebens so viele gute Bücher gelesen, daß ich die Auswahl nicht riskieren möchte, nur zehn davon namhaft zu machen“.²² Wenig Freude hatte T. G. Masaryk mit Hellers Wunsch, ihm zehn gute Bücher zu nennen: „Die Aufforderung kommt mir ungelegen [...], aber andererseits reizt sie doch zur Inventarisierung des geistigen Besitzstandes“²³. Auch Arthur Schnitzler war von der Rundfrage nicht gerade begeistert: „Ich hatte [...] keine besondere Neigung, Ihre Frage zu beantworten – hauptsächlich aus Antipathie gegen diese ganze Sitte der Rundfragen (was Sie gewiß verstehen werden)“, nannte ihm aber letztendlich „*genau zehn* Bücher, denen [er] gute Stunden [zu] verdank[en] hatte“²⁴. Hellers Freund, Sigmund Freud, fand die Rundfrage „recht sonderbar“ und etwas verwirrend: „Sie verlangen, daß ich Ihnen zehn gute Bücher nenne und weigern sich, ein Wort der Erläuterung hinzuzufügen, Sie überlassen mir also nicht nur die Wahl der Bücher, sondern auch die Auslegung Ihres Verlangens“, heißt es in seinem Antwortschreiben, das er am 1. November 1906 verfasste. Er kam aber zu dem Schluss, dass Heller mit dem Prädikat „Gut“ vermutlich solche Bücher meinte, „mit denen man etwa so steht, wie mit den ‚guten‘ Freunden, denen man ein Stück seiner Lebenskenntnis und Weltanschauung verdankt, die man selbst genossen hat und anderen gerne anpreist“. Als zehn gute Bücher, die ihm „ohne viel Nachdenken“ einfielen, nannte Freud daher Multatuli (*Briefe und Werke*), Kipling (*Jungle Book*), Anatole France (*Sur la pierre blanche*), Zola (*Fécondité*), Mereschkowski (*Leonardo da Vinci*), G. Keller (*Leute von Seldwyla*), C. F. Meyer (*Huttens letzte Tage*),

Marie von Ebner-Eschenbach et al. Eingeleitet durch einen Brief von Hugo von Hofmannsthal. Wien: Hugo Heller 1907, S. 3: Hofmannsthal nannte unter anderem das mehrbändige Werk des Herrn Gräf, Goethe über seine Dichtungen, die Schriften des Leonardo da Vinci, Hebbels Briefe, die Biographie Winckelmanns und *Tolstoi und Dostojewski* von Mereschkowski.

²¹ Vgl. Vom Lesen und von guten Bücher. Eine Rundfrage, S. 10

²² Vom Lesen und von guten Büchern. Eine Rundfrage, S. 12

²³ Vom Lesen und von guten Büchern. Eine Rundfrage, S. 14: Thomas Masaryk wählte unter anderem Leigh Hunt (*The Religion of the Heart*), Paine (*Rights of Man*), Vandervelde (*Alkoholismus*), Shakespeare (*Tempest*), Goethe (*Wahrheit und Dichtung*), Dostojewski (*Idiot*).

²⁴ Vom Lesen und von guten Büchern. Eine Rundfrage, S. 13: Für Schnitzler zählten unter anderem der Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter, Burckhards *Zeitalter Konstantins*, Balzacs *Lettres à l'étrangère*, Marbots *Memoiren* und Gibbons *Geschichte des römischen Weltreiches* zu seinen zehn guten Büchern.

Macaulay (*Essays*), Gomperz (*Griechische Denker*) und Mark Twain (*Sketches*).²⁵

Ein Jahr später versuchte der Wiener Buchhändler erneut sein Glück und forderte nochmals zur Beantwortung einer Rundfrage auf. Diesmal formulierte er seine Frage genauer: „Die Befragten sollten Bücher nennen, die sie für einen jungen, ins tätige Leben tretenden Menschen als unentbehrlich erachten, die sozusagen sein geistiges Existenzminimum bilden“²⁶. Die Antworten fasste er in der Broschüre *Die Bücher zum wirklichen Leben* zusammen und machte Hermann Bahr zum Autor, der Hellers Frage „sehr hübsch [fand], doch nicht für die Leser, sondern als einen Spiegel der Autoren“. Denn „manche schwindelten ein bisschen. Aber das macht nichts: auch im Schwindeln sogar verrät sich der Autor. Die ‚guten‘ Bücher hat man aus den Antworten nicht erfahren. Aber es wurde deutlich, wie ein jeder, der antwortete, ist. Und bei manchem auch: wie er gern wäre; was ja, hinten herum, auch wieder auf ihn führt“²⁷, schrieb Hermann Bahr in seinem in Form eines Essays abgefassten Beitrag, der dieses Mal als Einleitung der Publikation diente.

„Ende 1912 begann sich die Kriegsangst auf das Buch- und Verlagswesen in Österreich auszuwirken. Die zahlreichen Einberufungen zwangen die Käufer immer mehr zur Sparsamkeit, was sich beim Buchabsatz bemerkbar machte“²⁸, schildert Murray Hall die damalige Situation. Zu diesem Zeitpunkt war wieder Hellers Ideenvielfalt gefragt. Unter dem Titel *Aus der eigenen Werkstatt* veröffentlichte der geschäftstüchtige Buchhändler eine Serie von Vorträgen, um „auch weiteren Kreisen diese eigenartigen und fesselnden Darstellungen“ bedeutender Persönlichkeiten zugänglich zu machen, die bei Veranstaltungen des Wiener Volksbildungsvereines vorgetragen worden waren.²⁹

²⁵ Sigmund Freud: Briefe 1873-1939. Ausgewählt und herausgegeben von Ernst und Lucie Freud. Dritte und korrigierte Auflage. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 1980, S. 267, 268

²⁶ Hermann Bahr: *Die Bücher zum wirklichen Leben* nebst Briefen von Peter Altenberg, Raoul Auernheimer et al. Wien: Hugo Heller 1908, S. 4

²⁷ Hermann Bahr: *Die Bücher zum wirklichen Leben*, S. 1

²⁸ Murray G. Hall: *Österreichische Verlagsgeschichte 1918-1938*, Bd. I, S. 46

²⁹ Vgl. Wiener Kunst- und Buchschau. Weihnachtbücher im Kriegsjahr. Nr. 9/10, Dezember 1914, S. 65. Welche Vorträge veröffentlicht wurden, geht aus der Liste der Verlagsproduktion im Anhang hervor.

Im selben Jahr plante der engagierte Buchhändler unter dem Titel *Nach 5 Jahren. Eine Wiederaufnahme des Verfahrens* einen Nachtrag zur veranstalteten Rundfrage von 1906 bzw. 1907, der anschließend im Weihnachtsheft seiner *Buch- und Kunstschau* veröffentlicht werden sollte. Abermals trat Heller an bedeutende Persönlichkeiten heran und schrieb unter anderem an Marie von Ebner-Eschenbach: „5 Jahre sind es nunmehr, dass ich meine beiden Rundfragen über *10 gute Bücher* und über *Die Bücher zum wirklichen Leben* veranstaltet habe, deren Beantwortung [...] keineswegs bloss [!] eine Befriedigung müssiger [!] und spielerischer Neugier bedeutete, sondern in der Tat eine nachhaltige Beeinflussung des lesenden und Bücher kaufenden Publikums im Sinne einer bestimmten kulturellen Orientierung.“ Mit der Aufforderung, ihm wiederum zehn gute Bücher zu nennen, „die Sie heute entweder an Stelle eines oder des anderen der damals von Ihnen genannten oder aber als Ergänzung Ihrer damaligen Bücherliste nennen würden“, bat er um Mitwirkung bei seinem Vorhaben.³⁰ In einem Beiheft der *Wiener Kunst- und Buchschau* im Juli 1913 sind einige der Antworten zu finden. Sowohl Wilhelm Börner, Max Brod, Adolf Loos und Helene Böhlau als auch Hermann Hesse, Stefan Zweig und Rosa Mayreder unterstützten Heller auch dieses Mal mit ihren Beiträgen.³¹

Neue Wege ging Heller auch mit regelmäßigen Auktionen, die in der *Wiener Kunst- und Buchschau* angekündigt wurden³², und Weihnachtsausstellungen

³⁰ Vgl. WStLB (Handschriftensammlung): Brief Hugo Hellers an Marie von Ebner-Eschenbach, I., Spiegelgasse 1, vom 7. August 1912

³¹ Vgl. *Wiener Kunst- und Buchschau*. 8. Jg., 5. Heft, Juli 1913, S. 134-139

³² Vgl. *Wiener Kunst- und Buchschau*. 7. Jg., Nr. 10, Oktober 1912: Die Auktion der Bibliothek von Max Burckhard (geboren am 14. Juli 1854 in Korneuburg, verstorben am 16. März 1912 in Lueg), Direktor des K.K. Hofburgtheaters und Privatdozent in Wien, fand von 4. bis 9. November 1912 in der Zeit von 15 bis 17 Uhr im Kunstsalon der Buchhandlung Heller statt. Besichtigungstermine waren von 28. bis 31. Oktober vorgesehen. Die Versteigerungsbedingungen umfassten unter anderem folgende Punkte: „Die Sammlung wird gegen bare Zahlung versteigert. Der Ersteher hat auf den Zuschlagspreis ein Aufgeld von 10 Prozent zu entrichten. [...] Das geringste Gebot ist 1 Krone, über den Betrag von 100 Kronen wird um wenigstens 5 Kronen gesteigert. Kann eine entstandene Meinungsverschiedenheit über den Zuschlag nicht sofort zwischen den Beteiligten erledigt werden, so wird die fragliche Nummer nochmals angeboten. [...] Durch die öffentliche Besichtigung ist jedermann Gelegenheit geboten, sich von der Erhaltung der Bücher zu überzeugen. Reklamationen wegen Beschaffenheit oder irrtümlicher Angaben im Kataloge können daher nach erfolgtem Zuschlag

von Kinder- und Jugendbüchern. Bei der Präsentation von Büchern für die Jüngsten unter den Lesern zur Weihnachtszeit handelte es sich um eine neue Geschäftsidee, die damals von Heller nach Wien gebracht worden war und sich finanziell sehr positiv niederschlug.³³ Jedes Jahr zu Weihnachten wurde ab 1. Dezember in den Kunstsalon zu Ausstellungen speziell für Kinder und Jugendliche eingeladen. Künstlerisch wertvolle und von den Prüfungsausschüssen der Lehrerschaft empfohlene Kinderbücher für alle Altersstufen standen Interessierten zur freien Besichtigung zur Verfügung. In einer Anzeige in der *Wiener Kunst- und Buchschau* (Weihnachtsausgabe 1911) wurde besonders auf literarisch wertvolle Bücher für das Übergangsalter (junge Leute von 13 bis 17 Jahre) hingewiesen, „die nicht nur dazu bestimmt sind, einmal gelesen und für immer weggelegt zu werden, sondern eine Quelle dauernden geistigen Genusses zu sein“.³⁴

2.2. Graphisches Kabinett und Kunstverlag

Eine Auswahl „hervorragender graphischer Blätter“ vom Verlag der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien, die im graphischen Kabinett Hellers angeboten wurden, umfassten im Jahre 1913 großteils von den Künstlern signierte Originalradierungen bzw. –lithographien unter anderem von A. Hänisch (Aus Schönbrunn, Feldweg, Stift Melk), R. Jettmar (Befreiung des Prometheus), K. Kollwitz (Arbeiterfrau), O. Laske (Daniel in der Löwengrube, Fischmarkt in Brügge), R. Lux (Die Donau bei Persenbeug), F. v. Myrbach (Der letzte Sommer), M. Pollak (Winterlandschaft), L. Kasimir (Dürnstein, Stephanskirche), M. Suppantschitsch (Straße in Dürnstein), K. Thiemann (Abend vor Venedig) aber auch Werke von F. Brangwyn (Barnard Castle, St.-Nikolaus-Kirche in Dixmuyden), Sir A. East (An den Ufern der Seine), Sir Ch. Holroyd (Mitternachts-Gottesdienst in Venedig), G. Leheutre (Le Canal d' Eu), E. Orlik (Sonntagmorgen in Brotzen), J. Pennell (Brücke von Alcantara, The

nicht berücksichtigt werden.“ Vgl. Auktionskatalog. Bibliothek Max Burckhard. Wien: Hugo Heller & Cie. 1912, siehe Liste im Anhang.

³³ Vgl. Erwin Barta, Gundula Fäßler: Die großen Konzertdirektionen im Wiener Konzerthaus 1913-1945, S. 77, 78

³⁴ Vgl. Wiener Kunst- und Buchschau. 6. Jg., 12. Heft, Weihnachten 1911.

Pavement „St. Paul's“) und J.C. Vondrous (St.-Nepomuk-Kirchenportal am Hradschin). Neuere farbige Reproduktionen nach modernen Gemälden von H. Darnaut, J. Engelhart, E. Kasaparides und H. Tomec ergänzten das Angebot der Kunsthandlung am Bauernmarkt und waren um einen Preis von 20 bis 36 Kronen erhältlich.³⁵

Im eigenen Kunstverlag wurden im Dezember 1914 Radierungen von Max Pollak veröffentlicht, „deren Motive er in dem Barackenlager galizischer Flüchtlinge in Nikolsburg gefunden hat[te]“. Die Blätter waren auf Handpapier vom Künstler selbst abgezogen, mit einem Passepartout versehen und handschriftlich signiert. 20% des Bruttoerlöses waren dem erwähnten Barackenlager gewidmet.³⁶ Heller hatte sowohl Max Pollaks als auch Luigi Kasimirs Begabungen als erster entdeckt „und durch seinen Verlag propagiert“³⁷. Der Graphiker Kasimir, der 1881 als Sohn des Malers Alois Kasimir geboren wurde und seit 1911 mit der bis dahin wenig bekannten Künstlerin Tanna Hoernes verheiratet war, gilt heute als bedeutender Schöpfer von Stadtveduten des 20. Jahrhunderts. Seine und die Werke seiner Frau waren neben Originalradierungen von Marie Adler, Magda von Lerch, Emma Hrneczysz, Marianne Fieglhuber, Richard Lux und Rudolf Hanke in großer Auswahl in der Kunsthandlung Heller erhältlich.³⁸

Großen geschäftlichen Mut erforderte auch die Herausgabe des 1918 in nur 300 Exemplaren erschienenen Mappenwerkes *Das Werk von Gustav Klimt* mit 50 Heliogravuren und Farblichtdrucken für den Kunstverlag des Hellerschen Unternehmens.³⁹ „Denn Gustav Klimt stand zu dieser Zeit, wo Hugo Heller die Verlagsrechte aus dem Nachlasse erwarb, noch keineswegs so in Geltung, daß

³⁵ Vgl. Beiheft Gute Bücher aus dem Lager von Hugo Heller & Cie. in der Wiener Kunst- und Buchschau, 8. Jg., Weihnachten 1913, S. XIX

³⁶ Vgl. Wiener Buch- und Kunstschau. Weihnachtsbücher im Kriegsjahr. 9. Jg., Nr. 9/10, Dezember 1914, S. 13

³⁷ Victor Heller: Erinnerungen, S. 15

³⁸ Vgl. Wiener Kunst- und Buchschau. Weihnachtsbücher im Kriegsjahr. 9. Jg., Nr. 9/10, Dezember 1914, S. 67

³⁹ Vgl. Erwin Barta, Gundula Fäßler: Die großen Konzertdirektionen im Wiener Konzerthaus 1913-1945, S. 78

ein geschäftlicher Erfolg als sicher angesehen werden konnte⁴⁰, macht Victor Heller im Festalmanach von 1929 auf das Risiko aufmerksam.

Verschiedene künstlerische Keramiken von Ida Schwetz-Lehmann und Rosa Neuwirth wurden in der kunstgewerblichen Abteilung der Buchhandlung zum Verkauf angeboten. Darunter befanden sich Porträtstatuetten nicht nur von Persönlichkeiten von damals, sondern auch von Kriegshelden.⁴¹

2.3. Der Verlag Hugo Heller & Cie.

Da Hellers Unternehmen mit seiner bescheidenen Verlagstätigkeit zu den Klein- und Kleinstverlagen gehörte, deren Anteil in Österreich zum damaligen Zeitpunkt sehr hoch war, und die Verlagsarbeit der meist gemischten Unternehmen häufig „nur ein Nebengeschäft ohne eigentliche wirtschaftliche Bedeutung“⁴² darstellte, war es für Heller nicht immer einfach, sein Verlagsgeschäft am Leben zu erhalten. Eine große wirtschaftliche Aufwertung erzielte er, als sich Sigmund Freud dazu bereit erklärte, seine Bücher bei ihm verlegen zu lassen. Den bekannten Arzt hatte der Buchhändler bereits 1902 kennen gelernt, als er der *Wiener Psychoanalytischen Vereinigung* beitrug. Ab diesem Zeitpunkt wohnte Heller regelmäßig den Sitzungen der Psychologischen Mittwoch-Gesellschaft bei, die in Freuds Wohnung in der Berggasse 19 im 9. Wiener Gemeindebezirk jeweils um halb neun Uhr stattfanden. Ab 1912 erschienen bei Heller die Zeitschrift *Imago* (Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften), nachdem zuvor vier Verleger abgelehnt hatten, und die *Internationale Zeitschrift für ärztliche Psychoanalyse* (ab 1913), bis im Jahre 1918 der Psychoanalytische Verlag gegründet wurde. 1916/17 übernahm Hugo Heller zusätzlich noch die Verlegerschaft für Freuds *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*.

⁴⁰ Victor Heller: Erinnerungen, S. 15 bzw. 24: Im Kunstverlag Hugo Heller & Cie. sind neben dem Klimt-Werk erschienen: Luigi Kasimir: Galizien 1915. Ein Künstlertagebuch. Wien: Hugo Heller & Cie. 1916 und Karl Pippich: Kriegsskizzenbuch 1915. Wien: Hugo Heller & Cie. 1915, vgl. Liste im Anhang. An dieser Stelle möchte ich mich bei Herrn Werner J. Schweiger (Kunstarchiv Werner J. Schweiger, Wien) für seine hilfreichen Hinweise und Informationen sowie seine Bereitschaft, die Arbeit Korrektur zu lesen, bedanken.

⁴¹ Vgl. Wiener Buch- und Kunstschau. Weihnachtsbücher im Kriegsjahr. 9. Jg., Nr. 9/10, Dezember 1914, S. 68

Auch die erste Buch-Ausgabe von *Totem und Tabu* (1913), der unveränderte Nachdruck der Erstausgabe von *Der Wahn und die Träume in W. Jensens „Gradiva“* (1907) sowie Freuds *Sammlung kleiner Schriften zur Neurosenlehre* (1918) waren Veröffentlichungen des Hellerschen Verlages.⁴³ Hugo Hellers Bruder Victor fasst die Bedeutung dieser persönlichen wie auch geschäftlichen Beziehung zwischen dem Buchhändler und Freud folgendermaßen zusammen: „Auf das Werden Hugo Hellers selbst aber hat außer Victor Adler vielleicht kein anderer einen so starken Einfluß ausgeübt, wie die große Persönlichkeit Freuds, der [ihn] seines vertrauteren Umgangs für würdig fand und ihn, wo er konnte, förderte.“⁴⁴

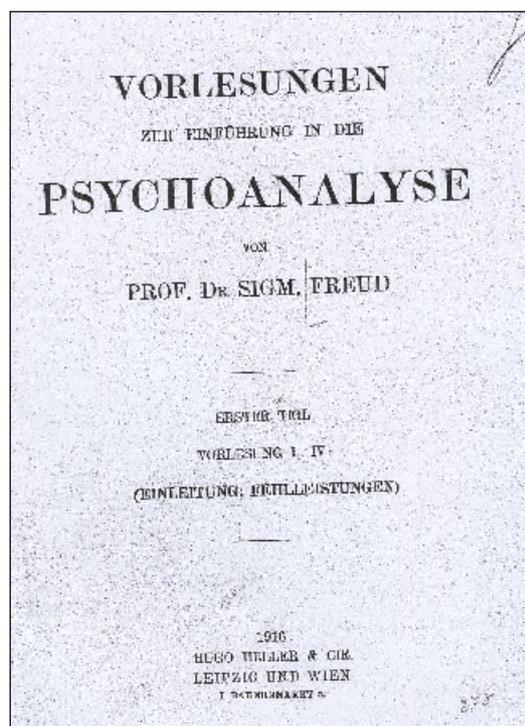
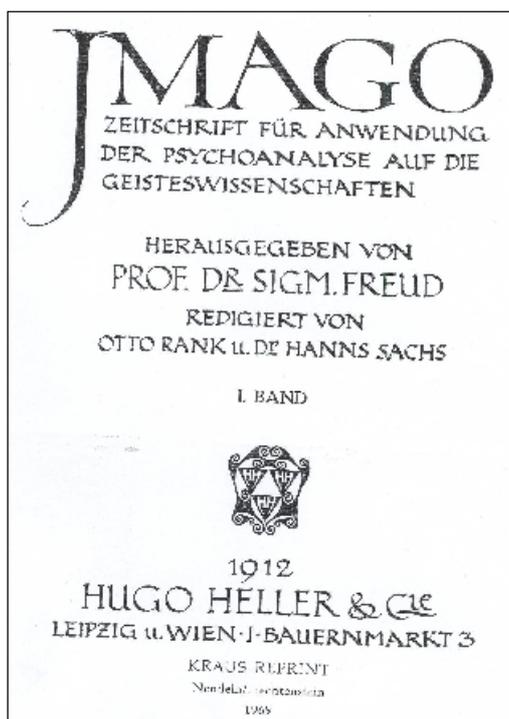


Abb. 17 und 18: Die linke Abbildung zeigt eine Kopie der Zeitschrift *Imago*, die bei Hugo Heller verlegt wurde. Rechts ist eine Kopie eines Exemplars der *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse* zu sehen.

⁴² Vgl. Norbert Bachleitner et al.: *Geschichte des Buchhandels in Österreich*, S. 258

⁴³ Vgl. Elke Mühlleitner: *Biographisches Lexikon der Psychoanalyse*, S. 141, 142. Siehe auch Liste der Verlagsproduktion im Anhang.

⁴⁴ Victor Heller: *Erinnerungen*, S. 14

Im ersten Kriegsjahr 1914 erschien außerdem eine Reihe von patriotischen Gedichten von Anton Wildgans in Einzeldrucken. Zu diesen Gedichten gehörten *Vae victis!*, *Das große Händefalten*, *Ihr Kleingläubigen*, *Allerseelen* und *Legende*.⁴⁵

2.4. Konzertdirektion und Theateragentur

Die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges stürzten auch den Verlag Hellers immer mehr in eine Krise. Der 44-jährige Buchhändler hatte Schwierigkeiten, den Verlag weiterzuführen und suchte dennoch nach neuen Wegen, seinen Wiener Mitbürgern Freude zu bereiten. Im Revisionsbericht der Handelsgerichts-Akten heißt es: „Der aufsteigenden Entwicklung des Geschäftes setzte der Ausbruch des Krieges scheinbar ein Ende. Die vollständige Stockung im Buch- und Kunsthandel, die im August eintrat, veranlasste die Firma, sich einen neuen Geschäftszweig durch die Gründung eines Konzertbüros anzugliedern“⁴⁶. Heller, der auch musikalisch interessiert war, „fühlte, dass hier noch Raum für eine neue Tätigkeit sei, und bald wurde er der geschäftstüchtige Vertreter der namhaftesten Künstler; Rosé, Walter, Duhan, Moissi vertrauten ihm ihre Interessen an, und kraft seiner Energie verschaffte er der Konzertdirektion Hugo Heller Popularität und Erfolge“⁴⁷.

Die Konzertdirektion war zunächst nur eine Art Anhängsel der Buchhandlung bzw. des Verlages. Rudolf Bing, der in der Hellerschen Konzertagentur seine Berufslaufbahn begann, beschreibt die Räumlichkeiten wie folgt:

Es handelte sich um eine kleine Organisation. [...] [M]an mußte durch den ganzen langen Laden gehen, vorbei an den mit Bücherstapeln bepackten Tischen, dann weiter durch die Kunstabteilung am hinteren Ende des Raums in das dahintergelegene Büro der Konzertagentur.⁴⁸

⁴⁵ Vgl. Wiener Kunst- und Buchschau. Weihnachtsbücher im Kriegsjahr. 9. Jg., Nr. 9/10, Dezember 1914, S. 18)

⁴⁶ WStLA: HG Akt B 11/207, I. Teil, Revisionsbericht, S. 3

⁴⁷ Nachruf in Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, 90. Jg., Nr. 299, 28. Dezember 1923, S. 1182

⁴⁸ Bing, Rudolf: Die Sir Rudolf Bing Memoiren. 5000 Abende in der Oper. Mit 32 Bildseiten und einer Chronik der Bing-Jahre 1950-1972 an der Metropolitan Opera New York. München: Kindler 1973, S. 17

Mit der Organisation von Veranstaltungen zu „volkstümlichen Preisen“⁴⁹ wollte Heller das Bedürfnis der Wiener Bevölkerung nach guter Musik auch in Zeiten des Krieges stillen. Allen Warnungen zum Trotz organisierte er Konzerte mit Adolf Busch, Lotte Lehmann, Bruno Walter sowie dem berühmten Rosé-Quartett in den Sälen des Wiener Konzerthauses⁵⁰ und traf mit einer glanzvollen Aufführung von Gustav Mahlers *Lied von der Erde* den Geschmack der Zuhörer.⁵¹ Großen Erfolg feierte die Konzertagentur auch mit der ersten Darbietung des Don-Kosaken-Chores in der Donaumetropole. Wie es dazu kam, schildert Victor Heller in seinen *Erinnerungen* im Festalmanach von 1929:

Man hatte Heller erzählt, dass in Wien eine von der Wrangel-Armee abgesprengte Schar russischer Studenten sich aufhalte, auf der Durchreise nach einer französischen Gummifabrik, wo sie Arbeit genommen hatten. So nebenbei erwähnte der Betreffende, daß die Leute prachtvolle russische Chöre sängen.⁵²

Das reichte Hugo Heller: er lud die jungen Leute zum Vorsingen ein und am nächsten Tag kündigten große Plakate und Zeitungsinserate das musikalische Ereignis an.

Gemeinsam mit seiner zweiten Ehefrau Hedwig, die Heller 1916 heiratete, lud der Buch- und Kunsthändler auch zu zahlreichen gesellschaftlichen

⁴⁹ Victor Heller: *Erinnerungen*, S. 16

⁵⁰ Vgl. Erwin Barta, Gundula Fäßler: *Die großen Konzertdirektionen im Wiener Konzerthaus 1913-1945*, S. 85, 86: Insgesamt konnten 821 Veranstaltungen der Konzertdirektion Hugo Heller im Wiener Konzerthaus erfasst werden. Was das Veranstaltungsprofil betrifft, fällt besonders der hohe Anteil an Kammermusik auf, der über 30 Prozent der Aufführungen ausmacht. Er hängt vor allem mit den regelmäßig als Zyklus angebotenen Konzerten des Rosé-Quartetts zusammen. Über elf Prozent umfassen Lesungen und Vorträge, die von der Buchhandlung am Bauernmarkt in die größeren Räumlichkeiten des Konzerthauses transferiert wurden. Die Konzertdirektion Heller gab außerdem *Das Podium. Mitteilungen der Konzertdirektion Hugo Heller* (1917) heraus. [Information: Kunstarchiv Werner J. Schweiger, Wien]

⁵¹ Victor Heller: *Erinnerungen*, S. 16. Ein Exemplar des Programmheftes zur Aufführung von Gustav Mahlers Sinfonie Nr. 2 in C-moll im Großen Musikvereins-Saale am 14. Oktober 1915 zugunsten der Kriegs-Fürsorge konnte im Theatermuseum ausfindig gemacht werden. Das Heftchen kostete damals 40 Heller.

⁵² Vgl. Victor Heller: *Erinnerungen*, S. 16

Veranstaltungen im Salon der Wohnung am Kohlmarkt im 1. Bezirk⁵³ ein. „Dort wurden künstlerische Erfolge gefeiert und junge Talente einer ausgewählten Zuhörerschaft präsentiert“, weiß Rudolf Bing. Herausragende Persönlichkeiten des kulturellen Lebens wie Fritz und Adolf Busch, Rudolf Serkin, Wilhelm Furtwängler sowie Richard Mayr zählten zu den Gästen der Familie Heller.⁵⁴ Im Zentrum der Freundschaften jedoch stand Hedwig Heller, die immer wieder als „charmant“, „menschlich“, als „vortreffliche Musikerin“⁵⁵ und als das „Herz der Konzertagentur“⁵⁶ beschrieben wird. Gemeinsam mit ihrem Mann, zwei Sekretären, Rudolf Bing und einem Mädchen an der Theaterkasse war sie für die Organisation der Konzerte und die Betreuung der Künstler zuständig, während Hugo die Verhandlungen mit Künstlern und Saalvermietern führte.⁵⁷ Nach anfänglichen Schwierigkeiten zählte die Agentur in nur kurzer Zeit „zu den ersten Unternehmungen dieser Art in Wien“⁵⁸ und die Büroräume hinter dem Buchladen erwiesen sich bald als zu klein. Die Konzertdirektion übersiedelte daher in ein größeres Büro in der Herrengasse.⁵⁹ Der anhaltende Erfolg erlaubte es außerdem, der Konzertdirektion eine Theater-Agentur anzugliedern, deren Leitung der ehemalige Direktionssekretär der Wiener Hofoper, Adolf Lion, übernahm.⁶⁰

⁵³ Vgl. Lehmann, 1915: Die Familie bewohnte die Wohnung Nr. 6. Vgl. Führer durch Alt-Wien. Innere Stadt. Hrsg. Museumsverein Innere Stadt. Wien: Druckerei Gerstmayer 1980 (Schriftenreihe des Bezirksmuseum), S. 60, 61: Bei dem Gebäude am Kohlmarkt Nr. 11 handelt es sich um das große Michaeler Haus, das um 1720 erbaut wurde. In früheren Zeiten war hier der Standplatz für die Holz- und Holzkohlenhändler. Auf alten Plänen wird er mit „forum carbonum“ bezeichnet. Eine Gedenktafel an der Hausfassade lässt uns wissen: „In diesem Hause wohnte Joseph Haydn seit 1750 durch mehrere Jahre gewidmet von der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien“.

⁵⁴ Vgl. Erwin Barta, Gundula Fäßler: Die großen Konzertdirektionen im Wiener Konzerthaus 1913-1945, S. 79 Bing, Rudolf: Die Sir Rudolf Bing Memoiren. 5000 Abende in der Oper. Mit 32 Bildseiten und einer Chronik der Bing-Jahre 1950-1972 an der Metropolitan Opera New York. München: Kindler 1973, S. 16, 18. Einer der neuen Räume war zum Vorsingen geeignet.

⁵⁵ Nachruf auf Hugo Heller. In: Arbeiter-Zeitung. Nr. 6, 30. November 1923, S. 6

⁵⁶ Erwin Barta, Gundula Fäßler: Die großen Konzertdirektionen im Wiener Konzerthaus 1913-1945, S. 52, 80

⁵⁷ Vgl. Erwin Barta, Gundula Fäßler: Die großen Konzertdirektionen im Wiener Konzerthaus 1913-1945, S. 80

⁵⁸ Vgl. WStLA: HG Akt B 11/207, I. Teil, Revisionsbericht, S. 3, 4

⁵⁹ Erwin Barta, Gundula Fäßler: Die großen Konzertdirektionen im Wiener Konzerthaus 1913-1945, S. 82

⁶⁰ Victor Heller: Erinnerungen, S. 16

3. Die Höhepunkte

3.1. Heller und die Psychoanalyse

Als 1902 die Psychologische Mittwoch-Gesellschaft ins Leben gerufen wurde, zählten Sigmund Freud, Wilhelm Stekel, Alfred Adler, Rudolf Reitler und Max Kahane zu den Gründungsmitgliedern. Nach und nach gesellten sich weitere an psychologischen Problemen Interessierte, die „nach neuen Ideen“ suchten, „die ihnen helfen würden, den Menschen besser zu verstehen“¹, zu den Mitgliedern der ersten Stunde. Der Gruppe gehörten jedoch nicht nur Ärzte an, sondern sie zählte auch Erzieher, Schriftsteller und Vertreter anderer Berufsgruppen zu ihren Mitgliedern. In der Einleitung der Protokolle der *Wiener Psychoanalytischen Vereinigung* heißt es:

Bei aller Verschiedenheit des Werdegangs und der Persönlichkeit waren diese Männer durch die ihnen gemeinsame Unzufriedenheit mit den Zuständen verbunden, die damals in der Psychiatrie, in der Pädagogik und auf anderen Gebieten vorherrschten, die sich mit der menschlichen Psyche befassten.²

Einer dieser Männer war Hugo Heller. Der 32-jährige Buchhändler und Verleger stieß (vermutlich)³ Ende 1902 gemeinsam mit dem Musikwissenschaftler Dr. Max Graf hinzu⁴ und wohnte den Psychologischen Mittwoch-Abenden in der Freudschen Wohnung bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges kontinuierlich bei.⁵

¹ Vgl. Einleitung in Protokolle der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung. Psychoanalytische Mittwoch-Gesellschaft bei Prof. Freud. Bd. I: 1906-1908. Hrsg. v. Herman Nunberg und Ernst Federn. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 1976, S. XXI

² Protokolle, Bd. I, S. XXII

³ Hellers Name erscheint erstmals am 10. Oktober 1906 auf der Teilnehmerliste der Protokolle. Möglicherweise nahm er aber auch schon vorher an den Sitzungen in der Wohnung Sigmund Freuds teil.

⁴ Vgl. Elke Mühlleitner: Biographisches Lexikon der Psychoanalyse. Die Mitglieder der Psychologischen Mittwoch-Gesellschaft und der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung 1902-1938. In Zusammenarbeit mit Johannes Reichmayr. Tübingen: edition diskord 1992, S. 141

⁵ Vgl. Protokolle, Bd. I, S. XX: Im Herbst 1902 startete Freud seine Psychologischen Mittwoch-Abende, die späterhin als sogenannte Mittwoch-Abend-Sitzungen bekannt wurden.

Neben seiner späteren verlegerischen Tätigkeit für Sigmund Freud gelang es dem Buchhändler, den Wiener Nervenarzt für einen Vortrag in seinem Kunstsalon zu gewinnen. Dieser Vortrag am 6. Dezember 1907 beschäftigte sich mit dem Thema *Der Dichter und das Phantasieren*⁶ und war „als Fortsetzung seiner bisherigen Studien anzusehen“⁷. Vor einem geladenen Publikum von etwa 90 Personen, die „nicht unbedingt Kollegen und Anhänger“⁸ umfassten, versuchte Freud, mittels verschiedener „Charaktere des Phantasierens“ einen Einblick in die Dichterseele zu geben. Um seine Theorie anschaulicher zu gestalten, ging Freud vom Kind aus, dessen „liebste und intensivste Beschäftigung das Spiel [ist]“ und führte weiters aus: „Jedes spielende Kind benimmt sich wie ein Dichter, indem es sich eine eigene Welt erschafft oder, richtiger gesagt, die Dinge seiner Welt in eine neue, ihm gefällige Ordnung versetzt. [...] Der Dichter tut nun dasselbe wie das spielende Kinde; er erschafft eine Phantasiewelt; [...] anstatt zu spielen phantasiert er jetzt“, so seine Ansicht.⁹

In einem Brief an C. G. Jung zwei Tage nach dem öffentlichen Vortrag vor einer nicht-fachkundigen Zuhörerschaft schildert der Psychoanalytiker seine Eindrücke wie folgt: „Es lief ohne Unfall ab, was ja hinreicht; für die zahlreichen Dichter und ihre Damen wird es schwere Kost gewesen sein. Im ganzen war es

Vgl. Elke Mühlleitner: Biographisches Lexikon der Psychoanalyse. S. 377, 395: Die Zusammenkünfte fanden jeden Mittwoch, abends um halb neun Uhr, in Sigmund Freuds Wohnung in der Berggasse 19 im 9. Bezirk statt. Im April 1908 begründete sich die Mittwoch-Gesellschaft als Verein und nahm den Namen *Wiener Psychoanalytische Vereinigung (WPV)* an. Die offizielle Bestätigung des Vereines erfolgte zwei Jahre später. Bei den Mitgliedern handelte es sich vielfach um Angehörige der jüdischen Oberschicht. Nach dem Einmarsch der Nationalsozialisten in Österreich am 12. März 1938 verließ die Mehrzahl der Wiener Psychoanalytiker das Land und ging nach dem „Anschluß“ ins Exil. Die offizielle Auflösung der WPV ist mit 1. Oktober 1938 datiert.

Vgl. Walter Grossmann, S. B 152: Dass Heller ab 1906 regelmäßig bei den Sitzungen in Freuds Wohnung anwesend war, belegen die Protokolle der Gesellschaft für den Zeitraum von 1906 bis 1914. Protokolle für die Jahre 1902 bis 1906 sind nicht vorhanden.

⁶ Der Vortrag ist enthalten in: Sigmund Freud: Gesammelte Werke, Bd. 7: Werke aus den Jahren 1906-1909. Hrsg. v. Anna Freud, E. Bibring, W. Hoffer, E. Kris, O. Isakower. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1999, S. 212-223

⁷ Neue Freie Presse, Abendblatt. Nr. 15552, 7. Dezember 1907, S. 1 (Microfilm)

⁸ Michael Worbs: Nervenkunst. Literatur und Psychoanalyse im Wien der Jahrhundertwende. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt 1983, S. 146

⁹ Sigmund Freud: Gesammelte Werke. Bd. 7: Werke aus den Jahren 1906-1909. Hrsg. v. Anna Freud, E. Bibring, W. Hoffer, E. Kris, O. Isakower. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1999, S. 214

aber nur eine Vorspeise, um Appetit zu machen.“¹⁰ In einer Kritik in der *Neuen Freien Presse* vom 7. Dezember 1907 wurde der Vortrag so gesehen:

Durch die feine und manchmal fast hellseherische Art, in der der Nervenarzt Professor Siegmund [!] Freud die kleinen und großen Rätsel, die stummen Fragen des Alltags wissenschaftlich zu denken und beantworten sucht, hat er sich einen weit über die medizinischen Kreise reichenden Resonanzboden geschaffen. Seine Untersuchungen über Träume, über den Witz, über Vergessen, Versprechen, Aberglaube und Irrtum, über alle diese unbedeutenden Nebensächlichkeiten, die eigentlich das Bedeutsame und Wesentliche des Lebens sind, haben auf starke Geister anregend gewirkt. [...] Die aus geladenen Gästen bestehende Zuhörerschaft nahm mit großem Interesse den an Perspektiven und feinen Bemerkungen reichen Vortrag auf, der auch manches halbdunkle Seelengebiet streifte, in das Professor Freuds Untersuchungen noch viele Lichtstrahlen senden dürften.¹¹

Hugo Heller, der bis zu seinem Tod 1923 Mitglied der *Wiener Psychoanalytischen Vereinigung* war¹², hielt in diesem Zeitraum zwei Vorträge und nahm an den Diskussionen im Rahmen der Sitzungen „lebhaften Anteil“¹³, wie ein Blick in die Aufzeichnungen der *Wiener Psychoanalytischen Vereinigung* zeigt. In den Zusammenkünften der Vereinigung wurden nicht nur die Probleme anderer, sondern auch eigene Schwierigkeiten erörtert; die Mitglieder „enthüllten ihre inneren Konflikte, bekannten ihre Onanie, brachten Phantasien und Erinnerungen, die Eltern, Freunde, Gattinnen und Kinder betrafen“, verrät die Einleitung der Protokolle.¹⁴ So eröffnete Heller die Sitzung am 28. April 1909 mit einem Bericht über Antworten auf ein „Preisausschreiben des Dürerbundes über die beste Lösung des Problems der sexuellen

¹⁰ Der Brief ist datiert mit 8. Dezember 1907. Vgl. Michael Worbs: *Nervenkunst*, S. 146

¹¹ *Neue Freie Presse*, Abendblatt. Nr. 15552, 7. Dezember 1907, S. 1 (Microfilm)

¹² Vgl. *Internationale Zeitschrift für ärztliche Psychoanalyse (IZP)*. Hrsg. v. Prof. Dr. Sigm. Freud. 9. Jg., Leipzig, Wien: Heller 1923, S. 544: Als Hugo Heller am 29. November 1923 verstarb, verlor die *Wiener Psychoanalytische Vereinigung* „eines ihrer ältesten und treuesten Mitglieder“.

¹³ Walter Grossmann, S. B 151

¹⁴ Protokolle, Bd. I, S. XXIII

Aufklärung der Kinder“¹⁵. Die Beiträge fand Heller äußerst erschreckend und er stellte fest:

Das Resultat dieser Veranstaltung [hat] die schlimmsten Befürchtungen noch übertroffen. [...] Unter den Beiträgen selbst ist kein einziger, der eine objektive naturwissenschaftliche Betrachtung des Problems versuchte; die Beiträge scheinen sich im Gegenteil die Aufgabe zu setzen, die ganze Sexualität noch mehr zu verdunkeln.¹⁶

Zwei Wochen später warf Heller abermals die Frage nach der sexuellen Aufklärung von Kindern auf und stellte anschließend verschiedene Arten vor. Fälle, die sich auf tatsächliche Ereignisse gründeten, dienten als Untergrund für die anschließende Diskussion der Sitzungsteilnehmer am 12. Mai 1909.¹⁷ Zwei Monate zuvor, im März 1909, war Hugo Hellers Gattin Hermine Osterseher verstorben. Mit seinem Referat über Todesahnungen in der Mittwoch-Sitzung am 24. Mai 1911 verließ er zum ersten Mal seinen Gedanken über Hermines Schicksal und Tod Ausdruck. Heller hatte die neueste Arbeit von Karl Abraham über den Maler Giovanni Segantini gelesen und sprach an diesem Abend über Abrahams Fälle von unbewusstem Selbstmord. Abrahams Arbeit zufolge erlag Segantini „scheinbar einer organischen, tückischen Krankheit“, doch im weiteren Sinne – so ergänzte er seine Ausführungen – ist sein Tod den unbewussten Selbstmorden zuzuzählen: „Die dunklen Mächte des Unbewussten [kamen] bei Segantini der Krankheit zu Hilfe, [erleichterten] das Zerstörungswerk der Krankheit und [riefen] so selbst den Tod [herbei]“. Hugo Heller bewertete Abrahams Gedankengang keineswegs als mystisch, sondern als „ganz nüchterne, sozusagen physikalische Auffassung des Lebensprozesses“. Die nicht unwahrscheinliche Erklärung für eingetretene Todesahnungen von Heller lautete:

¹⁵ Protokolle, Bd. II, S. 192: Die Antworten auf dieses Preisausschreiben wurden in dem Buch *Am Lebensquell. Ein Handbuch zur geschlechtlichen Erziehung* gesammelt.

¹⁶ Protokolle, Bd. II, S. 192

¹⁷ Vgl. Protokolle, Bd. II, S. 205

Sie sind offenbar nichts anderes, als die Art, wie sich das Unbewusste im Bewusstsein manifest macht. Was im Unbewussten heisst, „ich will sterben“, wird im Bewussten als die Ahnung „ich werde sterben“, reflektiert.¹⁸

Zum Thema *Zur Geschichte des Teufels* hielt Heller in der Sitzung der Mittwoch-Gesellschaft am 27. Jänner 1909 einen Vortrag¹⁹, der „die historischen Aspekte der Neurose thematisierte“²⁰. Der Buch- und Kunsthändler hatte die Absicht, nur kurz über das Kapitel *Die Herabdrückungsmethode der Kirchenlehrer* in Gustav Roskoffs *Geschichte des Teufels* zu sprechen. Sein Vortrag sollte aber lediglich als Anregung für eine eingehende Diskussion im Anschluss dienen, an der Alfred Adler, Fritz Wittels, Otto Rank, Eduard Hitschmann und Freud selbst teilnahmen. Hellers Interesse galt der Untersuchung, „inwieweit die Theorien, die Prof. Freud aus der Einzelsyche und für sie entwickelt hat, als heuristisches Prinzip für die Massenpsyche gelten“ und „ob besonders die mißglückte Verdrängung, die im Einzelfall die Hysterie erzeugen kann, nicht auch in den Massenhysterien des Mittelalters, im Teufels-, Hexen- u. a. Glauben ihre Rolle gespielt habe“.²¹

Sein zweiter Vortrag fand im Gründungsjahr der Zeitschrift *Imago* statt. Am Abend des 23. Oktobers 1912 sprach Hugo Heller über die in St. Petersburg geborene Schriftstellerin Lou Andreas-Salomé (1861-1937).²² Die damals 42-jährige Schriftstellerin und ehemalige Geliebte Rainer Maria Rilkes hatte bereits im September 1912 ihren Besuch in Wien angekündigt und beabsichtigte, an Sigmund Freuds Vorlesungen *Einzelne Kapitel aus der Lehre von der Psychoanalyse*, die im Wintersemester 1912/13 jeweils am Samstag von 8 bis 9 Uhr im Hörsaal der Psychiatrischen Klinik stattfanden, teilzunehmen. Weiters

¹⁸ Hellers Referat *Beitrag zur Genesis der Todesahnungen* erschien im Zentralblatt für Psychoanalyse. Medizinische Monatsschrift für Seelenkunde. 1. Jahrgang, Heft 1/12, 1911, S. 560-561

¹⁹ Vgl. Protokolle, Bd. II, S. 107

²⁰ Michael Worbs: Nervenkunst, S. 143

²¹ Vgl. Protokolle, Bd. II, S. 107-109

²² Vgl. Protokolle, Bd. IV, S. 103

äußerte sie den Wunsch, die Mittwoch-Abend-Sitzungen besuchen zu dürfen.²³ Hellers Referat nur wenige Tage vor Andreas-Salomés Ankunft in der Donaumetropole dürfte möglicherweise als Einführung ihrer Person in den Kreis um Freud gedient haben.²⁴ Denn nur eine Woche später war Lou Andreas-Salomés Name auf der Anwesenheitsliste der Sitzung am 30. Oktober 1912 zu finden. Bis 29. Jänner 1913 nahm sie regelmäßig an den Zusammenkünften teil. Das letzte Mal erscheint ihr Name am 9. April 1913 auf der Liste des Protokolls.²⁵

Ein Jahr später übernahm Heller nicht nur die Verlegerschaft für die *Internationale Zeitschrift für ärztliche Psychoanalyse (IZP)*, sondern er wurde auch in der Mittwoch-Sitzung am 5. Februar 1913 „in den Ausschuß kooptiert“²⁶. An den Kongressen der *Wiener Psychoanalytischen Vereinigung* in Salzburg (1908), München (1913) und Budapest (1918) nahm er außerdem teil.²⁷

3.2. Literarische Höhepunkte

Um den unmittelbaren Kontakt zwischen Autor und Leser zu schaffen²⁸, veranstaltete Heller im *Graphischen Kabinett* seiner Buchhandlung eine Reihe von Vorlesungen. Neben literarischen Abenden mit Hermann Bahr, Georg Brandes, Felix Braun, Martin Buber, Franz Theodor Csokor, Theodor Däubler, Walther Eidlitz, Max Fleischer, Paul Géraldy, Franz Karl Ginzkey, Alfred Grünwald, Gerhart Hauptmann, Max Hayek, Hermann Hesse, Hugo von

²³ Handbuch der Psychoanalyse. Hrsg. v. Harald Leupold-Löwenthal. Wien: ORAC Verlag 1986, S. 54: Lou Andreas-Salomé kam am 25. Oktober 1912 in Wien an und plante, bis Anfang April 1913 zu bleiben.

²⁴ Der Vortrag Hellers über Lou Andreas-Salomé ist leider nicht erhalten.

²⁵ Vgl. Protokolle, Bd. IV

²⁶ Protokolle, Bd. IV, S. 148

²⁷ Elke Mühlleitner: Biographisches Lexikon der Psychoanalyse, S. 141, 142

²⁸ Hugo Heller suchte nicht erst in seiner beruflichen Laufbahn als Buchhändler und Verleger den direkten Kontakt zu Autoren, sondern setzte sich schon in seiner frühen Jugend mit seinem „Lieblingsdichter“ schriftlich in Verbindung. Am 20. Oktober 1887 verfasste er einen Brief an Ludwig Anzengruber, den der damals 17-Jährige wohl sehr verehrte: „Hochgeehrter Herr! Machen Sie mich zum glücklichsten der Sterblichen, indem Sie mir Ihr theures Bild, geweiht durch einige Zeilen von Ihrer Hand, die ich meinem Herzen mit ehernen Lettern einprägen will, schenken! [...] Tausend, tausend Dank von Ihrem Sie anbetenden Hugo Heller, Wien IX Seegasse 13b.“ Eine Kopie des Briefes ist im Anhang enthalten. Vgl. WStLB (Handschriftensammlung): Brief Hugo Hellers an Ludwig Anzengruber, Redacteur des *Figaro*, Mayergasse 10, Penzing, vom 20. Oktober 1887

Hofmannsthal, Heinrich Mann, Georg von Terramare, Siegfried Trebitsch, Fritz von Unruh, Emile Verhaeren, Josef Weinheber, Franz Werfel, Paul Wertheimer, Anton Wildgans, Paul Zifferer, Stefan Zweig und vielen anderen zählten vor allem die Lesungen von Rainer Maria Rilke und Thomas Mann sowie Hellers Engagement für Arthur Schnitzler zu den besonderen Höhepunkten in der Geschichte des Unternehmens.²⁹ Im Hellerschen Kunstsalon las aber auch Frederik van Eeden zum ersten Mal, den Hugo Heller für das Wiener Publikum entdeckte und für sich persönlich so gewann, dass die beiden bis an Eedens Lebensende eine tiefe Freundschaft verband.³⁰ Wiederholt zählte der aus Prag stammende Rainer Maria Rilke zu Hellers Gästen, die neue Schöpfungen einer erlesenen Zuhörerschaft präsentierten. Laut Tagebucheintrag am 14. Februar 1907 erklärte sich Rilke – er verweilte zu dieser Zeit auf Capri, Villa Discopoli – in einem Brief an Stefan Zweig bereit, „im späteren Herbst dieses Jahres, im November vielleicht“ Hugo Hellers Aufforderung, in seinem Kunstsalon zu lesen, nachzukommen und bat Zweig:

Wenn Sie Herrn Heller sehen, so tragen Sie dazu bei, ihn zu überzeugen, daß er sehr Unrecht hätte, mein Zögern und momentanes Versagen als einen Mangel an Sympathie für seine Unternehmungen (von denen ich zum ersten Mal Gutes höre) auszulegen. Ich bin im Gegenteil überzeugt, daß der Kreis, den er zu bilden verstanden hat, nach den Gesetzen jener äußersten Akustik gebaut ist, die die Worte des Redenden so sehr nötig haben.³¹

An seine Frau Clara richtete der Dichter im Zug auf der Fahrt von Prag nach Breslau folgende Zeilen: „Am Siebenten werde ich trachten in Wien anzukommen: Dortige Adresse: bei Herrn Buchhändler Hugo Heller, Wien I,

²⁹ Vgl. Fünfundzwanzig Jahre Bukum. Festalmanach, S. 21. Die Veranstaltung von Autorenabenden im kleineren Rahmen stellte um die Jahrhundertwende eine neue Form für den Kontakt mit Literatur und ihren Schöpfern dar. Hugo Heller galt zur damaligen Zeit als einer der ersten Buchhändler, die sich dieser modernen „Marketingstrategie“ bedienten. Vgl. Beitrag von Thomas Mann. In: Fünfundzwanzig Jahre Bukum. Literarischer Festalmanach auf das Jahr 1930. Wien: Bukum 1929, S. 10

³⁰ Vgl. Victor Heller: Erinnerungen, S. 13

³¹ Rainer Maria Rilke: Briefe in zwei Bänden. 1. Band: 1896-1919. Hrsg. v. Horst Nalewski. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1991, S. 238

Bauernmarkt 3³². Von 8. bis 18. November 1907 verweilte Rilke schließlich in Wien, wo er kurz vor seinem Vortrag am 8. November auch das Hof-Museum besuchte. Die Lesung selbst verlief nicht ganz ohne Zwischenfall: Rainer Maria Rilke bekam gleich nach Beginn der Veranstaltung starkes Nasenbluten.³³ An Clara berichtete er am Tag danach: „Während des Unfalls kam Hofmannsthal nach hinten, sprach zu, war reizend. ‚Im Notfall les ich‘, sagte er.“³⁴

Fünf Tage darauf referierte Rilke in Hellers Salon über Auguste Rodin, als dessen Privatsekretär er seit 1905/06³⁵ tätig war. Danach wandte er sich schriftlich an seinen Freund Rodin, der schon länger eine Ausstellung seiner Zeichnungen im Hellerschen Kunstsalon für 1908 plante. Der Künstler hatte ihn wenige Wochen zuvor um Auskunft gebeten, ob es sich bei der Buchhandlung Heller um einen geeigneten Ort für eine Ausstellung seiner Werke handelte.³⁶

³² Brief an Clara Rilke vom 4. November 1907, vgl. Rainer Maria Rilke: Briefe in zwei Bänden. 1. Band: 1896-1919, S. 287. Die beiden hatten 1901 geheiratet. Die Ehe dauerte nur kurze Zeit. Vgl. Handbuch der Psychoanalyse, S. 54

³³ Vgl. Ingeborg Schnack: Rainer Maria Rilke. Chronik seines Lebens und seines Werkes. 1875-1926. Zweite, neu durchgesehene und ergänzte Auflage. Frankfurt am Main: Insel Verlag 1990, S. 289

³⁴ Brief an Clara Rilke vom 9. November 1907, vgl. Rainer Maria Rilke: Briefe in zwei Bänden. 1. Band: 1896-1919, S. 289: Für die Vorlesung wählte er Gedichte und das Prosastück *Der Tod des Kammerherrn Christoph Detlev Brigge*. Im Jahre 1913 wurde Rilke der Vorschlag gemacht, seine *Elegien* in Wien von Moissi oder Hofmannsthal vorlesen zu lassen, doch der Dichter lehnte ab: „Eine Rezitation bei Heller wäre schon nahezu eine Veröffentlichung, und ich habe diesen Gedichten gegenüber immer noch das Gefühl, daß es durchaus genüge, daß sie daseien und daß man ihre Bekanntmachung ruhig hinausschieben mag.“ Vgl. Ingeborg Schnack: Rainer Maria Rilke. Chronik seines Lebens und seines Werkes. 1875-1926, S. 422 (Tagebucheintragung vom 6. Februar 1913)

³⁵ Vgl. Werner Mück: Österreich. Das war unser Jahrhundert. Wien: Kremayr & Scheriau 1999, S. 93

³⁶ Vgl. Brief an Clara Rilke, Rainer Maria Rilke: Briefe in zwei Bänden. 1. Band: 1896-1919, S. 284. Eine Ausstellung, in der zum ersten Mal die eindrucksvollen Büsten von Dehmel und Hauptmann der Bildhauerin Clara Rilke-Westhoff, einer Schülerin Rodins, zu sehen waren, fand 1912 im Kunstsalon Heller statt. Vgl. Walter Grossmann, S. B 150. In einem Brief vom 14. März 1912 an den Feuilleton-Redakteur der *Neuen Freien Presse*, Franz Servaes, macht Rainer M. Rilke auf die Ausstellung mit Werken von Clara aufmerksam. Vgl. Ingeborg Schnack: Rainer Maria Rilke. Chronik seines Lebens und seines Werkes. 1875-1926, S. 401

Rilke konnte ihn beruhigen:

Jamais je n'ai fait une expérience plus sympathique que celle de ma dernière conférence du 13 novembre. Un public bien choisi et pas trop nombreux m'accompagnait d'une attention parfaite. La salle restait éclairée: ainsi j'ai pu observer les impressions personnelles des assistants; il y avait des figures dont je constatais avec joie l'animation, le réveil, l'action intérieure. Il y avait des femmes douces et belles; il y avait toute une jeunesse. A la fin, ce n'était qu'un silence, qu'un seul, vibrant tel qu'une cloche vient de sonner l'Angélus.³⁷

Als Rilke vom Verlust, den Heller durch den Tod seiner Ehefrau Hermine Osterseher erlitten hatte, erfuhr, ließ er ihm im Juni 1909 ein Exemplar des *Requiem* mit einer Widmung und einem Brief für den Buchhändler zukommen.³⁸ Ende Oktober 1908 – knapp ein Jahr nach seinen Vorträgen im Hellerschen Kunstsalon – hatte Rainer Maria Rilke das *Requiem für eine Freundin* begonnen. Dabei handelte es sich um ein Andenken an die Malerin Paula Modersohn-Becker, die am 20. November 1907 nach einer schweren Geburt an einer Embolie gestorben war.³⁹ Die Widmung für Hugo Heller ist in Rilkes *Gedichten 1906-1929* enthalten und lautet:

Für Herrn Hugo Heller in herzlichem Gedenken und
Erinnern: Rainer Maria Rilke. Paris, im Juni 1909: Der
Schicksale sind nicht viele: wenige große wechseln
beständig ab und ermüden an denen, die mit unbegrenzt
erfindenden Herzen ungestört hingehn.⁴⁰

³⁷ Brief an Auguste Rodin, Hotel Matschakerhof, Wien I, vom 16. November 1907, vgl. Rainer Maria Rilke: Briefe aus den Jahren 1907-1914. Hrsg. v. Ruth Sieber-Rilke und Carl Sieber. Leipzig: Insel Verlag 1933, S. 24

³⁸ Vgl. Ingeborg Schnack: Rainer Maria Rilke. Chronik seines Lebens und seines Werkes. 1875-1926, S. 329: Rilke versandte das Buch mit der Widmung und dem persönlichen Brief an Heller am 12. Juni 1909.

³⁹ Vgl. Walter Grossmann, S. B 154: Das *Requiem* erschien im Mai 1909 in Buchform.

⁴⁰ Rainer Maria Rilke: Sämtliche Werke. 2. Band: Gedichte. Zweiter Teil. Hrsg. v. Rilke-Archiv in Verbindung mit Ruth Sieber-Rilke. Besorgt durch Ernst Zinn. Frankfurt am Main: Insel Verlag 1956, S. 210, 764

Mehrere Jahre später hielt sich Rilke wieder in der Donaumetropole auf und war 1916 im Wiener Kriegs-Archiv tätig. Als schönes Beispiel für seine Verbindlichkeit im persönlichen Umgang mit Menschen kann der Brief an den Buchhändler Milan Morgenstern in der Buchhandlung Hugo Heller vom 20. Februar 1916 genannt werden. Der Dichter wohnte in Hopfners Park-Hotel in Hietzing und bat ihn in seinem Schreiben um den Namen „jenes jungen Mädchens [...], das, um Weihnachten, [...] an der Konzertkasse behülflich war“. Sie hatte Rilke bei dessen Einkäufen beraten und er versprach ihr, ein bestimmtes Buch zu schicken. „Dann geschah so viel Ablenkendes und Fremdes, - jetzt aber komme ich in meinem treuen langsamen Gedächtnis darauf zurück und möchte lange Versäumtes endlich nachholen“, entschuldigte er sich. Bei der jungen Frau handelte es sich um Elsa Falk, der Rilke bereits am folgenden Tag schrieb. Sie begleitete den Dichter bald auf seinen Spaziergängen in Schönbrunn und übersiedelte 1917 nach München.⁴¹

Im Jahre 1908 veranstaltete Heller im Kunstsalon eine Lesung mit Thomas Mann. Dieser kam 1908 nach Wien und „wohnte in dem reizend altmodischen kleinen Hotel Klomser in der Herrengasse“⁴² im 1. Bezirk. Die bleibenden Eindrücke von damals fasste er in seinem Beitrag zum 25-jährigen Jubiläum des Unternehmens folgendermaßen zusammen:

Ich glaubte, den Weg zur Buchhandlung, den ich am Tage leicht gefunden, zu kennen und hatte mir in den Kopf gesetzt, ihn zu Fuße zurückzulegen. Aber bei Abend nahm alles sich anders aus, ich verirrte mich, ich mußte zehnmal die Gefälligkeit der Passanten mit meinen Fragen in Anspruch nehmen, und als ich endlich in aufgelöstem Zustande vor Hellers Laden eintraf, winkte und drohte mir der Besitzer in nicht viel besserer Verfassung von der Türschwelle entgegen. Seit zwanzig Minuten war er von einem Fuß auf den anderen getreten. Das Publikum, halb belustigt und halb beleidigt, war seit ebenso langer Zeit dicht versammelt. Ich hatte unverschämt warten lassen.⁴³

⁴¹ Vgl. www.zvab.com: Der zweiseitige Brief plus Kuvert ist eigenhändig von Rainer Maria Rilke adressiert, verfasst und unterschrieben (Preis: 3.600 Euro).

⁴² Fünfundzwanzig Jahre Bukum. Literarischer Festalmanach auf das Jahr 1930. Wien: Bukum 1929, S. 9

⁴³ Fünfundzwanzig Jahre Bukum. Literarischer Festalmanach auf das Jahr 1930. Wien: Bukum 1929, S. 10

Thomas Mann stürzte sogleich auf das Podium und entschuldigte sich. Nach seinem Vortrag aus seinem Roman *Königliche Hoheit*, den er damals zu schreiben angefangen hatte, und der die Geschichte „von den prinzlichen Geschwistern, die im alten Schlosse ‚stöbern‘, von der Einsamkeit, die nach dem Leben, nach dem Wissen verlangt“, erzählte, waren die Zuhörer und der Veranstalter wieder versöhnt. Es gab kräftigen Applaus und Heller, der seine Gäste begeistert sah, lud den Autor für den nächsten Tag zum Mittagessen in seine Wohnung ein. Seinen „Manager“ schildert Thomas Mann als „den warmherzigsten und gescheitesten Mann, einen wahren Liebhaber und Enthusiasten, einen Buchhändler von echtem Korne, [...] der wohl Geschäfte zu machen wünschte, aber nur mit dieser ihm köstlichen, ja heiligen Ware, dem Buch, nur so eben, daß er, ein begeisterter Mittler, das Gute, Freie und Neue, den Kunstwert, den Gärstoff des Geistes unter die Leute brachte“. Auch Jahre später – so versicherte Mann – „habe [er] nie versäumt, der Bücherstätte am Bauernmarkt mit den verlockenden Auslagen im Gedenken an [s]ein erstes Wiener Auftreten“ einen Besuch abzustatten.⁴⁴

Eine nicht nur rein geschäftliche, sondern auch freundschaftliche Beziehung hatte Heller zu Arthur Schnitzler. Der Arzt und Dichter war regelmäßig in Hellers Buchhandlung und der Galerie anzutreffen. In seinen Tagebüchern sind Ausstellungs- und Konzertbesuche am 28. Februar 1908 (Vortrag Wassermanns über die Liebe)⁴⁵, am 5. Oktober 1909 (Bibelzeichnungen von Lilien)⁴⁶, am 11. November 1911 (Kalmarsche Kainbüste und Radierungen von Luigi Kasimir)⁴⁷, am 28. März 1916 (Bilder von Uriel Birnbaum)⁴⁸, am 24. Mai 1916 (Skulpturen von Gustinus Ambrosi)⁴⁹, am 12. Februar 1917 (Schubert-

⁴⁴ Fünfundzwanzig Jahre Bukum. Literarischer Festalmanach auf das Jahr 1930. Wien: Bukum 1929, S. 10

⁴⁵ Vgl. Arthur Schnitzler: Tagebuch 1903-1908. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1991, S. 319

⁴⁶ Vgl. Arthur Schnitzler: Tagebuch 1909-1912, S. 94

⁴⁷ Vgl. Arthur Schnitzler: Tagebuch 1909-1912, S. 282: Radierungen des Künstlers waren auch im Jahre 1920 im Hellerschen Kunstsalon zu sehen. Schnitzler schaute am 8. Juli 1920 in der Galerie am Bauernmarkt vorbei.

⁴⁸ Vgl. Arthur Schnitzler: Tagebuch 1913-1916, S. 276

⁴⁹ Vgl. Arthur Schnitzler: Tagebuch 1913-1916, S. 289

Abend)⁵⁰ und am 18. Februar 1920 (Abschieds-Quartett Rosé)⁵¹ vermerkt. Zeit für private Gespräche fanden die beiden nicht nur bei Schnitzlers Besorgungen in der Buchhandlung, sondern auch bei „Teekränzchen“ im Hotel *Imperial* oder im Hause Heller. Bei einer solchen Privat-Veranstaltung am 30. April 1919 in Hellers Wohnung am Kohlmarkt lernte der Dichter „Kapellmeister Furtwängler, Luigi Kasimir und Frau [sowie] den jungen Kautsky, Otto Bauers Privatsecretär“⁵², kennen.

Politisches wurde zwischendurch besprochen. Dass der in jungen Jahren sozialdemokratisch aktive Buchhändler „den Krieg als eine Folge des Kapitalismus“⁵³ sah, erklärte er Schnitzler, der am 6. Februar 1915 verschiedenste Besorgungen bei ihm zu erledigen hatte. Als Schnitzler am 21. Juni 1919 in der Buchhandlung Heller eintraf, um „Concertbillets“ zu kaufen, beklagte sich sein Freund über die „jammervollen hoffnungslosen Zustände“ und die „Unaufrichtigkeit der sozialdemokratischen Partei“⁵⁴. Der überzeugte Sozialdemokrat Heller hatte sich mit der Zeit „von jeder politischen Tätigkeit, auch vom Parteileben, zurückgezogen“⁵⁵. Schnitzler schrieb nach diesem Gespräch folgende Bemerkung in sein Tagebuch:

Ganz interessant (wohl inspiriert) behandelt er das tragikomische Problem Friedrich Adler; – der Mörder Stürgkhs; – zum Tod verurtheilt – begnadigt – und der nun gewissermaßen um sein Martyrium geprellt seinen Ruhm zu behaupten sucht. Nach Hellers? Auffassung (er gibt *Imago* heraus, die psychoanalytische Zeitschrift!) bedeutete der Mord an Stürgkh eigentlich einen – Vatermord: – gemeint war Victor Adler, mit dem der Sohn sich angeblich sehr schlecht stand.⁵⁶

⁵⁰ Vgl. Arthur Schnitzler: Tagebuch 1917-1919, S. 19

⁵¹ Vgl. Arthur Schnitzler: Tagebuch 1920-1922, S. 23: Das Konzert fand im großen Musikvereinssaale statt. Schnitzler hatte einen Sitzplatz in der Hellerschen Loge.

⁵² Arthur Schnitzler: Tagebuch 1917-1919, S. 249

⁵³ Arthur Schnitzler: Tagebuch 1913-1916, S. 172

⁵⁴ Arthur Schnitzler: Tagebuch 1917-1919, S. 264

⁵⁵ Nachruf auf Hugo Heller. In: Arbeiter-Zeitung, Nr. 6, 30. November 1923, S. 6

⁵⁶ Arthur Schnitzler: Tagebuch 1917-1919, S. 264. Friedrich Adler, der Sohn Victor Adlers, verübte am 21. Oktober 1916 ein Attentat auf den österreichischen Ministerpräsidenten Graf Stürgkh. Das Attentat passte nicht in die friedliche, jedem Terrorismus abholde sozialdemokratische Tradition und wurde von der zeitgenössischen Partei und ihren Mitgliedern verurteilt. Vgl. Leser Norbert: Die österreichische Sozialdemokratie 1889-1927. Vom Hainfelder Parteitag zum Justizpalastbrand. In: Wien 1870-1930. Traum und Wirklichkeit. Mit 225 Abbildungen, davon 71 in Farbe. Salzburg, Wien: Residenz Verlag 1984, S. 29

Doch es gab auch Momente, in denen sich Arthur Schnitzler von Hellers politischen Äußerungen belästigt fühlte. In einer Tagebuchnotiz vom 10. Oktober 1918 äußerte er sich zum ersten und letzten Mal in negativer Art und Weise über seinen Freund. In einem vorangegangenen Gespräch über den Krieg wurde dem Dichter Hellers „renegatlich ententefreundliches Wesen und Geschwätz zuwider“⁵⁷.

Besonderen Einsatz zeigte Heller bei der Organisation von Theateraufführungen. Mit zahlreichen Tricks umging Heller wiederholt die Theaterzensur und ermöglichte dadurch Aufführungen von in Österreich verbotenen Werken Frank Wedekinds⁵⁸ oder Arthur Schnitzlers. Schnitzler, der bereits aufgrund seiner Monolognovelle *Leutnant Gustl* von der k. u. k. Armee seiner Offizierscharge als Oberarzt der Reserve enthoben wurde, kam auch wegen anderer Werke mit der Kriegszensur in Konflikt. Die Aufführungen von *Professor Bernhardt* und *Reigen* wurden ausnahmslos verboten. Um dieses Verbot irgendwie zu umgehen, bemühte sich Hugo Heller zunächst um eine geschlossene Aufführung und konferierte „mit Weisse, Geiringer, Glücksmann, Reusch“⁵⁹ und dem Autor selbst am 19. Februar 1913 im Wiener Volkstheater. Am 5. April meldete Heller seinem Freund telefonisch, dass die Pläne für eine geschlossene Veranstaltung im Volkstheater endgültig geplatzt seien. Schnitzler vermerkte in seinem Tagebuch: „Möglichkeit hier, auch geschlossen, begraben. Ministerium erklärt sich für incompetent. Natürlich bestand die Möglichkeit, da es sich um geschlossene Veranstaltung handelt, einfach vorzugehen, ohne die Behörden zu fragen und es darauf ankommen zu lassen.“

⁵⁷ Arthur Schnitzler: Tagebuch 1917-1919, S. 187

⁵⁸ Vgl. Victor Heller: Erinnerungen, S. 14: Das Verbot von Wedekinds *Büchse der Pandora* umging Heller, indem er reguläre Aufführungen an der *Neuen Wiener Bühne* in die Form von Versammlungen für geladene Gäste kleidete.

⁵⁹ Arthur Schnitzler: Tagebuch 1913-1916, S. 20: Aufgrund des Aufführungsverbots wurde zu einer Lesung zu *Professor Bernhardt* am Donnerstag, dem 28. November 1912, im Saale des Architektenvereins, Wien I, Eschenbachgasse 9, eingeladen. Karten zu 20, 10, 8, 6, 4, 3 und 2 Kronen für die Veranstaltung mit Ferdinand Onno am Vorlesetisch wurden in der Buchhandlung Heller verkauft. Eine Vorlesung von Ferdinand Gregori aus Wladimir Freiherr von Hartliebs neuester Dichtung *Noel* fand laut Anzeige in der Wiener Buch- und Kunstschau zwei Tage später am 30. November 1912 abends im Festsale des Gremiums I am Schwarzenbergplatz statt. Karten waren bei Heller um 5, 3, 2 Kronen und 1 Krone erhältlich. Vgl. Wiener Buch- und Kunstschau. Zu Gerhart Hauptmanns 50. Geburtstag, Nr. 11, November 1912, S. 231

Hiezu fehlte dem Volkstheater der Muth⁶⁰. Als letzten Ausweg schlug Heller vor, eine Aufführung in Preßburg zu organisieren.⁶¹ In den nächsten Wochen folgten zwischen Heller und Schnitzler mehrere Telefonate, die sich mit den Aufführungsbedingungen beschäftigten.⁶² In einem Anruf am 29. April musste Heller seinen Freund mit der wenig erfreulichen Nachricht konfrontieren, dass das „Theatercomité [in Preßburg] in letzter Stunde aus angeblich formellen Gründen die Erlaubnis [für die] *Bernhardi-Aufführung* verweigerte“⁶³. Schnitzler schrieb in sein Tagebuch: „Die Clericalen greifen das Stück gleich als religionsfeindlich an. Heller reist hin“ und wettete: „Die Sache geht natürlich von ‚oben‘ aus. Faden zwischen Wien und Preßburg. Tücken, Verlogenheit, Feigheit“⁶⁴. Nach der Absage Preßburgs versuchte der Buchhändler, Räumlichkeiten des Volksbildungsvereines für eine Aufführung zu organisieren. Beim Treffen am 9. Mai im Hotel *Imperial* musste er Schnitzler aber gestehen, dass „sich nun auch der Verein nicht traut einen Saal für *Bernhardi* herzugeben“⁶⁵. Letztendlich – so verrät uns Victor Heller in seinen *Erinnerungen* – kam es doch noch zur Aufführung des „kirchenfeindlichen“ Theaterstückes. Sein Bruder Hugo mietete „ein Theater in Preßburg und veranstaltete einige Aufführungen dort mit dem Ensemble des Deutschen Volkstheaters, zu welchen er selbst die Beförderung der Schauspieler und des Publikums mit der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft arrangierte“⁶⁶.

Zu einem unangenehmen Vorfall Schnitzlers *Reigen* betreffend kam es einige Jahre später. In den Tagebüchern des Dichters findet sich folgende Eintragung: „In den Abendblättern Nachricht, Heller’sches Buchladenfenster mit

⁶⁰ Arthur Schnitzler: Tagebuch 1913-1916, S. 29

⁶¹ Vgl. Arthur Schnitzler: Tagebuch 1913-1916, S. 33 (Tagebucheintragung am 2. April 1913)

⁶² Vgl. Arthur Schnitzler: Tagebuch 1913-1916, S. 32 (Eintragung am 19. April 1913) und 33 (Eintragung am 24. April 1913). In einem Brief an den Akademischen Verband für Literatur und Kunst vom 18. April 1913 teilte das Konzertbüro Heller mit, „daß das in Österreich verbotene Schauspiel *Professor Bernhardt* auf Veranlassung der Wiener Freien literarischen Gruppe durch das Ensemble des Berliner Kleinen Theaters am 1. 5. in Preßburg aufgeführt wird“. Vgl. <http://ezines.onb.ac.at:8080/moravec/pub/schr/2590.htm>

⁶³ Arthur Schnitzler: Tagebuch 1913-1916, S. 34 (Tagebucheintragung am 29. April 1913)

⁶⁴ Arthur Schnitzler: Tagebuch 1913-1916, S. 34 (Tagebucheintragung am 29. April 1913)

⁶⁵ Arthur Schnitzler: Tagebuch 1913-1916, S. 37 (Tagebucheintragung am 9. Mai 1913)

⁶⁶ Victor Heller: *Erinnerungen*, S. 14

Reigenexemplar Nachts eingeschlagen – durch Ziegelstein der in clericaler Zeitung eingewickelt mit rotangestrichenem Artikel gegen Reigen!“⁶⁷

Als Hugo Heller bereits von seiner Krankheit schwer gezeichnet war, ließ ihn sein Freund Schnitzler nicht im Stich. Er besuchte ihn in seiner Wohnung am 8. März 1922. Das Herz und die Nerven machten dem erst 51-jährigen Buchhändler zu schaffen.⁶⁸ Am Vormittag des 24. März 1922 – Heller war ins Sanatorium eingeliefert worden – stattete ihm sein langjähriger Freund einen Krankenbesuch ab.⁶⁹ Der Schwerkranke schilderte ihm „seinen Lebensgang“ und erzählte ihm „von seiner Hernienoperation und dem Wunder der Localanaesthesie“⁷⁰. Der letzte Besuch im Hause Heller fiel auf den 17. Jänner 1923 – zehn Monate vor Hellers Tod.⁷¹

Auch nachdem Hugo Heller verstorben war, blieb Arthur Schnitzler ein treuer Kunde der Buchhandlung und ein gern gesehener Gast der Familie. Am 6. März 1924 nahm er an einer Lesung von Paul Géraldy teil und war anschließend bei Hedwig Heller zum Essen eingeladen.⁷² Am Vormittag des 15. Juni 1926 stattete er Hellers „vortreffliche[r] Gattin“⁷³ – wie er sie bezeichnete – einen Besuch ab. Hedwig war erst kürzlich von einer Amerika-Reise zurückgekehrt und erzählte Schnitzler von dessen Popularität in den USA. Sie versuchte, ihn zu einer Reise zu animieren und versicherte ihm, 15.000 Schilling mit Garantie verschaffen zu können. Arthur Schnitzler vermerkte lapidar in seinem Tagebuch: „Im Grund hab ich wenig Lust.“⁷⁴

⁶⁷ Arthur Schnitzler: Tagebuch 1920-1922, S. 146, 147 (Tagebucheintragung am 21. Februar 1921)

⁶⁸ Arthur Schnitzler: Tagebuch 1920-1922, S. 288

⁶⁹ Arthur Schnitzler: Tagebuch 1920-1922, S. 293

⁷⁰ Arthur Schnitzler: Tagebuch 1920-1922, S. 288 (Tagebucheintragung am 8. März 1922)

⁷¹ Arthur Schnitzler: Tagebuch 1923-1926, S. 17

⁷² Arthur Schnitzler: Tagebuch 1923-1926, S. 132 (Tagebucheintragung am 6. März 1924)

⁷³ Arthur Schnitzler: Tagebuch 1923-1926, S. 17 (Tagebucheintragung am 17. Jänner 1923)

3.3. Kunst und Musik

Dass Hugo Heller nicht nur in den Bereichen Literatur und Wissenschaft als engagierter Veranstalter galt und immer wieder Persönlichkeiten aus der damaligen Kulturwelt zu Vorträgen und Dichterlesungen in seine Buchhandlung einlud, sondern auch für die bildenden Künste und die Musik besondere Wertschätzung hegte, bezeugen die vielen Ausstellungen und Konzertveranstaltungen. In der Geschichte der Kunstgalerie Heller zählten vor allem Ausstellungen mit Werken von Luigi Kasimir, Auguste Rodin⁷⁵, Gustav Klimt, Uriel Birnbaum, Gustinus Ambrosi⁷⁶, Käthe Kollwitz, Lovis Corinth, Max Liebermann, Max Klinger, Max Oppenheimer und Frans Masareel zu den erwähnenswerten Höhepunkten. im Rückblick muss aber vor allem der Ausstellung Arnold Schönbergs im Jahre 1910 große Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Der aus bescheidenen Verhältnissen stammende Arnold Schönberg hatte in jungen Jahren ursprünglich eine Banklehre angestrebt. Von Alexander von Zemlinsky zum Musikstudium ermuntert, begann er als 20-Jähriger „ohne irgendwelche Förderungen von elterlicher Seite autodidaktische Studien in der Musik“⁷⁷ zu betreiben. Schönberg brachte es zwar auf keinem Instrument zu einem nennenswerten Erfolg, wurde aber „sehr bald selbst zum Lehrer einer ganzen Schar von Komponisten“⁷⁸. Die Anfeindungen der konservativen Wiener Musikszene und verheerende Kritiken stürzten den ohnedies mittellosen Künstler in eine „chronische finanzielle Notlage“⁷⁹. Um dieser Schaffenskrise zu entkommen, wandte er sich mit auffallendem Eifer der Malerei zu und plante

⁷⁴ Arthur Schnitzler: Tagebuch 1923-1926, S. 337

⁷⁵ Vgl. Wien um 1900. Kunst und Kultur. Wien: Christian Brandstätter 1985, S. 60: Verschiedene Zeichnungen Rodins und die Blätter der *Kambodscha-Tänzerinnen* waren 1908 im Kunstsalon Heller zu sehen.

⁷⁶ Der Katalog zur Ausstellung von Gustinus Ambrosi ist in der Liste im Anhang angeführt.

⁷⁷ Vgl. Ernst Hilmar: Arnold Schönberg und seine Schule. In: Wien 1870-1930. Traum und Wirklichkeit. Mit 225 Abbildungen, davon 71 in Farbe. Salzburg, Wien: Residenz Verlag 1984, S. 251

⁷⁸ Wien 1890-1920. Hrsg. v. Robert Waissenberger. Wien: Ueberreuter 1984, S. 224: „Zu seinen Schülern gehörten Alban Berg, Anton von Webern, Egon Wellesz und einige andere Musiker, die durch ihr zum Teil höchst profiliertes Schaffen das Repertoire des neuen Jahrhunderts bereichern sollten.“

⁷⁹ Wien um 1900, S. 98

1910, „seine ausdrucksstarken Gemälde von beklemmender Atmosphäre“⁸⁰ in einer Ausstellung einer breiteren Öffentlichkeit zu zeigen. Nachdem Carl Moll, der Geschäftsführer der Galerie Miethke, Schönbergs Angebot abgelehnt hatte, fasste er „die zweite Galerie, die sich von ihrem Programm her in Wien anbot“, ins Auge: die Kunstgalerie Hugo Heller am Bauernmarkt. Hugo Heller gab dem verzweifelten Künstler die Chance, etwa 50 Gemälde und Zeichnungen in seinem Kunstsalon auszustellen. Darunter befanden sich Selbstporträts, seine *Visionen* und *Blicke*, das große Damenbildnis *Meine Frau* sowie Porträts von Marie Pappenheim, Alban Berg und Hugo Heller.⁸¹

In seinem Brief vom 1. August 1910 ersuchte Heller den Künstler, ihm die vorangegangenen mündlichen Vereinbarungen die geplante Ausstellung betreffend auch schriftlich zu bestätigen. Die Ausstellung sollte zwischen 1. und 10. Oktober eröffnet werden und für 14 Tage geöffnet bleiben. Für das Konzert des Rosé-Quartetts mit Kompositionen Schönbergs forderte ihn Heller außerdem auf, sich mit Meister Rosé und der Sängerin Frau Gutheil-Schoder in Verbindung zu setzen.⁸² Die Gestaltung und Herausgabe eines Ausstellungskataloges fiel in den Zuständigkeitsbereich des Buch- und Kunsthändlers.⁸³

Am 5. August 1910 erklärte sich Schönberg mit den Vorschlägen Hugo Hellers einverstanden und ersuchte ihn schriftlich, sich die Bilder sobald als möglich anzusehen, um ihm „einige ausstellungstechnische Fragen zu beantworten und

⁸⁰ Wien um 1900, S. 98

⁸¹ Vgl. Wien um 1900, S. 75

⁸² Vgl. Arnold Schönberg-Center: Brief Hugo Hellers an Arnold Schönberg, XIII., Hietzinger Hauptstraße 113, vom 1. August 1910: Für den Verkauf der Bilder wurden Bruttopreise vereinbart. 20% davon sollten als Provision an Heller gehen. Die Kosten des Druckes des Kataloges, der Einladungen, der Porti und die Kosten für Inserate von insgesamt 180 Kronen hatte Schönberg zu bezahlen. Die Saalmiete in der Höhe von 150 Kronen wollte Heller übernehmen, wenn die Einnahmen durch den Verkauf der Bilder einen Betrag von 1.000 Kronen erreichten. Für die ausschließlich geladenen Gäste wurden Eintrittspreise zwischen 6 und 10 Kronen festgesetzt. Der Ertrag dieses Konzertabends abzüglich der 10% für Heller sollte Arnold Schönberg zufallen.

⁸³ Vgl. Arnold Schönberg-Center: Katalog zur Schönberg-Ausstellung 1910: Der Katalog kostete 30 Heller und enthielt neben einer Liste der ausgestellten Werke sowie einer Einleitung von Karl Linke auch die zwei Gedichte *Litanei* (S. 7) und *Entrueckung* (S. 8) von Stefan George. Vgl. Ernst Hilmar: Arnold Schönberg und seine Schule. In: Wien 1870-1930. Traum und Wirklichkeit. Mit 225 Abbildungen, davon 71 in Farbe. Salzburg, Wien: Residenz Verlag 1984, S. 252: Nachdem Schönberg mit Künstlern wie Adolf Loos, Richard Gerstl, Oskar Kokoschka und Literaten wie Karl Kraus sowie Hermann Bahr in Verbindung gekommen war, schloss er sich dem Wiener George-Kreis an. Seine revolutionären Ideen, die nicht nur der Musik, sondern der Kunst allgemein galten, fanden in diesen Kreisen Anklang.

Räte zu geben“⁸⁴. Der endgültige Termin der Eröffnung fiel schließlich auf den 6. Oktober 1910. Weiters machte Heller Schönberg darauf aufmerksam, dass es höchste Zeit [war], auch den Tag für das Konzert mit dem Rosé-Quartett zu fixieren, und erinnerte ihn: „Ihre persönlichen Freunde müssen Sie auch auf die Liste schreiben, nur geladene Gäste mit Karten haben Zutritt“⁸⁵.

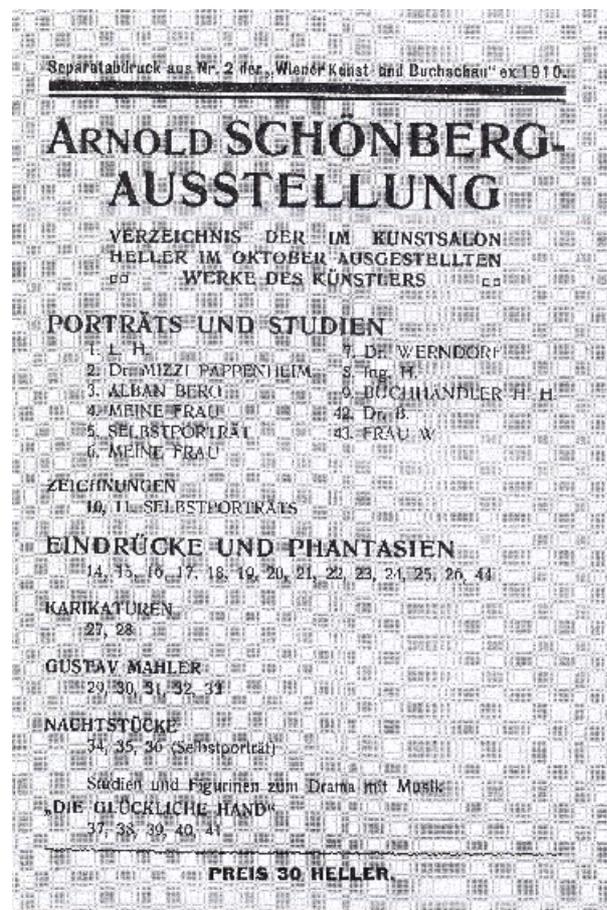


Abb. 19: Für die Schönberg-Ausstellung 1910 im Kunstsalon Heller wurde ein eigener Katalog herausgegeben.

Zwei Tage nach der Vernissage fand auch das Konzert mit musikalischen Werken Schönbergs statt. Doch nicht nur Schönbergs Bilder, bei welchen es

⁸⁴ Vgl. Arnold Schönberg-Center: Brief Arnold Schönbergs an Hugo Heller vom 5. August 1910

⁸⁵ Vgl. Arnold Schönberg-Center: Brief Hugo Hellers an Schönberg vom 23. September 1910: Für das Konzert wurden Eintrittspreise von 10 Kronen und für Studenten 2 Kronen verlangt.

sich um „Zeugnisse angstgeprägter, halluzinierender Erlebnisse“ handelte und die „gespenstische Köpfe mit starrenden, wild aufgerissenen Augen“⁸⁶ darstellten, sondern auch seine Kompositionen fanden bei Kunstkennern und dem Publikum wenig Anklang. Negative Reaktionen und vernichtende Kritiken waren die Folge. In einer Kritik im *Illustrierten Wiener Extrablatt* vom 13. Oktober 1910 heißt es:

Die Übereinstimmung des Malers Schönberg mit dem Komponisten Schönberg trat gestern abends klar in die Erscheinung: Diese Musik paßt wundervoll zu diesen Bildern, sodaß einem gestern in des Wortes wahrster Bedeutung Hören und Sehen verging.⁸⁷

Separatabdruck aus Nr. 2 der „Wiener Kunst- und Buchschau“ ex 1910.

AM 12. OKTOBER 1910 UM 7,9 UHR ABENDS
IM KUNSTSALON HELLER

unter Mitwirkung von

Frau MARIE GUTHEIL-SCHODER
Herrn Prof. ARNOLD ROSÉ
Herrn PAUL FISCHER
Herrn ANTON RUSZITSKA
Herrn Prof. FRIEDRICH BUXBAUM

ARNOLD SCHÖNBERG

I. Streich-Quartett op. 7
II. Streich-Quartett (mit Gesang) op. 10

Die Aufführung findet vor GELADENEN GÄSTEN statt.
Der Zutritt ist auf etwa 80 Personen beschränkt.
Die Eintrittskarten LAUTEN AUF NAMEN u. sind nicht übertragbar.

Am 20. September: *Grete Wiesenthal*
Grete Wiesenthal über Tanz und Pantomime.

PREIS 30 HELLER.

Abb. 20: Zwei Tage nach der Ausstellung fand bei Heller auch ein Konzert statt. Das berühmte Rosé-Quartett gab Kompositionen von Schönberg zum Besten.

⁸⁶ Wien um 1900, S. 98

⁸⁷ Illustriertes Wiener Extrablatt. Jg. 39, Nr. 281, vom 13. Oktober 1910, S. 12

Ein letztes Mal trat Heller im Jahre 1918 mit Arnold Schönberg in Kontakt. Diesmal ging es um Peter Altenberg: „Freunde des Dichters [haben] den Plan gefasst, ihm zu seinem 60. Geburtstag eine Ehrengabe zu überreichen“, da er „zwar nicht in Not, aber doch in steter Sorge, dass das karge Einkommen, das ihm aus seinen Werken zufließt bei einer weiteren Verschlimmerung seines nicht eben befriedigenden Gesundheitszustandes nicht ausreichen würde, sein Leben zu fristen“. Der Wiener Buchhändler bat ihn, sich der Aktion anzuschließen und zu gestatten, dass auch [sein] Name unter den zu veröffentlichenden Aufruf gesetzt werde, den Egon Friedell verfassen wird.“⁸⁸

4. Der Niedergang

4.1. Die Gründung der Bukum A.G.

Trotz der Kriegswirren war es Hugo Heller gelungen, seiner Firma auch in schwierigen Zeiten neue Zweige und Abteilungen anzugliedern. In nur wenigen Jahren war die 1905 gegründete Buch- und Kunsthandlung zu einem beachtlichen und angesehenen Unternehmen angewachsen. Doch die katastrophale wirtschaftliche Situation nach dem Zerschlagen des Vielvölkerstaates hatte auch auf den Buchhandel dramatische Auswirkungen. Die veränderten politischen Rahmenbedingungen „trugen nach 1918 einen klar unternehmerfeindlichen Akzent“¹, beschreibt Norbert Bachleitner die Situation.

⁸⁸ Vgl. Arnold Schönberg-Center: Brief Hugo Hellers an Schönberg vom 21. September 1918. Knappe acht Jahre später trat Hedwig Heller an Arnold Schönberg heran und versuchte, ihn zu einer Konzertreise nach Amerika zu überreden. Am 12. Februar 1926 antwortet er ihr: „Ich habe [...] wenig Lust, nach Amerika zu gehen. [...] Aufrichtig gesagt, schrecken mich nicht nur die Strapazen einer solchen Reise, [...]: mehr als das schreckt mich die Aussicht, mit einem auf meine Musik gar nicht eingestellten Publikum in Berührung zu kommen, welches hauptsächlich auf die neue französische und russische Musik schwört und noch nicht einmal für Mahler Verständnis hat. [...] Ich Grund habe ich es nicht nötig, hin zu gehn. Natürlich würde ich einer wirklich grossen Summe gegen über, [...] vielleicht schwach werden. Ich würde niemals zu den gleichen Bedingungen gehen, die einem anderen Lebenden geboten werden, denn ich bestehe darauf, als ein ganz anderer angesehen zu werden“, schloss er seine überheblichen Ausführungen ab. Vgl. Brief Arnold Schönbergs, Pension Bavaria, Berlin-Charlottenburg, an Hedwig Heller, Bukum A. G. Wien, I., Regierungsgasse 1, vom 12. Februar 1926. Vgl. Arnold Schönberg 1874-1951. Lebensgeschichte in Begegnungen. Hrsg. v. Nuria Nono-Schoenberg. Klagenfurt, Wien: Ritter 1998, S. 252, 253

¹ Norbert Bachleitner, Franz Eybl, M. Franz, Ernst Fischer: Geschichte des Buchhandels in Österreich. Wiesbaden: Harrassowitz 2000 (Geschichte des Buchhandels, Band VI), S. 242

Der „Umsturz“ [...] führte auch zu einer Herausbildung einer neuen innenpolitischen Kräftekonstellation. Bedingt durch das Erstarken der Sozialdemokratie und der mit ihr verbundenen Arbeitergewerkschaften konnten seit langem geforderte Reformen im Bereich der Sozialpolitik verwirklicht werden, in der Kinderfürsorge, der Krankenversicherung und im Arbeitsrecht, u. a. durch Arbeitslosenversicherung, Kollektivverträge, Achtstundentag, Arbeiterurlaub, Betriebsräte und ein Angestelltengesetz.²

Politische Zusammenstöße und kommunistische Putschversuche, aber auch Demonstrationen arbeitsloser Kriegsheimkehrer, Lebensmittelknappheit, Schwarzhandel und Plünderungen standen in den ersten Monaten des Jahres 1919 auf der Tagesordnung in Österreich.³ Zusätzlich wurden die labilen Zustände durch schlechte Ernteerträge und Mangel an Rohstoffen verschlimmert. Nachdem die Gas- und Stromzufuhr gedrosselt worden war, musste die Stadtbevölkerung nicht nur hungern, sondern auch frieren.⁴ Papier und „Bücher gehörten zu den wenigen Konsumgütern, die überhaupt noch produziert wurden“⁵. Der drastische Papiermangel als auch die „fortwährende Geldentwertung führte[n] zur einer chaotischen Preisgestaltung im Buchhandel“⁶. Hinzu kam „der sogenannte ‚Teuerungszuschlag‘, der auf 20% des Ladenpreises erhöht wurde“⁷. Horrende Bücherpreise waren die Folge. Das ohnehin finanziell geschwächte Publikum konnte dafür kein Verständnis aufbringen.

Als eines der wenigen Unternehmen in Wien konnte das Hellersche jedoch nach dem Ersten Weltkrieg an die glanzvollen Zeiten der Vorkriegsära anschließen und seine Funktion als Zentrum des literarisch-künstlerischen Lebens beibehalten.⁸ Doch obwohl Hugo Heller mit dem Geschäftsgang

² Norbert Bachleitner: Geschichte des Buchhandels in Österreich, S. 242

³ Vgl. Norbert Bachleitner: Geschichte des Buchhandels in Österreich, S. 245

⁴ Vgl. Wien 1890-1920, S. 58, 59

⁵ Norbert Bachleitner: Geschichte des Buchhandels in Österreich, S. 277

⁶ Murray G. Hall: Österreichische Verlagsgeschichte 1918-1938. Bd I, S. 95

⁷ Murray G. Hall: Österreichische Verlagsgeschichte 1918-1938, Bd. I, S. 49

⁸ Vgl. Norbert Bachleitner: Geschichte des Buchhandels in Österreich, S. 277

zufrieden sein konnte und das Unternehmen einen „Aufschwung“⁹ erlebte, fasste er – vielleicht in Vorahnung seiner Krankheit und seines frühen Todes – den Plan, die Firma in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. „Die Aktiengesellschaft stellt eine Gesellschaftsform dar, die eine großzügige Beschaffung von Grundkapital und einen im Prinzip beliebig großen Geschäftsumfang ermöglicht“, erklärt Norbert Bachleitner das Phänomen der vermehrten Gründungen von konzernartigen Unternehmen in der unmittelbaren Nachkriegszeit.¹⁰

„Mit der erteilten bundesbehördlichen Bewilligung der *Treuga*, Aktiengesellschaft für Veredlungsverkehr und für treuhändige Güterverwertung in Wien“¹¹ wurde schließlich die Bukum A.G.¹² errichtet. Zweck der Gesellschaft sollte „die Zusammenfassung der verschiedenen buchgewerblichen Zweige und ihre Verknüpfung mit dem Musikalien- und Kunsthandel, mit der Konzertagentur und mit den graphischen Gewerben in eine gemeinsame Organisation“ sein. Dies wurde erreicht:

- a) durch den Erwerb und die Fortführung der unter der Firma Hugo Heller & Cie. Buch- und Kunsthandlung Wiener Dürerhaus betriebenen Buch- und Kunsthandlung, des Kunstsalons, sowie des Antiquariates, der Konzert- und Theateragentur, des Konzert- und Theaterkartenbüros, des Bühnenvertriebes, der Leihbibliothek und des Kunst- und Buchverlages,
- b) durch Errichtung einer Notenstecherei, einer Kupferdruckpresse, eines Musikverlages und einer Musikalien- und Markenhandlung, ferner durch Veranstaltung einschlägiger Auktionen,
- c) durch die Beteiligung an Unternehmungen, die der Förderung des gesellschaftlichen Zwecken dienlich sind,

⁹ WStLA: HG Reg. B 11/207/1. Teil: Revisionsbericht vom 25. Juli 1925, S. 5

¹⁰ Norbert Bachleitner: Geschichte des Buchhandels in Österreich, S. 264: Nach 1918 wurden gleich sechs Verlagsunternehmen als Aktiengesellschaften gegründet, die Rikola A.G., die Literaria A.G., die WILA (Wiener Literarische Anstalt), die Rhombus A.G., die durch Fusion entstandene Hölder-Pichler-Tempsky A.G. und die Zentralgesellschaft für buchgewerbliche und graphische Betriebe A.G.

¹¹ WStLA: HG Reg. B 11/207/1. Teil: Statuten der Bukum A.G. für Buch-, Kunst- und Musikalienhandel vorm. Hugo Heller & Cie., § 1

¹² Die Bezeichnung „Bukum“ setzt sich aus den Anfangsbuchstaben der Wörter Buch-, Kunst-, Musikalien zusammen. Eine Liste mit den 90 Aktionären der Bukum A.G., die in der konstituierenden Generalsversammlung am 11. April 1922 aufscheinen, ist im Anhang zu finden. Vgl. WStLA: HG Reg. B 11/207/1. Teil

überhaupt durch jede gewerbliche und geschäftliche Tätigkeit, die mittelbar oder unmittelbar den Zwecke der Gesellschaft zu fördern geeignet ist.¹³

In der konstituierenden Generalversammlung der Bukum A.G. für Buch-, Kunst- und Musikalienhandel vorm. Hugo Heller & Cie. am 11. April 1922 um elf Uhr vormittags im Sitzungssaal der *Treuga* in Wien, I. Wallnerstraße Nr. 4, wurden die Aktienzeichner bzw. deren Vertreter von Generalkonsul Felix Sobotka begrüßt. Bei den anschließenden Wahlen wurden nicht nur Felix Sobotka zum Vorsitzenden, Ingenieur Generalmajor August Filz und Emanuel Salburg als Protokollverifikatoren und Stimmzähler, Dr. Emil Franzos zum Schriftführer und die 12 Verwaltungsratsmitglieder Kommerzienrat Jacques Bettenhausen (Verlagsbuchhändler), Legationsrat Edwin Bourguignon, Robert Eisler (Direktor der *Treuga*), Robert Fanta (Direktor des Bankhauses Gebrüder Gutmann), Dr. Emil Franzos (Rechtsanwalt), Adolf Neubauer (Generaldirektor in München), Arthur Salz (Professor in Baden-Baden), Kommerzienrat Hermann Stille (Verlagsbuchhändler in Berlin), Generalkonsul Felix Sobotka (Präsident der *Treuga*), Ernst Weiser (Direktor der *Treuga*), Hofrat Dr. Richard Wettstein (Universitätsprofessor) und Hugo Heller (Verlagsbuchhändler), sondern auch die Rechnungsrevisoren gewählt. Heinrich Schinagel, Max Manicke, Hofrat Carl Schlenk und Dr. Gustav Runkel übernahmen diese Funktion. Im Ausschuss waren Direktor Bruno Erwin Loew, Ingenieur Generalmajor Franz Mor-Merkl sowie Sektionsrat Fritz Thöny. In den Statuten, die mit dem „Erlasse des Bundesministeriums für Inneres und Unterricht vom 16. März 1922 Zl. 18.521 ex 1922 (Abteilung 12 für Inneres) genehmigt“ wurden, heißt es, dass die Gesellschaft ihren Sitz in Wien hat (§ 2), auf unbestimmte Zeit errichtet wird (§ 5), öffentliche Bekanntmachungen durch die amtliche *Wiener Zeitung* erfolgen (§ 7) und das Aktienkapital 25.000.000 Kronen, zerlegt in 62.500 Stück voll und bar eingezahlte, auf den Inhaber lautende Aktien zu je 400 Kronen (§ 8), beträgt. Der Vorstand der Aktiengesellschaft war der aus mindestens fünf höchstens 18 Mitgliedern bestehende Verwaltungsrat, der die

¹³ WStLA: HG Reg. B 11/207/1. Teil: Statuten der Bukum A.G. § 3

Gesellschaft nach außen, insbesondere den Behörden und dritten Personen gegenüber, vertrat. Die Neuwahl des Verwaltungsrates sollte alle vier Jahre stattfinden (§ 11). Zeichnungsberechtigt waren zwei Mitglieder des Verwaltungsrates, ein Mitglied des Verwaltungsrates und ein Prokurist oder zwei Prokuristen (§ 6). Am 30. Juni 1922 wurde die Firma ins Handelsregister eingetragen. Hugo Heller stellte den Antrag,

„dass diese Aktiengesellschaft mein unter der Firma Hugo Heller & Cie. Buch- und Kunsthandlung, Wiener Dürerhaus betriebenes Geschäft in der Weise übernimmt, dass das Unternehmen ab 1. Juli 1921 für die Aktiengesellschaft geführt gilt und ich ihr die gesamte Geschäfts- und Büroeinrichtung überlasse und sämtliche Konzessionen zum Betriebe der im § 3 a genannten Unternehmungen unter der Bedingung der Erteilung dieser Konzession an die Aktiengesellschaft zurücklege. Als Gegenwert hierfür habe ich von der Aktiengesellschaft den Betrag von K 1,500.000 zu erhalten.“¹⁴

¹⁴ WStLA: HG Reg. B 11/207/1. Teil: Revisionsbericht vom 25. Juli 1921, S. 4-13. Die Höhe der Summe setzte sich zusammen aus dem Wert der übertragenen Konzessionen, des gesamten Kundenkreises und dem Recht der Weiterführung des Firmenwortlautes um einen Gesamtbetrag von 1,000.000 Kronen. Hinzu kamen die gesamten in den Geschäftslokalen befindlichen Einrichtungen und Fahrnisse um einen Pauschalbetrag von 500.000 Kronen. Für die Mietrechte wurde keine besondere Entschädigung geleistet. Im Geschäftsjahr 1919/1920 betrug das Betriebsergebnis 525.000 Kronen. Für 1920/1921 wurde eine Summe von 700.000 Kronen festgestellt. Die erworbenen Gewerbeberechtigungen umfassten neben dem Buch-, Kunst- und Musikalienhandel das Arrangement von Konzerten, die Stellenvermittlung für Schauspieler, Sänger, Musiker und Artisten, den Betrieb einer Leihbibliothek, die gewerbsmäßige Vermittlung des Bezuges von Eintrittskarten für Theater, Konzerte und ähnliche Veranstaltungen sowie die gewerbsmäßige Vermittlung von Aufführungsrechten dramatischer und musikalischer Bühnenwerke sowie den Verlagsbuchhandel. Die gesamten Einrichtungsgegenstände der Geschäftsräumlichkeiten (Salon, Chefzimmer und Vorraum, Verlag, Konzertdirektion, Konzertkasse, Souterrain, Expedition, Auslagen, Manipulationsraum und Hauptkasse, Durchgang) waren „zweckdienlich ausgestattet und durchwegs in gutem Zustande“.



Abb. 21 und 22: Das linke Bild links zeigt das Signet der Bukum A.G. um 1924. Rechts ist das Signet von 1938 zu sehen.

4.2. Die Abteilungen der Buchhandlung

Laut Perles' Adreßbuch befand sich die Zentrale der Bukum A.G. mit dem modernen Antiquariat, der Leihbuchhandlung, der Theateragentur und der Konzertdirektion ab 1926 in Wien I., Regierungsgasse 1. Im Betriebsstandort Bauernmarkt 3 waren die Sortimentsbuchhandlung, das Graphische Kabinett, die Verlagsauslieferung und die Reisebuchhandlung untergebracht.¹⁵ Die Hauszeitschriften *Das lebendige Buch* und *Der Wiener Bücherbote* wurden von der Bukum A.G. Kunden kostenlos zugesandt und enthielten – ähnlich Hugo Hellers *Wiener Kunst- und Buchschau* – neben verschiedenen Aufsätzen zu den Themen Kunst und Literatur auch Neuerscheinungen und Ankündigungen für diverse Veranstaltungen.¹⁶

¹⁵ Vgl. Perles Adreßbuch, 55. Jg., 1926, S. 13: Die Direktoren waren Ernst Peter Tal, Karl Lion und Hedwig Heller. Als Geschäftsführer wird ebenfalls Ernst Peter Tal angegeben. Thomas Heller, Dominikus Hinterberger, Ludwig Girardi und Rudolf Bing übernahmen die Prokuren. Das Geschäft am Bauernmarkt 3 war unter der Telefonnummer 67.364 erreichbar. Die Zentrale in der Regierungsgasse konnte man unter 63.015, 63.215 oder 61.479 telefonisch kontaktieren, vgl. *Das lebendige Buch*. Mitteilungen aus dem Heller'schen Buchladen, II. Jg., Februar 1925. Etwa ab 1926 war der Schriftsteller und Dichter Theodor Kramer einer der Vertreter der Buchauslieferung der Bukum A.G. Vgl. Dietmar Grieser: *Weltreise durch Wien*, S. 71.

¹⁶ Vgl. *Der Wiener Bücherbote*. 1. Jg., Folge 2, Dezember 1924: In dieser Ausgabe der Werbeschrift findet sich eine Ankündigung für eine Ausstellung mit Arbeiten des jungen Künstlers Fritz Weninger. Im März 1925 wurden seine Werke im Graphischen Kabinett der Bukum A.G. ausgestellt. In einer Anzeige auf Seite 25 wurde eine „geschmackvolle



Abb. 23 und 24: Die beiden Werbeschriften *Der Wiener Bücherbote* (l.) und *Das lebendige Buch* (r.) wurden von der Bukum A.G. herausgegeben und an Kunden kostenlos versandt.

Am 4. April 1924 eröffnete die *Bücherschwemme* im Herrenhof, I., Herrengasse 10 (Eingang Irisgasse) ihre Pforten. Diese für Wien neue Art von Buchhandlung verkaufte „gute Bücher zu billigen Einheitspreisen“. Antiquarische und leicht fehlerhafte Exemplare aus Kunst, Literatur, Wissenschaft, aber auch Gesamtausgaben, Fremdsprachen, Jugend- und Bilderbücher wurden günstig angeboten.¹⁷ „Diese Institution will die Lücke zwischen Antiquariat und Sortiment ausfüllen“ lautete die Aufgabe der neuen Verkaufsidee. Da „der Kauf im Sortiment für große Teile des Publikums durch die heutigen Bücherpreise sehr erschwert [wird]“, sollten in der *Bücherschwemme* Restauflagen, vergriffene Bücher und leicht beschädigte Exemplare guter Werke unter dem regulären Preis Absatz finden. Eine weitere neuartige Annehmlichkeit stellte das sogenannte „Wühlager“ für die Kunden dar. Ein Teil der Regale enthielt

Geschenkkassette“, die 25 Bändchen mit Werken von Anzengruber, Brentano, Bürger, Chamisso, Goethe, Grillparzer, Hebbel, Heine, E. T. A. Hoffmann, Keller, Kleist, Lessing, Mörike, Jean Paul, Raimund, Schwab, Shakespeare, Storm und Zschokke enthielt, als „das schönste Weihnachtsgeschenk“ angepriesen. Der Preis betrug 90.000 Kronen.

¹⁷ Vgl. *Das lebendige Buch. Mitteilungen aus dem Heller'schen Buchladen*, II. Jg., Nr. 1, Februar 1925

sämtliche lagernde Werke in zwei bis drei Exemplaren, die dem Publikum frei zugänglich waren. „Dadurch wird den Kunden die Möglichkeit gegeben, das ihnen Interessante selbst herauszufinden und die Veränderungen im Lager ständig selbst zu überprüfen.“ Ein „Neuheitentisch“ zeigte fortlaufend wichtige Neuerwerbungen und Neuerscheinungen aus allen Gebieten der Literatur auf.¹⁸ Die Neueröffnung des *Graphischen Kabinetts* fand am 1. April 1924 statt. Arbeiten von Barlach, Beckmann, Chagall, Corinth, Geiger, Kokoschka, Liebermann, Meid, Orlik, Schmutzer, aber auch Cezanne, Picasso, Renoir, Rodin und Toulouse-Lautrec sowie Brangwyn, East, Holroyd und Munch zählten zur reichhaltigen Auswahl aus dem Lager moderner Sammlergraphik.¹⁹ Im Sommerheft des Jahres 1926 wurde in einer Anzeige die Originalgraphik des hauseigenen Kunstverlages angepriesen. Werke von L. H. Jungnickel, Luigi Kasimir, Max Oppenheimer (Mopp), Max Pollak und Ferdinand Schmutzer gehörten zum Angebot.²⁰ Ständig wechselnde Kunstaussstellungen zeitgenössischer Künstler, Vorträge, Führungen und ein eigener Zeitschriftentisch vervollständigten das Angebot des *Graphischen Kabinetts* und der Kunstbücherstube am Bauernmarkt 3. Die Gewinner des von der Redaktion der Haus-Zeitschrift veranstalteten Preisausschreibens *Der Stil* wurden in dem erwähnten Sommerheft veröffentlicht. Aufgabe der Teilnehmer war es, zehn Stellen aus Werken lebender Autoren zu erkennen. Gefragt waren Titel des Werkes und Name des Autors. Zu den Preisträgern zählten: Roman Uhl, Wien II., Obere Donaustraße 49, Karl Marfeld-Naumann, IV., Wiedner Hauptstraße 18, Dr. Isidor Schwarzbard, VIII., Lange Gasse 28, Fritz Altmann, II., Schüttelstraße 21a, Junas Leszczer, VI., Hirschengasse 15, Willi Moor, I., Am Hof 6, Theodor Seiter, III., Leonhardgasse 9, Mia Mayer, II., Hollandstraße 11, Hedi Anhauch, IX., Ferstlgasse 4 und Charlotte Altmann, II., Taborstraße 20a.²¹ Für die *Leihbuchhandlung* (I., Herrengasse 10, Eingang Fahngasse) wurde

¹⁸ Vgl. Das lebendige Buch. Mitteilungen aus dem Heller'schen Buchladen, I. Jg., Nr. 6/7, 15. April 1924

¹⁹ Vgl. Das lebendige Buch. Mitteilungen aus dem Heller'schen Buchladen, I. Jg., Nr. 6/7, 15. April 1924 bzw. Das lebendige Buch. Mitteilungen aus dem Heller'schen Buchladen, I. Jg., Nr. 8/9, 15. Juni 1924: Die Original-Radierungen waren von den Künstlern handschriftlich signiert und wurden um Preise von 30.000 bis 2.000.000 Kronen verkauft.

²⁰ Die Original-Lithographien kosteten zwischen 20 und 40 Schilling.

mit dem Slogan „Kaufen Sie keine Bücher ohne sie vorher zu lesen!“ geworben. Die *Novitäten-Leihbücherei* führte sämtliche bedeutenden Neuheiten in deutscher, englischer und französischer Sprache. „Ein übersichtlicher Katalog wird bei Eintritt gratis ausgefolgt“, verrät eine Anzeige im Festalmanach auf das Jahr 1930. Die Leihgebühr pro Monat betrug 5,10 Schilling. Bei Vorauszahlung für drei Monate bezahlte man 13,30 Schilling und für sechs Monate 25,60 Schilling.²² In der *Antiquariats-Abteilung* der Bukum A.G. im Standort I., Regierungsgasse 1, waren Erstausgaben deutscher und ausländischer Literatur, alte Drucke, illustrierte Bücher des 15. bis 19. Jahrhunderts, Kunstpublikationen sowie Luxusdrucke, Autographen und Stammbücher erhältlich.²³

Diverse Zeitschriften für Theater, Kunst, Literatur, Mode- und Salonblätter, Fachzeitschriften aller Art sowie englische, französische und italienische Journale wurden in einer eigenen *Zeitschriftenabteilung* der Bukum A.G. verkauft. Ein Abonnement konnte jederzeit begonnen werden.²⁴ In der *Fremdsprachenabteilung* sorgte das Unternehmen für die größte Auswahl an modernen Kinderbüchern in französischer und englischer Sprache.²⁵

²¹ Vgl. Das lebendige Buch. Mitteilungen aus dem Heller'schen Buchladen, III. Jg., Nr. 1, Juni 1926

²² Vgl. Fünfundzwanzig Jahre Bukum. Literarischer Festalmanach auf das Jahr 1930. Wien: Bukum 1929, S. 125

²³ Vgl. Das lebendige Buch. Mitteilungen aus dem Heller'schen Buchladen, II. Jg., Nr. 1, Februar 1925

²⁴ Vgl. Fünfundzwanzig Jahre Bukum. Literarischer Festalmanach auf das Jahr 1930. Wien: Bukum 1929, S. 133

²⁵ Vgl. Fünfundzwanzig Jahre Bukum. Literarischer Festalmanach auf das Jahr 1930. Wien: Bukum 1929, S. 115



Abb. 25: Das Foto zeigt die Auslagen des Geschäftslokales am Bauernmarkt 3 im 1. Bezirk um 1920.

4.3. Der Anfang vom Ende

Bereits knappe drei Monate nach der Errichtung der Aktiengesellschaft machte sich die beginnende Inflation bemerkbar. In der Generalversammlung am 29. Juni 1922 wurde eine Kapitalerhöhung um 125,000.000 Kronen beschlossen. Den Antrag auf Genehmigung stellte die Gesellschaft an das Bundesministerium für Inneres und Unterricht am 6. Oktober 1922. Noch vor Hellers Tod 1923 wurde laut Beschluss in der Generalversammlung am 18. Juni 1923 um eine weitere Erhöhung des Aktienkapitals um den Maximalbetrag von 150,000.000 Kronen Nominale angesucht. Das Aktienkapital betrug letztendlich 300,000.000 Kronen Nominale, zerlegt in 750.000 Stück neuer, bar und voll einzuzahlender Inhaberaktien zu je 400 Kronen. Diese Kapitalsvermehrung genehmigte das Bundeskanzleramt einvernehmlich mit den Bundesministerien

für Finanzen und für Handel und Verkehr am 4. April 1924. Die Eintragung der Statutenänderung erfolgte dann am 8. Juli 1924.²⁶

Seit 22. August 1923 waren Dr. Heinrich Rubel und Hedwig Heller als Prokuristen im Firmenregister eingetragen. Nachdem Hugo Heller im November 1923 verstorben war, wurde er auf Antrag vom 22. Dezember 1923 als Vorstandsmitglied aus dem Handelsregister gestrichen und seine Frau in der Sitzung am 15. April 1924 in den Verwaltungsrat gewählt.²⁷ Hugo Hellers Sohn, Thomas, übernahm gemeinsam mit Direktor Ernst Peter Tal und Dr. Arnold Weinberger ab Februar 1924 die Kollektivprokura der Bukum A.G. Als Prokurist Dr. Heinrich Rubel laut Antrag vom 12. Juni 1924 aus dem Unternehmen wieder ausschied, trat Rudolf Bing, der bisher in der Konzertdirektion tätig gewesen war, an seine Stelle.²⁸

Der Tod Hugo Hellers bedeutete nicht nur für seine Familie einen großen Verlust. Auch die Kollegen seines bislang florierenden Betriebes mussten vom Gründer des Unternehmens und in weiterer Folge von der Erfolgswelle Abschied nehmen. Für Hedwig Heller kamen nach dem Tod ihres Mannes neben geschäftlichen auch private Geldsorgen hinzu. Heller hatte in seinem Testament vom 11. Juli 1919 verfügt, dass zwei Drittel des Reingewinnes des Geschäftes bzw. im Falle des Verkaufs zwei Drittel des reinen Verkaufspreises an seine Kinder aus erster und zweiter Ehe zu gleichen Teilen bar ausgezahlt werden.²⁹ Doch die Nachlassinventur gestaltete sich schwierig, weil die Firma des Verstorbenen in die Bukum A.G. übergegangen war. Da Hugo Heller Alleininhaber der ursprünglichen Firma Hugo Heller & Cie. gewesen war, bildete

²⁶ Am 15. Dezember 1922 wurde Generaldirektor Adolf Neubauer als Mitglied des Verwaltungsrates ins Register eingetragen. Die Kollektivprokura wurde den Beamten der Gesellschaft Dominikus Anton Hinterberger und Josef Dressler erteilt. Am 27. November 1922 wurde Direktor Hermann Aumer, am 22. August 1923 Karl Johannes Schwarz in den Verwaltungsrat kooptiert. Am 5. Juni 1923 schied Dr. Wilhelm Muehlon, am 18. Oktober 1923 Direktor Ernst Weiser aus dem Vorstand aus. Josef Dressler wurde als Prokurist am 23. November 1923 wieder aus dem Handelsregister gelöscht.

²⁷ Vgl. WStLA: HG Reg. B 11/207/1. Teil: Anwesende der Verwaltungsratssitzung waren Vizepräsident Dr. Emil Franzos, Exzellenz Dr. Josef Redlich, Dr. Karl Johannes Schwarz, Direktionsrat Karl Lion und Direktor Ernst Peter Tal. Durch Vollmacht vertreten waren Generalkonsul Felix Sobotka, Direktor Hermann Aumer sowie Direktor Robert Eisler. Schriftführer war Dr. Gustav Runkel.

²⁸ Bing wurde im Juli 1924 als neuer Prokurist in das Handelsregister eingetragen.

²⁹ Vgl. WStLA: Verlassenschaftsakt HG A 11/1924: Eine Abschrift des Testaments ist im Anhang enthalten.

das Reinvermögen einen Bestandteil des Nachlasses. Im Juni 1924 berichtete Notar Dr. Paul Pauls-Höfken dem Handelsgericht Wien, Abteilung VIII: „Ich habe in dieser Verlassenschaftssache die Fahrnisse des Erblassers inventiert; es erübrigt noch die Inventierung des Handelsvermögens, die ich noch nicht vornehmen konnte, weil mir seitens des Erbenmachthabers Herrn Dr. Karl Gombrich, der Rechnungsabschluss über den erblichen Geschäftsanteil noch nicht zur Verfügung gestellt wurde“ und bat um eine Fristverlängerung bis 30. Juli.³⁰ Weiters wurde von Dr. Pauls-Höfken die Löschung der Firma Hugo Heller & Cie. beantragt. Diese erfolgte am 19. 12. 1924 „infolge der Gewerberücklegung“³¹.

In der Zwischenzeit hatte das Verwaltungsratsmitglied und der Rechtsanwalt des Unternehmens, Dr. Emil Franzos, im Oktober 1924 seinen Austritt verkündet. Ab diesem Zeitpunkt übernahm der Notar Dr. Paul Pauls-Höfken die anwaltlichen Pflichten. Hofrat Dr. Richard Wettstein wurde auf Antrag vom 25. Februar 1925 als Mitglied des Verwaltungsrates gelöscht. In der Verwaltungsratssitzung am 17. April 1925, nachmittags halb sechs Uhr, wurden Direktor Moriz (Maurice) Schenker, Direktor Franz Schredt (Bankdirektor in Vaduz) und Major Max von Behr (Amsterdam, Gablonz, Villa Mahla) in den Verwaltungsrat kooptiert. Der Antrag zur Eintragung ins Handelsregister wurde am 7. Mai 1925 gestellt. Weiters wurden im nächsten halben Jahr Direktor Hermann Aumer, Dr. Josef Redlich, Direktor Robert Eisler als Verwaltungsräte und Dr. Arnold Weinberger als Prokurist gelöscht. Eugen Kirschbaum trat in den Verwaltungsrat ein, Oberbuchhalter Ludwig Girardi und Carl Peez wurde die Kollektivprokura erteilt.³² Zahlungsforderungen an die Verlassenschaft nach

³⁰ Vgl. WStLA: HG Verlassenschaftsakt HG A 11/1924: Das Nachlassvermögen setzte sich schließlich zusammen aus dem Handelsvermögen der Firma Hugo Heller & Cie. Buch- und Kunsthandlung Wiener Dürerhaus mit 20.511,95 Schilling, Forderungen der Treuga Bank A.G. in der Höhe von 349,97 Schilling, 515 Stück Treuga Aktien zum Kurse von 5 Schilling (2.575,00 Schilling), 21.875 Aktien der Bukum A.G. zum Kurse von 50 g (10.937,50 Schilling), Pretiosen mit 8,00 Schilling, der Privatbibliothek mit 666,00 Schilling, Möbel mit 907,00 Schilling sowie Kleidung und Wäsche mit 291,80 Schilling. Als Abzugsposten wurden die Kosten für das Sanatorium Dr. Anton Löw mit 875,28 Schilling, ärztliche Behandlungen durch Prof. Dr. K. F. Wenckeback mit 500 Schilling, die Bestattungskosten in der Höhe von 804,89 Schilling und Forderungen der Einkommenssteuer von 456,59 Schilling angegeben. Daraus ergab sich als Erbe für Hedwig und die drei Söhne je eine Summe von 8.407,11 Schilling.

³¹ WK: Akt Hugo Heller

³² Vgl. WStLA: HG Reg. B 11/207/2. Teil

Hugo Heller der evangelischen Pfarrgemeinde A.B., I., Dorotheergasse 18, für nicht bezahlte Beiträge in der Höhe von 750.000 Kronen, des Internats der Theresianischen Akademie in der Höhe von 9.988,30 Schilling, Einkommenssteuer-Forderungen und die allgemein dramatische Wirtschaftssituation zwangen Hedwig im Jahre 1929, „die Liegenschaften E.Z. 14 und 64 Grundbuch Nach der Enns, Gerichtsbezirk Weyer samt allfälligen Inventar“ zu verpfänden. Mit diesem Schritt sollte die Erbteilsforderung für den minderjährigen Clemens Heller gesichert werden.³³ Um dem Trubel zu entkommen, beschloss Hedwig Heller 1926, nach New York zu gehen, um sich eine neue Existenz aufzubauen. Ihr Sohn Clemens blieb in Wien und wohnte im Internat der Theresianischen Akademie in Wien. Doch der große Börsenkrach 1929 machte auch in den Vereinigten Staaten einen Neuanfang unmöglich. Hedwig kehrte vermutlich zwischen Ende 1929 und 1931 völlig mittellos nach Wien zurück und gründete 1932 mit ihrem ältesten „Sohn“ Thomas eine Buchhandlung.³⁴

4.4. Das Geschäftsjahr 1926

Die zunehmend kritische Wirtschaftslage, das rasche Anwachsen des Unternehmens als auch der ständige Führungswechsel dürften für den Zusammenbruch der Bukum A.G. Ursache gewesen sein. „Um den Wechselkursverfall zum Stillstand zu bringen und rückläufig zu machen“, wurde mittels der Völkerbundanleihe über 650 Millionen Goldkronen eine internationale Kreditaktion gestartet. Zur Unterstützung der wirtschaftlichen Stabilität Österreichs wurde Ende 1924 der Schilling als neue Währung eingeführt. Doch der gewünschte Erfolg hielt nicht sehr lange an. Nach einem

³³ Vgl. WStLA: HG Verlassenschaftsakt A 11/1924: Zum Vormund des minderjährigen Sohnes Peter Heller war Rechtsanwalt Dr. Karl Gombrich bestellt worden. Rechtsanwalt Dr. Emil Franzos sollte für den minderjährigen Clemens Heller die Vormundschaft übernehmen. Dieser stellte aber den Antrag an das Handelsgericht, ihn von der Vormundschaft zu entheben, da das gesamte Vermögen des Minderjährigen bei der Firma Bukum A.G. angelegt sei und ihm als Vizepräsident und Mitglied des Verwaltungsrates der Gesellschaft im Falle von möglichen Differenzen die Hände gebunden seien. Zum neuen Vormund wurde am 28. Oktober 1924 Hedwig Heller bestellt. Als Mitvormund wählte man laut Beschluss vom 12. April 1929 Dr. Heinrich Mache, Professor an der technischen Hochschule Wien, VIII., Schmidgasse 4.

³⁴ Vgl. Erwin Barta, S. 107 bzw. siehe Kapitel III. 5.

kurzen, beachtlichen Aufschwung führte der Zusammenbruch der Credit-Anstalt zur völligen wirtschaftlichen Depression. Die ehemals kaufkräftige Mittelschicht der Bevölkerung erfuhr durch die Entwicklungen der Zeit eine derartige materielle und finanzielle Schwächung, dass sie als potente Konsumentengruppe und als „kulturtragende Schicht“ allmählich verloren ging. Ein Wandel der Lebensformen war die Folge. „Die mußevolle Beschäftigung mit Kunst, Musik und Literatur, damit auch Buchlektüre, Buchbesitz und Bücherkauf nahmen in den gebildeten Schichten nicht mehr so viel Platz ein“, erklärt Norbert Bachleitner.³⁵ Auch die Bukum A.G. blieb schlussendlich von den gravierenden Auswirkungen auf den Buchhandel nicht verschont. Der Geschäftsbericht des Verwaltungsrates über das Geschäftsjahr 1926 verkündet:

Durch die krisenhaften Marktverhältnisse waren wir vor die Aufgabe gestellt, die Regien wesentlich herabzusetzen, unrentable Geschäftszweige aufzulassen, zugleich aber den Umsatz und die Rentabilität derjenigen Betriebe, die sich trotz der ungünstigen Marktverhältnisse als gesund erwiesen hatten, entsprechend zu steigern.³⁶

So wurde „das Antiquariat, dessen Weiterführung keine Gewinnchancen bot, günstig abgestossen [...] und schliesslich die Leihbuchhandlung sowie die Bücherschwemme [...] veräußert“, heißt es weiter. Ein radikaler Personalabbau von 40 auf 14 Angestellte im Betrieb, die Konzentration aller Betriebsstätten in den Lokalitäten am Bauernmarkt 3, die Liquidation der berühmten Konzertdirektion als auch die Auflösung der Theater-Abteilung sollten für eine erfolgreiche Weiterführung des Unternehmens sorgen. Die geschäftliche Entwicklung des folgenden Jahres bestätigte die Führungskräfte zwar vorerst in ihrer Vorgehensweise. Doch die drastischen Maßnahmen „brachten nur kurzfristig Erleichterungen“³⁷.

Zwischenzeitlich wurde auch in der vierten ordentlichen Generalversammlung am 20. Oktober 1926 der Verwaltungsrat neu gewählt. Hedwig Heller, Ernst

³⁵ Vgl. Norbert Bachleitner: Geschichte des Buchhandels in Österreich, S. 245, 246

³⁶ WStLA: HG Reg., B 11/207/2. Teil

³⁷ Murray G. Hall: Österreichische Verlagsgeschichte 1918-1938, Bd. II, S. 434

Peter Tal und Rudolf Bing legten ihre Funktionen im Unternehmen zurück.³⁸ In der fünften ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre am 31. Dezember 1927 um 12 Uhr mittags in der Kanzlei von Dr. Adolf Last, Rechtsanwalt in Wien, I. Wallnerstrasse Nr. 4, die von Direktor Felix Flinker in Vertretung des verhinderten Präsidenten der Gesellschaft, Herrn Generalkonsuls Felix Sobotka, eröffnet wurde, erfolgte die Beschlussfassung über die Golderöffnungsbilanz sowie über die Umstellung:

Die vorgelegte per 1. Jänner 1926 erstellte Golderöffnungsbilanz, welche ein Eigenvermögen der Gesellschaft in der Höhe von S 111.261.18 bestehend aus einem Aktienkapital in der Höhe von S 100.000 und einer Kapitalsrücklage in der Höhe von S 11.262.18 ausweist, sowie der vorliegende Bericht des Verwaltungsrates über den Vorgang bei Erstellung der Golderöffnungsbilanz und bei der Umstellung werden genehmigt. Die Umstellung wird in der Weise vorgenommen, dass das Aktienkapital von S 100.000 in 10.000 Stück voll und bar eingezahlte Inhaberaktien im Nennwerte von S 10 geteilt wird. Die 750.000 Stück alten Aktien á K 400 werden mithin im Verhältnis von 75 zu 1 in 10.000 Stück Aktien á S 10 umgestellt.³⁹

In der betreffenden Generalversammlung gab Carl Peez seinen Austritt bekannt und legte seine Prokura zurück. Auch Maurice Schenker sowie Franz Schredt demissionierten als Verwaltungsratsmitglieder. An die Stelle von Peez trat laut Antrag vom 17. März 1928 Dr. Martin Flinker. Im Mai 1928 wurde Dominikus Anton Hinterberger die Prokura entzogen und um Löschung aus dem Handelsregister gebeten.

Felix Flinker wurde in den Verwaltungsrat kooptiert. In der sechsten ordentlichen Generalversammlung am 30. Juni 1928 wurde den Aktionären zur Kenntnis gebracht, dass das Mitglied des Verwaltungsrates, Dr. Hermann Stilke, verstorben sei und Eugen Kirschbaum sein Mandat als Verwaltungsrat zurückgelegt habe. Gleichzeitig erfolgte die Kooptierung von Hofrat Alois Ruprecht, Wien II., Augartenstraße 1, in den Verwaltungsrat. Wieder ein Jahr

³⁸ Vgl. WStLA: HG Reg. B 11/207/2. Teil

später schied Prokurist Ludwig Girardi am 13. Juli 1929 aus dem Unternehmen aus. Im August 1930 wurde Hans Burkert mit der Kollektivprokura betraut und Dr. Martin Flinker als Prokurist gelöscht. In einem Schreiben an die Bukum A.G. vom 27. März 1931 kündigte Felix Sobotka sein Ausscheiden aus der Firma an: „Ich habe meine Stelle als Präsident und Verwaltungsrat Ihrer Gesellschaft niedergelegt und ersuche Sie, mich im Handelsregister zu löschen“. Im selben Monat wurde die Kollektivprokura an Oberbuchhalter Karl Gause erteilt. In der 10. ordentlichen Generalversammlung des Unternehmens am 30. September 1932 beantragten Edwin Bourgignon, Robert Fanta (infolge Ablebens), Arthur Salz, Max von Behr, Felix Flinker und Alois Ruprecht ihre Löschung als Mitglieder des Verwaltungsrates. Hans Burkert und Thomas Heller schieden als Prokuristen aus.

Dr. Leo Lederer und Wilhelm Kraus wurden als Verwaltungsratsmitglieder eingetragen. Am 26. September 1933 meldete sich das Handelsgericht Wien, Abteilung 8, und ersuchte die Gesellschaft, die auf die statutenmäßige Mindestzahl fehlenden zwei Vorstandsmitglieder binnen vier Wochen zur Eintragung in das Handelsregister anzumelden.

Doch das Unternehmen hatte bereits mit anderen Schwierigkeiten zu kämpfen. Denn am 19. Juni 1933 war auf Antrag der Bukum A.G. für Buch-, Kunst- und Musikalienhandel vorm. Hugo Heller & Cie. vom 17. Juni das gerichtliche Ausgleichsverfahren eröffnet worden.⁴⁰

³⁹ WStLA: HG Reg. B 11/207/ 2. Teil

4.5. Das 25-jährige Firmenjubiläum

Den letzten Höhepunkt vor dem Aus markierte wohl das 25-jährige Firmenjubiläum 1930. Im Almanach auf das Jahr 1931 heißt es im Vorwort:

Wir sind niemals Buchhändler im gewöhnlichen Sinne gewesen. Als führende Buchhandlung Wiens und Österreichs haben wir unsere vornehmste Aufgabe immer darin erblickt, eine literarische Anstalt zu sein, in der das gesamte literarische Schaffen der Welt, in erster Linie wohl die deutsche, dann aber auch die ganze fremdländische Literatur, eine Stätte der Pflege und Förderung hat.⁴¹

Im Herbst 1929 erschien der Festalmanach auf das Jahr 1930. In dieser Festschrift meldeten sich literarische Persönlichkeiten wie Thomas Mann, Arthur Schnitzler, Gerhart Hauptmann, Anton Wildgans und Stefan Zweig, aber auch Freunde und Kollegen Hugo Hellers zu Wort, um in Gedenken an den Gründer des Unternehmens seine Verdienste um Buchhandel, Kunst und Kultur zu würdigen.⁴² Als „ausgezeichneten Menschen und lebendig tätigen Geist“⁴³ lernte Gerhart Hauptmann Heller kennen. Thomas Mann schätzte ihn als

⁴⁰ Vgl. WStLA: HG Sa 348/33

⁴¹ Literarischer Almanach auf das Jahr 1931. Wien: Bukum A.G. 1931

⁴² Die Festschrift erschien unter der Leitung des damaligen Direktors Dr. Martin Flinker. Den Druck besorgte die Elbemühl A.G. in Wien. Hundert Exemplare wurden von F. Rollinger, Wien, in Leder gebunden. Der Almanach enthält im literarischen Teil neben einer Kurzbiografie über Hugo Heller, die von seinem Bruder Victor verfasst wurde, und den Widmungen der genannten Literaten auch einige Fotos. In einem eigenen Kapitel sind die Veranstaltungen (literarische Abende, Ausstellungen) und Verlagsproduktionen der Bukum zusammengefasst. Im Anschluss daran sind verschiedene Aufsätze und Gedichte zu finden. Dr. Martin Flinker gründete am 12. März 1931 in der Wiedner Hauptstraße 2 im 4. Wiener Gemeindebezirk seine eigene Sortimentsbuchhandlung „Am Kärntnertor“. Im Jahre 1938 musste er gemeinsam mit seinem Sohn Karl vor den Nationalsozialisten flüchten und fand nach Kriegsende in Paris eine neue Heimat. Dort kaufte er einen bestehenden Buchladen am Quai des Orfèvres und gründete eine deutsch-französische Buchhandlung – die Librairie Martin Flinker. Wie auch zuvor in Wien gab er in der französischen Hauptstadt Almanache heraus und publizierte Essays sowie Bücher. Dr. Martin Flinker verstarb fast 91-jährig am 21. Juni 1986 in Paris. Sein Nachlass befindet sich im IMEC (Institut mémoire de l'édition contemporaine) in Paris. Eine Ausstellung zu Martin Flinker wurde 2001 im Musée d'art et d'histoire du Judaïsme veranstaltet. Zur Ausstellung ist auch ein Katalog erschienen. Vgl. Murray G. Hall: Pariser Ausstellung zu Ehren Martin Flinkers. Ein Vorbericht. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich. 2001, S. 27

⁴³ Fünfundzwanzig Jahre Bukum. Literarischer Festalmanach auf das Jahr 1930. Wien: Bukum 1929, S. 17: Seinen Beitrag verfasste Hauptmann im Kloster Hiddensee (Haus Seedorn) am 24. August 1929.

Buchhändler von echtem Korne, der [...] den Kunstwert [...] unter die Leute brachte“⁴⁴. In seinem Beitrag schwärmte der Präsident und Verwaltungsrat der Bukum A.G., Felix Sobotka, von Hellers unbeugsamer Zähigkeit, seiner unermüdlichen Aktionslust und Energie. Im letzten Absatz heißt es: „Geblieden ist uns sein Werk, erhalten müssen wir uns seinen Geist. Er war ein Kulturbuchhändler im vollen Sinn des Wortes und hat damit der heutigen Bukum ein Vermächtnis und zugleich eine Verpflichtung hinterlassen“⁴⁵.

4.6. Das Ausgleichsverfahren

„Der schlechte Geschäftsgang im Buchhandel, hervorgerufen durch die allgemeine Wirtschaftskrise und namhafte in den letzten Jahren erlittenen Verluste haben es mit sich gebracht, dass wir unseren Zahlungen nicht nachkommen konnten“⁴⁶, verkündete die Aktiengesellschaft nur drei Jahre später. Zum Ausgleichskommissär wurde Dr. Robert Friedländer bestellt, zum Ausgleichsverwalter Rudolf Nossal, Wien IV., Wohllebengasse 16. Die Gläubiger wurden aufgefordert, ihre Forderungen bis 17. Juli 1933 beim Handelsgericht Wien anzumelden.⁴⁷ Die Ausgleichsschuldnerin wurde aufgefordert, einen Betrag von 100 Schilling zur Deckung der Einschaltungs- und Ausfertigungsgebühren binnen acht Tagen an das Geldbuch des Gerichtes zu übersenden, das Gläubigerverzeichnis mit den Forderungsbeträgen und das genaue Vermögensverzeichnis vorzulegen.⁴⁸ Die Gesamtsumme aller Forderungen betrug 78.696,87 Schilling. Das Verfahren wurde am 26. September 1933 für „beendet erklärt“ und der Ausgleichsverwalter Rudolf Nossal seiner Stelle enthoben.⁴⁹

⁴⁴ Der Brief befindet sich im Festalmanach auf S. 10.

⁴⁵ Fünfundzwanzig Jahre Bukum. Literarischer Festalmanach auf das Jahr 1930. Wien: Bukum 1929, S. 20

⁴⁶ WStLA: HG Sa 348/33, Antrag auf Eröffnung des gerichtlichen Ausgleichsverfahrens vom 17. Juni 1933

⁴⁷ Das Gläubigerverzeichnis sowie Kopien von der Eröffnung und der Beendigung des Ausgleichsverfahrens sind im Anhang zu finden.

⁴⁸ Vgl. WStLA: HG Sa 348/33

⁴⁹ Vgl. WStLA: HG Sa 348/33: Beendigung des Ausgleichsverfahrens.

4.7. Die Liquidation

Am 2. Oktober 1933 teilte die Firma dem Handelsgericht Wien mit, dass mit Beschluss der Generalversammlung am 30. September 1933 die statutenmäßige Mindestzahl der Vorstandsmitglieder von ursprünglich mindestens fünf höchstens 18 Mitgliedern auf drei bestimmt worden sei. Die vom Handelsgericht geforderte Neuanmeldung neuer Vorstandsmitglieder konnte damit entfallen. „Aus den verschiedensten Gründen“ legte Jacques Bettenhausen Wert darauf, als Vorstandsmitglied aus dem Handelsregister gelöscht zu werden. In einem Schreiben an das Handelsgericht Wien vom 13. Juli 1934 teilte er mit, dass sein wiederholtes Ersuchen an die Bukum A.G. um Löschung keinen Erfolg gehabt habe. Erst am 17. September stellte die Bukum A.G. schließlich den Antrag auf Löschung von Bettenhausen und Eintragung von Milivoj von Mihalic als neuen Verwaltungsrat. Wenige Wochen später trat das Unternehmen in Liquidation. In der 12. ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre am 29. September 1934 um 11 Uhr in den Räumen am Bauernmarkt 3 wurde die Auflösung der Gesellschaft und der Liquidationsfirma beschlossen. Zu Liquidatoren wurden die Herren Rudolf Berghofer, Beamter, Wien II., Czerningasse 9, und Milivoj von Mihalic, Privater in Pörschach/Wörthersee, Villa Illinois, bestellt. „Hiemit hat die Vertretungsbefugnis der bisherigen Vorstandsmitglieder und ebenso etwaiger Kollektivprokuristen aufgehört und ist erloschen“, so Dr. Eugen Schenk, öffentlicher Notar, in seinem Brief an das Handelsgericht vom 1. Oktober 1934. In den Verlautbarungen in der *Wiener Zeitung* wurden die Gläubiger aufgefordert, sich innerhalb dreier Monate bei den Liquidatoren zu melden. Aufgrund von Zahlungsrückständen der Firma für Wohnbausteuer, Mietaufwandsteuer, Zwangsverfahrensgebühren und Gerichtskosten in der Höhe von 2.309,51 Schilling⁵⁰ und Rückständen an Fürsorge- und Konzessionsabgabe von 2028,48 Schilling⁵¹ sowie Außenständen des

⁵⁰ Vgl. WStLA: HG Reg. B 11/207/2. Teil: Schreiben des Magistratischen Bezirksamtes für den 1. Bezirk vom 31. Oktober 1934

⁵¹ Vgl. WStLA: HG Reg. B 11/207/2. Teil: Schreiben des Handelsgerichtes, Abteilung 8, vom 2. November 1934

Unternehmens aus dem Ratengeschäft der Firma⁵² konnte einem Ansuchen um Löschung aus dem Handelsregister nicht Folge gegeben werden. Am 14. November 1936 teilte die Bukum A.G. dem Handelsgericht mit, „dass die Liquidation voraussichtlich im März 1937 beendet sein werde. Die Verzögerung in der Abwicklung liege in Differenzen mit der Steueradministration Wien I, die in nächster Zeit beigelegt sein dürften“. Nachdem die Rückstände beglichen worden waren, und die Steueradministration mitgeteilt hatte, dass der „Körperschaftssteuerrückstand unter der Voraussetzung abgeschrieben wird“, wenn „die Firma binnen drei Monate nach Zustellung dieses Bescheides im Handelsregister gelöscht wird“, stellten die Liquidatoren Berghofer und Mihalic am 17. Februar 1937 endlich den Antrag, „die Löschung der Bukum A.G. im Handelsregister eintragen zu wollen“. Am 23. Februar 1937 wurde die Firma Bukum A.G. für Buch-, Kunst- und Musikalienhandel vorm. Hugo Heller & Cie. infolge beendeter Liquidation gelöscht.⁵³

Bereits nachdem die Bukum A.G. in Liquidation getreten war, meldeten Franz Ferdinand Neubauer, Kaufmann, Wien VI., Mollardgasse 50, Klara Schmelz, Private, Wien VI., Mariahilferstraße 27, und Meta Steinitz, Private, Wien XIII., St. Veitgasse 7, die Kommanditgesellschaft Bukum Buch-, Kunst und Musikalienhandlung Neubauer & Cie. in Wien I., Bauernmarkt 3, am 29. Oktober 1934 zur Eintragung ins Handelsregister an und übernahmen den gesamten Geschäftsbetrieb. Auch die Bezeichnung „Bukum“ wurde beibehalten, „da das Unternehmen unter diesem Namen in Kunden- und Interessentenkreisen gut eingeführt ist“, heißt es in einem Schreiben der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie vom 14. Dezember 1934. Für die Verwendung der Bezeichnung „Bukum“ hatte der persönlich haftende Gesellschafter Franz Ferdinand Neubauer die Zustimmung der Aktiengesellschaft eingeholt.⁵⁴ Die beiden Kommanditisten beteiligten sich mit einer Vermögenseinlage von je 9.000 Schilling. Der Betrieb umfasste neben

⁵² Vgl. WStLA: HG Reg. B 11/207/2. Teil: Schreiben der Bukum A.G. an das Handelsgericht vom 24. Oktober 1935

⁵³ Vgl. WStLA: HG Reg. B 11/207/II. Teil bzw. Sa 348/33

⁵⁴ Vgl. WStLA: HG Reg. A 23/200a: Vgl. Schreiben der Bukum A.G. in Liquidation an das Handelsgericht vom 15. Oktober 1934

dem Handel mit Büchern, Kunst und Musikalien auch eine Leihbibliothek und ein Antiquariat.⁵⁵ Außerdem wurden Vorträge, Konzerte und künstlerische Darbietungen aller Art veranstaltet.⁵⁶ Laut Perles' Adreßbuch für das Jahr 1937 wird als Gründungsdatum der 1. Oktober 1934 angegeben.⁵⁷ Die Eintragung ins Handelsregister erfolgte am 11. Jänner 1935. Die Kollektivprokura wurde an Schmelz, Steinitz und Rudolf Neuhaus, Privater, Wien XIII., Fichtnergasse 7, erteilt. Im Betrieb waren außerdem vier Angestellte und ein Geschäftsdienstler beschäftigt. Im März 1935 trat Otto Kretz, Kaufmann, Wien XVIII., Währingerstraße 188, als neuer Gesellschafter ein. Die Vermögenseinlage von Meta Steinitz wurde von 9.000 auf 12.000 Schilling erhöht. Am 11. Oktober 1935 wurde die Löschung des Prokuristen Rudolf Neuhaus ins Handelsregister eingetragen. Im Dezember 1937 folgte der Austritt von Franz Ferdinand Neubauer als Gesellschafter des Unternehmens. Otto Kretz blieb allein als persönlich haftender Gesellschafter übrig und war zur Alleinzeichnung berechtigt.

Laut Schreiben der Vermögensverkehrsstelle im Ministerium für Wirtschaft und Arbeit vom 10. Februar 1939 wurde Dr. Gottfried Linsmayer, Wien IV., Johann Straußgasse 6, auf Grund des § 3 der Verordnung vom 23. XI. 1938, GBL. 619/1938, zum Abwickler unter anderem auch für die Bukum Neubauer & Cie. bestellt.⁵⁸ Da Linsmayer aber zum Wehrdienst einberufen wurde, musste ein neuer Abwickler bestellt werden. Diese Funktion sollte die Treuhandgesellschaft „Donau“ Ges.m.b.H., Wien VI., Linke Wienzeile 4, übernehmen. Am 21. Mai 1941 bat die Bezirkshauptmannschaft für den 1. Bezirk um die Löschung der Firma Bukum Neubauer & Cie., da das Gewerbe seit 1939 nicht mehr ausgeübt wurde. Der Alleininhaber Otto Kretz hatte sich am 2. Jänner 1939 nach Australien abgemeldet. Klara Schmelz verließ Österreich am 28. Juni 1938 und ging nach Mexiko. Meta Steinitz war ab 15. Februar 1939 in St. Gallen (Schweiz) gemeldet.

⁵⁵ Perles Adreßbuch, 60. Folge, 1937, S. 14. Die Konzession zum Betriebe einer Leihbibliothek wurde Neubauer am 1. März 1935 verliehen, vgl. WK: Akt Bukum Neubauer

⁵⁶ Vgl. WStLA: HG Reg. A 23/200a

⁵⁷ Perles Adreßbuch, 60. Folge, 1937, S. 14

⁵⁸ Vgl. WStLA: HG Reg. A 23/200a: Zu den anderen Buchhandlungen, die von ihm abgewickelt werden sollten, gehörten Emil Haim & Co., Josef Kende, Hilda Saar, Moritz Perles und Bermann-Fischer.

Die Firma wurde am 8. Juli 1941 infolge Betriebseinstellung aus dem Registerblatt I für Einzel- und Gesellschaftsfirmen gelöscht.⁵⁹

5. Exkurs

5.1. Die Buchhandlung Hedwig Heller

Nachdem Hedwig Heller nach dem Tod ihres Mannes in den USA vergeblich versucht hatte, sich eine neue Existenz aufzubauen, kehrte sie in ihre Heimatstadt Wien zurück und gründete mit ihrem damals 30-jährigen Stiefsohn Thomas eine eigene Buchhandlung. Das Geschäft war zeitweise als „Untermieter“ unter derselben Adresse und Telefonnummer in der Galerie Würthle untergebracht.¹ Moderne Literatur und alle wichtigen Neuerscheinungen gehörten zum Angebot des kleinen Unternehmens, das in

⁵⁹ Vgl. WK: Akt Bukum Neubauer: Eine Arisierung kam einem Schreiben der Landesleitung der Reichsschriftumskammer vom 17. Mai 1939 zufolge nicht in Frage, da die jüdische Firma zu diesem Zeitpunkt bereits geschlossen und die Abwicklung durch Dr. Gottfried Linsmayer eingeleitet war. Schon einige Monate nach der Löschung der Bukum A.G. war der Betrieb Neubauers vom bundesstaatlichen Volksbildungsreferenten für Oberösterreich, Linz, Mozartstraße 47, bei der Zentralstelle für Volksbildung im Bundesministerium für Unterricht am 26. November 1937 angeschwärzt worden. Grund der Beschwerde war das Vorgehen des Vereines „Bücherring“, der in einem Teil der Buchhandlung Bukum, Wien I., Bauernmarkt 3 untergebracht war, und der gegen eine Monatsgebühr von 2,40, 3,60 oder 4,80 Schilling mehrere Werke nach einem Auswahlkatalog anbot und mit diesem Angebot auch Volksbüchereien überschwemmte. Unter den angepriesenen Schriftstellern befanden sich Asch, Balzac, Boccaccio, Darwin, Dostojewski, Dumas, Anatol France, Gorki, Nexö, Nietzsche, Petzold, Sinclair, Shaw und Zola. „Bei der gesamten Beurteilung der Geistigkeit, aus der dieses Schrifttum kommt, steht nicht das Antlitz des neuen Österreich vor uns, sondern die sozialistische und liberale Einstellung zum Leben, die durch ihre geistige Verbreitung Mitgrund sind an den opferreichen Sturmtagen des Jahres 1934“, lautet die Beschwerde. Im März 1938 versicherte das Bundesministerium für Unterricht, die Buchhandlung „im Hinblick auf den Umbruch, der auch eine Neuordnung und Ueberwachung der Büchereivereinigungen bringen wird, [...] im Auge zu behalten“, da „die Bücherauswahl sehr stark die jüdische und liberale Literatur berücksichtigt“. Die Bukum war laut Presspolizei zwar als sozialistische Buchhandlung bekannt, erklärte aber der Bundes-Polizeidirektion, die sich des Falles annahm, dass „politische Druckwerke nie an die Mitglieder ausgegeben werden, da dem Vereine selbst jede Parteipolitik fern liege. Im Bericht der Bundes-Polizeidirektion heißt es abschließend: „Die Werke der angeführten Schriftsteller sind zu einem Grossteil als literarisch hochwertig anerkannt und daher [ist] eine behördliche Verfügung zur Einschränkung ihrer Verbreitung trotz der vielleicht liberalen Einstellung einzelner nicht möglich.“ Vgl. ÖStA, AdR, BMU, Fasz. 468, Grundzahl Bücherei, Geschäftszeichen 2 D 2 V.B./1938, Geschäftszahl 7437/VB Bukum bzw. Fasz. 467, Grundzahl Bücherei, Geschäftszeichen 2 D 2 V.B./1937, Geschäftszahl 41.018-37/VB Bukum

¹ Vgl. Susanne Bichler: Galerie Würthle. Gegründet 1865. Katalog zur Jubiläumsausstellung 1995. Wien 1995, S. 18, 19

einem Raum der Galerie in der I., Weihburggasse 9, einen Platz fand.² Am 4. Juli 1932 stellte Thomas Heller ein Konzessionsansuchen „zum Betriebe des Sortiments- und Antiquariatsbuchhandels im Standorte I., Weihburggasse Nr. 9“ an das Bezirksamt. Die Korporation sprach sich jedoch gegen die Erteilung der Konzession aus und begründete diese Stellungnahme wie folgt:

Die heutigen schweren wirtschaftlichen Verhältnisse wirken sich ganz besonders auf den Buchhandel aus. Die durch diese bedingte Verelendung weiterer Kreise der Bevölkerung schliesst letztere als Buchkäufer aus, sodass der Buchhändler seine Einnahmen ständig sinken sieht. In Anbetracht dieser Umstände muss alles vermieden werden, was eine weitere Schädigung des Buchhandels mit sich bringen würde. Eine ganz bedeutende Schädigung würde die Erteilung einer neuen Buchhandelskonzession für die bereits bestehenden Buchhandlungen beinhalten, wobei auf die Ueberfülle von Buchhandelskonzessionen im I. Bezirk hingewiesen sei, die an sich schon gegen jeden Lokalbedarf spricht.³

Aus einem Schreiben bezüglich Aufnahmeansuchen der Buchhandlung Heller in das *Adressbuch des Deutschen Buchhandels* vom 13. Juli 1933 geht hervor, dass die Inhaberin der Buchhandelskonzession für den angegebenen Standort Weihburggasse schließlich Hedwig Heller war. Diese Gewerbeberechtigung war am 21. Dezember 1932 für den Standort Ebendorferstraße 3 erteilt und am 31. Mai 1933 in die Weihburggasse 9 verlegt worden. Als Gründungsdatum der Buchhandlung wurde der 1. Juni 1933 angegeben.⁴ Die Inhaber der

² Die Telefonnummer der Buchhandlung Heller lautete R 21-201. Vgl. *Der Wiener Kunstwanderer*. Jg. 1, Heft 7/8, 1933 (Quelle: Kunstarchiv Werner J. Schweiger, Wien). Als Wohnadresse von Hedwig und Thomas Heller ist die Wohnung am Kohlmarkt 11 angegeben, vgl. *Perles Adreßbuch*, 75. Folge, 1934.

In der Galerie Würthle & Sohn Nachfolger wurden nicht nur junge Künstler, sondern auch Vertreter der internationalen Kunstavantgarde gezeigt. 1920 fanden Ausstellungen der zwei Jahre zuvor verstorbenen Künstler Gustav Klimt und Egon Schiele statt. Gegen 1928 wurde es immer schwieriger, Kunst zu verkaufen. Die schlechte Wirtschaftslage zwang die Betreiber, Ölbilder, Pastelle, Aquarelle und Zeichnungen in einer „Bilderschwemme“ zu besonders herabgesetzten Preisen zu verkaufen. Außerdem wurde die Galerie um einen Raum verkleinert und dieser im Laufe der Jahre an eine Reihe von „Untermietern“ zur Verfügung gestellt. Einer dieser Untermieter war die Buchhandlung Heller. Vgl. Susanne Bichler: *Galerie Würthle*, S. 10

³ WK: Akte Friedrich Thomas Heller

⁴ Vgl. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation

Buchhandlung waren Hedwig und Thomas Heller.⁵ Das Aufnahmeansuchen in das *Adressbuch des Deutschen Buchhandels* wurde jedoch abgelehnt und zurückgestellt, da im Auskunftsbogen für Sortimentsbetriebe als Inhaber Thomas Heller und als Konzessionsinhaberin Hedwig Heller angegeben worden waren. „Nach der österreichischen Rechtslage muss die Eintragung in das Adressbuch vom Standpunkte der gesetzlichen Konzessionsverhältnisse beurteilt werden. [...] Die Bezeichnung Buchhandlung Heller [würde] zu Irrtümern Anlass geben“, da sich Thomas Heller im gleichen Betriebsstandort bereits um eine Konzession beworben hatte und ihm diese jedoch nicht erteilt worden war.⁶ Am 17. Juli 1933 suchte Hedwig Heller neuerlich um die Aufnahme in das Buchhändler-Adressbuch an, „wobei [sie] die erforderlichen Richtigstellungen vorgenommen [hatte]“.⁷ Zwei Tage später teilte der Verein dem *Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig* mit, dass er „gegen die Aufnahme nichts einzuwenden“⁸ habe. Kurze Zeit später stellte der Verein jedoch fest, dass die Buchhandlung Heller im Auskunftsbogen für Sortimentsbetriebe neben dem Buchhandel auch den Antiquariatsbuchhandel angeführt hatte, obwohl die dafür notwendige Gewerbeberechtigung nicht vorhanden war. Wiederum wurde die Aufnahme ins Adressbuch zurückgestellt und um die vorschriftsmäßige Änderung der Daten ersucht. Das verbesserte Aufnahmeansuchen mit den beiden aufgefüllten Fragebögen – der Hinweis auf „Antiquariat“ musste entfallen – erreichte einige Tage später den *Verein der österreichischen Buch-, Kunst- und Musikalienhändler*. Dieser versicherte Hedwig, ihr Ansuchen beim Börsenverein umgehend zu befürworten.⁹

Am 16. März 1938 ersuchte die mittlerweile 56-jährige Buchhändlerin die *Zwangsgilde der Buch-, Kunst- und Musikalienhändler* um die Verlegung ihrer

⁵ Perles Adreßbuch, 59. Folge, 1934, S. 32

⁶ Vgl. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Schreiben an den Börsenverein vom 13. Juli 1933

⁷ Vgl. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Schreiben Hedwig Hellers an den Verein der österreichischen Buch-, Kunst- und Musikalienhändler, Wien I., Opernring 1, vom 17. Juli 1933

⁸ Vgl. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Schreiben des Vereines an den Börsenverein vom 19. Juli 1933

⁹ Vgl. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Schreiben an den Börsenverein vom 24. Juli 1933. Mit den Verlagen Zsolnay, Wien und S. Fischer, Leipzig, sowie dem Inselverlag, Leipzig, stand die Firma in dauernder Geschäftsverbindung. Vgl. Auskunftsbogen für Sortimentsbetriebe.

Konzession von der Weihburggasse auf die neue Adresse I., Franziskanerplatz 5. Gemeinsam mit ihrem „Sohn“ Thomas hatte sie 1935 eine Wohnung im dritten Stock des Hauses bezogen und betrieb von dort aus einen Versandbuchhandel.¹⁰ Einen Tag später stellte sie an die Zwangsgilde das Ansuchen, ihren Betrieb bei der Erstellung einer Liste mit „arischen“ Firmen zu berücksichtigen und in das Verzeichnis aufzunehmen.¹¹ Kurze Zeit nach dem Krieg gründete Hedwig Heller wieder eine Konzertagentur und arbeitete auch im klassischen Bereich. Die Geschäfte gingen „so ein oder zwei Jahre [gut], dann starb sie“, erzählte ihr Sohn Clemens Heller im Interview mit Erwin Barta 1998.¹²

Jahrzehnte danach meldete sich der in den USA erfolgreiche Thomas Heller wieder in seiner Heimatstadt Wien. Er hegte die Absicht, [s]einen Wohnsitz von New York nach Wien rückzuverlegen“ und suchte um eine Konzession für den Antiquariatsbuchhandel an. Da der „Lokalbedarf gegeben“ war, heißt es in einem Schreiben der Wiener Landesregierung vom 17. September 1971:

Das Amt der Wiener Landesregierung hat am 3. 9. 1971 dem Frederik Thomas Heller [...] die Konzession für den Antiquariatsbuchhandel unter Ausschluß der Führung eines offenen Ladengeschäftes für den Standort Wien 19, Arbesbachgasse 28, erteilt. Die Konzessionserteilung ist mit 15. 9. 1971 rechtswirksam.¹³

Den Akten zufolge wurde der Betrieb in der Arbesbachgasse im 19. Bezirk nie geführt. Die Zuschriften kamen unzustellbar von New York zurück. Die

¹⁰ Vgl. Perles Adreßbuch, 60. Folge, 1937, S. 33: Buchhandlung Heller Hedwig, Sortiment, Antiquariat und Verlag in Wien I., Weihburggasse 9. Die neue Telefonnummer lautete R 21-1-73-Z. Katalogmaterial von Hinrichs, Koehler & Volckmar sowie ein Lager waren in der I., Weihburggasse 9 vorhanden.

¹¹ Vgl. Unterlagen zu Hugo Heller im Archiv der Korporation: Schreiben Hedwig Hellers an die Zwangsgilde vom, 17. März 1938. Eine Anfrage beim ÖStA ergab, dass die Buchhandlung Heller im Verlauf des Zweiten Weltkrieges nicht arisiert wurde. Hedwig war nicht-jüdischer Herkunft. Thomas dagegen – sein Vater Hugo Heller war Jude gewesen – wanderte 1939 zunächst nach London und später in die USA aus. Vgl. Kapitel II.7.1.

¹² Vgl. Erwin Barta, S. 107 bzw. Kapitel II.4.

Grundumlage blieb seit 1982 unbeglichen. Am 4. April 1984 erfolgte die Entziehung der Gewerbeberechtigung, die mit Bescheid vom 28. Juni 1984 bestätigt wurde. Der älteste Sohn Hugo Hellers war am 24. Juni 1984 verstorben.¹⁴

¹³ Vgl. WK Akt Friedrich Thomas Heller: Die Adresse seines Geschäftes Old and Rare Books – Science and Medicine in den Vereinigten Staaten lautete 308 East 79th Street, New York, N. Y. 10021.

¹⁴ Vgl. WK: Akt Friedrich Thomas Heller

IV. Zusammenfassung

Auf dem Weg vom kleinen unbekanntem Buchladen am Bauernmarkt 3 in Wien zum großen, konzernartigen Unternehmen hinterließ der Buchhändler und Verleger Hugo Heller zahlreiche Spuren in der Donaumetropole. Mithilfe einer Fülle von Informationsmaterial aus diversen Archiven, Bibliotheken, Museen und anderen Institutionen stellte die vorliegende Arbeit den Versuch dar, die Lebens- und Firmengeschichte Hugo Hellers im Wien zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu rekonstruieren. Dass dieser heute nur wenig bekannte Mann als prägende Gestalt in der Kulturwelt von damals angesehen werden kann, zeigen nicht nur der jahrelange geschäftliche Erfolg der Buch- und Kunsthandlung am Bauernmarkt, sondern auch seine zahlreichen geschäftlichen sowie privaten Kontakte zu berühmten Literaten, Künstlern und Wissenschaftlern.

In Form der unterschiedlichen Kapitel der Arbeit, die verschiedene Stationen in Hugo Hellers Leben und Wirken darstellen, begleiteten wir den Buchhändler viele Jahrzehnte danach noch einmal auf seinem ereignisreichen Weg. Erst mit diesem bewussten Blick in die Vergangenheit, die von seinen privaten Erfolgen und Schicksalsschlägen, über die ersten Kunstaussstellungen, Autorenlesungen und andere Höhepunkte seiner Buchhandlung bis hin zur Gründung der Bukum A.G. reicht, kann die Bedeutung seiner Leistungen im und für den österreichischen Buchhandel erfasst werden.

Der frühe Tod des Gründers der *Buch- und Kunsthandlung Hugo Heller & Cie.* im Jahre 1923 und die zunehmende dramatische Wirtschaftslage besiegelten allerdings vorzeitig das Schicksal der Firma. Ein Ausgleichsverfahren als Folge der Weltwirtschaftskrise setzte dem Unternehmen Anfang der Dreißiger Jahre ein trauriges Ende. Erhalten geblieben sind aber die unzähligen Spuren, die schließlich – wie einzelne Puzzleteile – zu einem Ganzen zusammengefasst und in Form dieser Arbeit anschaulich präsentiert werden konnten.

Quellen- und Literaturverzeichnis

I. Ungedruckte Quellen

Archiv *Hauptverband des österreichischen Buchhandels*:

- Unterlagen aus dem Archiv der *Korporation der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler*
- Werbeschrift *Wiener Verein für Kunst und Kultur*

Archiv *Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung*:

- Österreichische Parteitage-Protokolle 1900 (A46 Kat. Nr. PR 1-9 Inv. Nr. 1232)

Altes Rathaus, Zentralgewerberegister (MA 63):

- Gewerbe-Berechtigung Hugo Heller
- Gewerbe-Berechtigung Hugo Heller & Cie. Buch- und Kunsthandlung „Wiener Dürerhaus“
- Gewerbe-Berechtigung Bukum A.G. für Buch-, Kunst- und Musikalienhandel vorm. Hugo Heller & Cie.

Arnold-Schönberg-Center:

- Briefwechsel zwischen Heller und Schönberg
- Katalog zur Arnold-Schönberg-Ausstellung im Kunstsalon Heller

Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA):

- Abteilung: Archiv der Republik (AdR): Bestand: Bundesministerium für Unterricht

Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA):

- Ausgleichsakt Sa 348/33
- Registerband Reg. B 11/207/1. Teil
- Registerband Reg. B 11/207/2. Teil

- Verlassenschaftsakt A 11/1924 (Handelsgericht Wien Gerichtsabteilung VII)
- Registerakten A 43 FirmenReg. A 8/58 (Wiener Volksbuchhandlung)
- Totenbeschaubefund Hugo Heller 3A 741/XIX/23
- Registerakten Reg A 23/200a (Bukum Neubauer & Cie.)

Wiener Stadt- und Landesbibliothek (WStLB):

- Handschriftensammlung

Wirtschaftskammer Österreich:

- WK Österreich: Archiv, Bestand: Archiv Fachgruppe Buch- und Medienwirtschaft Wien
- WK Österreich: Archiv, Gewerbearchiv

a) Museen:

Bezirksmuseum Innere Stadt (Fotos)

Historisches Museum der Stadt Wien (Fotos)

Sigmund-Freud-Museum (Bibliothek)

b) Schule:

- Wasagymnasium: Hauptkataloge 1882/83, 1883/84, 1884/85

c) Internetadressen:

www.kunstarchiv.at

www.onb.ac.at

www.schoenberg.at

www.ssdi.com

www.stadtbibliothek.at

www.zvab.at

II. Gedruckte Quellen:

Abendroth, Wolfgang: Einführung in die Geschichte der Arbeiterbewegung. Bd. 1: Von den Anfängen bis 1933. Bearbeitet von Heinz-Gerd Hofschien. Heilbronn: Distel Verlag 1985 (Distel Hefte 8)

Adreßbuch für den Buch-, Kunst- und Musikalienhandel und verwandte Geschäftszweige der österreichisch-ungarischen Monarchie. Hrsg. v. Moritz Perles, Wien. 39. Folge (1905) – 60. Folge (1937)

Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler. Von der Antike bis zur Gegenwart. Begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker. Fotomechanischer Nachdruck, Druckwerke Zwickau. Hrsg. v. Hans Vollmer. Leipzig: VEB E. A. Seemann Verlag 1923 (Bd. 16: Hansen – Heubach), S. 336

Anonym: Kritik zu Freuds Vortrag über „Der Dichter und das Phantasieren“ im Kunstsalon Heller. In: Neue Freie Presse. Abendblatt. Nr. 15552, 7. Dezember 1947, S. 1 (Microfilm)

Anzeiger für den Buch-, Kunst- und Musikalienhandel (ehem. Buchhändler-Correspondenz). 46. Jg. (1905) – 71. Jg. (1930)

Arnold Schönberg 1874-1951. Lebensgeschichte in Begegnungen. Hrsg. v. Nuria Nono-Schoenberg. Klagenfurt, Wien: Ritter 1998

Bachleitner, Norbert; Eybl, Franz; Franz M.; Fischer, Ernst: Geschichte des Buchhandels in Österreich. Wiesbaden: Harrassowitz 2000 (Geschichte des Buchhandels, Band VI)

Barta, Erwin, Fäßler, Gundula: Die großen Konzertdirektionen im Wiener Konzerthaus 1913-1945. Hrsg. von der Internationalen

Musikforschungsgesellschaft (IMFG). Frankfurt am Main: Peter Lang 2001 (Musikleben; Studien zur Musikgeschichte Österreichs, Bd. 10)

Bibliographie zur Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung 1867-1918. Zusammengestellt von Herbert Steiner. Vorwort von Prof. Fritz Klenner. 1. Auflage. Wien: Verlag des österreichischen Gewerkschaftsbundes 1962

Bichler, Susanne: Galerie Würthle. Gegründet 1865. Katalog zur Jubiläumsausstellung 1995. Wien 1995

Bing, Rudolf: Die Sir Rudolf Bing Memoiren. 5000 Abende in der Oper. Mit 32 Bildseiten und einer Chronik der Bing-Jahre 1950-1972 an der Metropolitan Opera New York. München: Kindler 1973

Brandstötter, Elisabeth: Infodoc. Bibliotheken, Informations- und Dokumentationseinrichtungen in Österreich. Hrsg. v. Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. 1994

Die Frauen der Wiener Moderne. Hrsg. v. Lisa Fischer und Emil Brix. Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1997

Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik. Hrsg. v. Friedrich Blume. Bd. 12: Schoberlechner – Symphonische Dichtung. Kassel, Basel, London, New York: Bärenreiter 1965

Freud, Sigmund: Briefe 1873-1939. Ausgewählt und herausgegeben von Ernst und Lucie Freud. Dritte und korrigierte Auflage. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 1980

Freud, Sigmund: Gesammelte Werke. Bd. 7: Werke aus den Jahren 1906-1909. Hrsg. v. Anna Freud, E. Bibring, W. Hoffer, E. Kris, O. Isakower. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1999

Führer durch Alt-Wien. Innere Stadt. Hrsg. Museumsverein Innere Stadt. Wien: Druckerei Gerstmayer 1980 (Schriftenreihe des Bezirksmuseum)

Fünfundzwanzig Jahre Bukum. Literarischer Festalmanach auf das Jahr 1930. Wien: Bukum 1929

Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums (GV). 1911-1965. Bearbeitet unter der Leitung von Willi Goszny. Mit einem Geleitwort von Wilhelm Totok. Hrsg. v. Reinhard Obershelp. München: Saur (Mikrofiche)

Grieser, Dietmar: Weltreise durch Wien. St. Pölten, Wien, Linz: NP-Buchverlag 2002

Grossmann, Walter: Hugo Heller (1870-1923) Buchhändler und Erzieher. In: Buchhandelsgeschichte. Aufsätze, Rezensionen und Berichte zur Geschichte des Buchwesens. Hrsg. v. Historische Kommission des Börsenvereins. Nr. 4, 1990, S. B148 – B157

Hall, Murray G.: Österreichische Verlagsgeschichte 1918-1938. Bd I: Geschichte des österreichischen Verlagswesens. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag 1985 (Literatur und Leben, N.F., Bd. 28/I)

Hall, Murray G.: Österreichische Verlagsgeschichte 1918-1938. Bd II: Belletristische Verlage der Ersten Republik. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag 1985 (Literatur und Leben, N.F., Bd. 28/II)

Handbuch der Psychoanalyse. Hrsg. v. Harald Leupold-Löwenthal. Wien: ORAC Verlag 1986

Hermine Ostersetzer. Malerin, Kämpferin, Frau 1874-1909. Hrsg. Willibald Kranister. Mit Essays von Christoph Wagner und Artur Roessler. Wien: Edition S Verlag der Österreichischen Staatsdruckerei 1988

Hiller, Helmut: Wörterbuch des Buches. Fünfte, vollständig neu bearbeitete Auflage. Frankfurt am Main: Klostermann 1991

Hupfer, Georg: Zur Geschichte des antiquarischen Buchhandels in Wien. Wien, Diplomarbeit 2003

Imago. Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften. I. Band. Hrsg. v. Prof. Dr. Sigmund Freud. Wien: Hugo Heller & Cie. 1912 (Kraus Reprint Nendeln/Liechtenstein 1969)

Imago. Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften. II. Band. Hrsg. v. Prof. Dr. Sigmund Freud. Wien: Hugo Heller & Cie. 1913 (Kraus Reprint Nendeln/Liechtenstein 1969)

Imago. Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften. III. Band. Hrsg. v. Prof. Dr. Sigmund Freud. Wien: Hugo Heller & Cie. 1914 (Kraus Reprint Nendeln/Liechtenstein 1969)

Imago. Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften. IV. Band. Hrsg. v. Prof. Dr. Sigmund Freud. Wien: Hugo Heller & Cie. 1916 (Kraus Reprint Nendeln/Liechtenstein 1969)

Internationale Zeitschrift für ärztliche Psychoanalyse (IZP). Hrsg. v. Prof. Dr. Sigm. Freud. 9. Jg., Leipzig, Wien: Heller 1923 (Kraus Reprint Nendeln/Liechtenstein 1969)

Junker, Carl: Zum Buchwesen in Österreich. Gesammelte Schriften (1896-1927). Hrsg. Murray G. Hall. Wien: Edition Praesens 2001 (Buchforschung. Beiträge zum Buchwesen in Österreich, Bd. 2)

Kirchner, Joachim: Das deutsche Zeitschriftenwesen. Seine Geschichte und seine Probleme. Teil II: Vom Wiener Kongress bis zum Ausgange des 19. Jahrhunderts. Wiesbaden: Otto Harrassowitz 1962

Kratzsch, Gerhard: Kunstwart und Dürerbund. Ein Beitrag zur Geschichte der Gebildeten im Zeitalter des Imperialismus. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1969

Lehmann's Allgemeiner Wohnungs-Anzeiger nebst Handels- und Gewerbe-Adreßbuch für die k.k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien und Umgebung. Hrsg. von Adolph Lehmann. Wien: A. Hölder. 4. Jg. (1864) – 83. Jg. (1942).

Lexikon der Kunst. Hrsg. v. Harald Obrich. Bd. 3: Greg – Konv. München: dtv 1996

Lexikon des gesamten Buchwesens. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage. Hrsg. v. Severin Corsten et al. Bd. I: A – Buch. Stuttgart: Hiersemann 1987

Martino, Alberto: Die deutsche Leihbibliothek. Geschichte einer literarischen Institution (1756-1914). Mit einem zusammen mit Georg Jäger erstellten Verzeichnis der erhaltenen Leihbibliothekskataloge. Wiesbaden: Harrassowitz 1990 (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen. Hrsg. von Max Pauer, Bd. 29)

Mück, Werner: Österreich. Das war unser Jahrhundert. Wien: Kremayr & Scheriau 1999

Mühlleitner, Elke: Biographisches Lexikon der Psychoanalyse. Die Mitglieder der Psychologischen Mittwoch-Gesellschaft und der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung 1902-1938. In Zusammenarbeit mit Johannes Reichmayr. Tübingen: edition diskord 1992

Nachruf auf F. Thomas Heller. In: Anzeiger des Verbandes der Antiquare Österreichs. Nr. 21/22, Mitte November 1984

Nachruf auf Hedwig Heller. In: Das Kleine Volksblatt. Nr. 118 vom 22.V.1947, S. 8

Nachruf auf Hedwig Heller. In: Neues Österreich. 20. V. 1947, S. 3 (Microfilm)

Nachruf auf Hugo Heller. In: Anzeiger des Verbandes der Antiquare Österreichs. Nr. 57, 7. Dezember 1923, S. 583

Nachruf auf Hugo Heller. In: Arbeiter-Zeitung. Nr. 6, 30. November 1923, S. 6

Nachruf auf Hugo Heller. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. Nr. 299, 90. Jg. , 28. Dezember 1923, S. 1182

Nebehay, Christian M.: Die goldenen Sessel meines Vaters. Gustav Nebehay (1881-1935). Antiquar und Kunsthändler in Leipzig, Wien und Berlin. Wien: Edition Christian Brandstätter 1983

Protokolle der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung. Psychoanalytische Mittwoch-Gesellschaft bei Prof. Freud. Bd. I: 1906-1908. Hrsg. v. Herman Nunberg und Ernst Federn. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 1976

Protokolle der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung. Psychoanalytische Mittwoch-Gesellschaft bei Prof. Freud. Bd. II: 1908-1910. Hrsg. v. Herman Nunberg und Ernst Federn. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 1977

Protokolle der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung. Psychoanalytische Mittwoch-Gesellschaft bei Prof. Freud. Bd. III: 1910-1911. Hrsg. v. Herman Nunberg und Ernst Federn. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 1979

Protokolle der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung. Psychoanalytische Mittwoch-Gesellschaft bei Prof. Freud. Bd. IV: 1912-1918. Hrsg. v. Herman Nunberg und Ernst Federn. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 1981

Reclams Sachlexikon des Buches. Hrsg. v. Ursula Rautenberg. Stuttgart: Philipp Reclam jun. 2003

Rilke, Rainer Maria: Briefe aus den Jahren 1907-1914. Hrsg. v. Ruth Sieber-Rilke und Carl Sieber. Leipzig: Insel Verlag 1933

Rilke, Rainer Maria: Briefe in zwei Bänden. 1. Band: 1896-1919. Hrsg. v. Horst Nalewski. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1991

Rilke, Rainer Maria: Sämtliche Werke. 2. Band: Gedichte. Zweiter Teil. Hrsg. v. Rilke-Archiv in Verbindung mit Ruth Sieber-Rilke. Besorgt durch Ernst Zinn. Frankfurt am Main: Insel Verlag 1956

Schnack, Ingeborg: Rainer Maria Rilke. Chronik seines Lebens und seines Werkes. 1875-1926. Zweite, neu durchgesehene und ergänzte Auflage. Frankfurt am Main: Insel Verlag 1990

Schnitzler, Arthur: Tagebuch. Band I-X. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1983-1997

Schroth, Hans: Verlag der Wiener Volksbuchhandlung 1894-1934. Eine Bibliographie. Mit einem Geleitwort von Bruno Kreisky. Hrsg. vom Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung. Wien: Europaverlag 1977 (Schriftenreihe des Ludwig Boltzmann Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung, Bd. 7)

Schweiger, Werner J.: Der junge Kokoschka. Leben und Werk 1904-1914. Wien, München: Edition Christian Brandstätter 1983

Wien 1870-1930. Traum und Wirklichkeit. Mit 225 Abbildungen, davon 71 in Farbe. Salzburg, Wien: Residenz Verlag 1984

Wien 1890-1920. Hrsg. v. Robert Waissenberger. Mit Beiträgen von Hans Bisanz, Kurt Blaukopf, Günter Düriegl, Renata Kassal-Mikula, Harald Leupold-Löwenthal, Wendelin Schmidt-Dengler, Robert Waissenberger und Reingard Witzmann. Wien: Ueberreuter 1984

Wien um 1900. Kunst und Kultur. Wien: Christian Brandstätter 1985

Wittmann, Reinhard: Geschichte des deutschen Buchhandels. Ein Überblick. München: Beck 1991

Worbs, Michael: Nervenkunst. Literatur und Psychoanalyse im Wien der Jahrhundertwende. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt 1983

Zentralblatt für Psychoanalyse. Medizinische Monatsschrift für Seelenkunde. Hrsg. Prof. Dr. Sigmund Freud. 1. Jg., Heft 1/12 Amsterdam: E. J. Bonset 1964 (Lizenznachdruck der Ausgabe J. F. Bergmann Wiesbaden 1911)

Bildnachweis

Abbildung 1	Seite 14	Wiener Stadt- und Landesarchiv
Abbildung 2	Seite 23	Österreichische Nationalbibliothek
Abbildung 3	Seite 26	Buch zu Hermine Ostersetzer
Abbildung 4	Seite 29	siehe oben
Abbildung 5	Seite 34	Privatfoto
Abbildung 6	Seite 39	Historisches Museum Wien
Abbildung 7	Seite 40	Historisches Museum Wien
Abbildung 8	Seite 43	Sigmund-Freud-Museum (Bibliothek)
Abbildung 9	Seite 43	Österreichische Nationalbibliothek
Abbildung 10	Seite 43	Archiv der <i>Korporation</i>
Abbildung 11	Seite 43	Arnold-Schönberg-Center
Abbildung 12	Seite 44	Arnold-Schönberg-Center
Abbildung 13	Seite 47	Österreichische Nationalbibliothek
Abbildung 14	Seite 47	Österreichische Nationalbibliothek
Abbildung 15	Seite 50	Österreichische Nationalbibliothek
Abbildung 16	Seite 55	Fünfundzwanzig Jahre Bukum, Festalmanach
Abbildung 17	Seite 67	Sigmund-Freud-Museum (Bibliothek)
Abbildung 18	Seite 67	Österreichische Nationalbibliothek
Abbildung 19	Seite 88	Arnold-Schönberg-Center
Abbildung 20	Seite 89	Arnold-Schönberg-Center
Abbildung 21	Seite 95	Österreichische Nationalbibliothek
Abbildung 22	Seite 95	Wirtschaftskammer Österreich
Abbildung 23	Seite 96	Österreichische Nationalbibliothek
Abbildung 24	Seite 96	Österreichische Nationalbibliothek
Abbildung 25	Seite 99	Fünfundzwanzig Jahre Bukum, Festalmanach

ANHANG

Brief Hugo Hellers an Ludwig Anzengruber
vom 20. Oktober 1887

N. J. W. 16. 029

Hochgeehrter Herr!

Es drängt mich dazu,
Ihnen einmal, wenn schon nicht
mündlich, so doch schriftlich,
zu sagen, wie sehr, sehr lieb
Sie mir sind. Wie viel danke
ich Ihnen hochgeehrter Herr!
Ihr „Schandfleck“, Ihr „Einsam“,
Ihre „Kameradin“, Ihre „Dorfgänge“
— wer sollte sie gelesen haben
ohne das erhebende Gefühl,
den Flügelschlag des Genies der
Menschheit zu verspüren! In
wessen Herzen sollten sie nicht
einen unauslöschlichen Eindruck
hinterlassen haben! Und nun
gar erst Ihre Dramen! Das
lährt, das bewegt, das erschüttert
das ist das Volksschauspiel
wie es sein soll! Volksschauspiel
— ich verstehe darunter das
einzigedrama, das berechtigt
ist, zu existieren!

Dem jeder falschen Seitenantze-
tät, ohne alley Mabermaß von
Sefühlsdurelei - versteht es doch
dem klaren Strämen zu entlocken, aber
nicht Strämen des Schauer, des
Schrecken, sondern die edleren
Strämen des Mitleids, es erschütteret
nicht, ohne zugleich zu veredeln,
hochgehobener Stern! Er ist mein
schuldigster Wunsch, eine
bleibende Erinnerung an Sie,
meinen Lieblingsschreiber,
mein Ideal, zu besitzen -
Ihr theurer Bildnis. Wohl
ist es in jeder Kunsthandlung
nun geringen Preis erhältlich,
doch welchen Wert hat ein
gekaufter Bild! Sollt ihm
so doch die höhere Weihe die
Es erst dadurch erhält, dass
in Ihren Händen nicht das
Ihre Hände es berühren!
Hochgeehrter Stern! Machen Sie
mich zum glücklichsten der
Sterblichen, indem Sie mir
Ihr theurer Bild, gewährt
durch einige Heilen von
Ihren Hand, die ich mehr

Sternen mit ehernen Lettern
einprägen will schenken!
Oder aber wenn Sie mich - den
14 jährigen Saut - so großer Ihre
nicht würdig erachten, bitten ich
beigeschlossenes Blatt durch meine
Fäden in ein mündtätbares
Kleinod zu verwechseln. Seien Sie
gewiss, das ich es stets in Ehren
halten werde!

Tausend, tausend Dank
von Ihrem

Sie anbetenden

Hugo Keller

Wien IX Gasse 13

Wien, 20. 8. 84

**Aktionärsliste der Bukum A.G.
laut der konstituierenden Generalversammlung
am 11. April 1922**

Alfred Hauser	Oskar Keller
Hermann Stilke	Dr. Maximilian Piekarski
W. Westermann	Gabriele Winterstein
Dr. Georg Süß	Dr. Karl Urban
Dr. Bernhard Gottlieb	Paul Scapinelli
Oskar Schnabel	Ing. Arnold Löffler
van Düsseldorf	Siegfried Epstein
Isidor Pollak	Oskar Bandler
Leo Weiss	Julius Fleischmann
Dr. Edmund Rumpler	Carl Heller
Eduard Kanitz	ppa Alfred Koppel
Dr. Kurt Drexler	Julius Levi
Dr. August Weidert	Paul Rosenthal
Max von Behr	Sigmund Mayer-Wolf
A. von Gossler	J. Bettenhausen
Dr. Max Picard	Dr. Harald Hild
Hermann Aumer	Dr. Max Pernt
Fritz Thöny	Rudolf Kubarth
Karl Lippert	Alfred Grünberger
B. Werthauer	Lothar Wimmer
A. Neubauer (Donaul. Kreditges.)	Ernst Weiser
Dr. Alfred Pranter	Robert Eisler
Felix Sobotka	Otto Trebitsch
Emil Gruber	Theodor Trebitsch
Breisach & Co.	Dr. Friedrich Hock
Dr. Schim van der Loeff	Dr. Stefan Metaxa
Dr. Arthur Salz	Dr. Arthur Prager
Otto Engländer	Kurt Redlich
Franz Hesselberger	Otto Suess
Josef Hesselberger	Eugen Frankfurter
Josef Trebitsch	Max Manicke
Philipp Grimm	Wilhelm Kux
Emil Brüll	Hans Gutmann
Hugo Glanz	Paul Wittgenstein
Dr. Wilhelm Ofenheim	Dr. Erhard Suess
Dr. Viktor Glaser	Dr. Josef Redlich
Hermann Reif	Dr. Paul Thoresch
Richard Kastner	Hugo Heller
Dr. Emil Franzos	Hugo Knepler
Marianne Sellner	Dr. Walter Tritsch
Felix Steinitz	Bruno Erwin Loew
Dr. Alfred Seiller	Felix Willfort
Franz Mor Merkl	Elise v. Toszeghi
Rudolf Reiman	Hanna Gräfin O'Donell
Baron Hugo Glenck	Philipp Gudenus Gf., „Treuga“

Quelle: WStLA (HG Reg. B 11/207/I. Teil)

**Anmeldungsliste im Ausgleichsverfahren der
Firma Bukum A.G. vom 17. Juni 1933**

Bevorrechtete Forderungen

Gläubiger	Adresse	Summe
Korporation der Wiener Kunst-, Buch- und Musikalienhändler	Wien I. Opernring 1	Beiträge 209,50 S
Versicherungsanstalt der Presse	Hofburg Schweizerhof II/46	Beiträge samt 9 % Zinsen 129,58 S
Johann Feichtinger Portier	Wallnerstraße 4	Aufbewahrungsgebühr 30 S
Marie Imann Angestellte per Adresse Bauernmarkt durch Benno Hoffmann	Lugeck Nr. 7	Remuneration Abfertigung Gehaltsrückstand 1.044.13 S
Heinrich Prikryl Gehilfe siehe oben		1.069.59 S
Rudolf Berghofer Angestellter siehe oben		1.277.59 S
Isak Schächter Vertreter	Kirchengasse 38/11	Provisionsforderung Urlaubsgeld Prov. Rückstand 625.90 S
Dr. Helene Bryda	Kärtnerstrasse 47	Gehaltsrückstand Abfertigung 980.95S
August Bradac Diener		Remuneration Lohnrückstand 179.83 S
Fritz Toda Gehilfe		Remuneration Lohnrückstand 780.42 S
Fritz Neumann		Honorarrückstand 279.90 S
Anny Feldmann Angestellte		Remuneration Gehaltsrückstand 308.23 S
Österr. Wirtschaftsverlag Kommanditgesellschaft Payer & Co.		Kommisionsware 12.60 S
		Gesamtsumme: 6.991,22 S

Quotenforderungen

Gläubiger	Summe
Verein der österr. Kunst-, Buch- und Musikalienhändler	Beiträge 171 S
Vogt-Schild Buchdruckerei- und Verlag durch Dr. Friedrich Kammann Urteil des Handelsgerichts Wien 4 Cg 695/33 7%	2.883.50 S Zinsen 20.18 S Kosten 198.14 S gesamt 3.101.82 S
Friedrich Carl Buss Fachzeitschriften	Insertionsgeb. 40 S 9% Zinsen 1.70 S gesamt 41.70 S
Neues Wiener Journal A. Loewenstein & Co. durch Desider Friedmann	Insertionsgeb. + Zinsen 164.76 S
Adolf Luser Verlag	Waren 31.30 S
Dr. Paul Lessing	Expensen + Zinsen 1.043.86 S
Wilhelm Kraus	Buchforderung 39.70 S
Dr. Franz Hain Buchhandlung	59 S
Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H. Berlin Westend	80.90 S
Charles Scribner's Sons London	Waren 83.96 S
Phönix Illustrationsdruck- und Verlag Berlin	Waren 16.99 S
Mario Uzielli Buch- und Kunsthandlung Frankfurt am Main	Waren etc. 89.23 S
Hermann Böhlau Nachfolger Hof-Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung Weimar	Waren 85.27 S
Max Niemeyer Verlag Halle an der Saale	Waren 37.25 S
Verlag & Kunstwerkstätten „Ars Sacra“ Josef Müller München	Waren 10.97 S
„Copy“ Bürobedarfs Vertriebsgesellschaft m.b.H.	Waren 64.62 S
Deutsch Wissenschaftliche Buchhandlung G.m.b.H. Leipzig	Waren 14.29 S
Librairie Flourey Paris St. Germain	Waren 35.82 S
Verlag Asia Major Leipzig	Waren 48.37 S
Klischeeanstalt Leopold Filippi vorm. Walter Roller	Waren 30 S
Gesellschaft für vervielfältigende Kunst Wien	Waren 40.50 S

Administration „Der Oesterr. Volkswirt“	Waren 31.28 S
Verlag für Literatur und Politik Wien	Waren 12.66 S
Darmstädter Verlag Darmstadt	Waren 15.44 S
Bau-Wettbewerbe Herausgeber Emil Deines	Waren
Duncker & Humblot München	Waren
Verlagsbuchhandlung Paul Parey Berlin	Waren
Editions du Sagittaire Anciennes Editions Paris	Waren
R. Oldenburg München	Waren
Les Editions G. Van Oest Paris	Waren
R. Friedländer & Sohn Buchhandlung Berlin	Waren
Huber & Co. Aktiengesellschaft Leipzig	Waren
E.S. Mittler & Sohn Berlin	Waren
Verlagsbuchhandlung D.W. Callwey München	Waren etc.
Librairie Louis Conard Paris	Waren
Les Editions G. Cres & Cie. Paris	Waren
Geschäftsstelle der Ostdeutschen Verlagsanstalt Breslau	Waren
Ferdinand Enke Verlagsbuchhandlung Stuttgart	Waren
Bühnentechnische Rundschau Geschäftsstelle Stuttgart	Waren
Zinnen Verlag Wien	Waren
Ernst Wasmuth Verlag AG Berlin	Waren etc.
Ing. Oskar Bam Wien	Buchforderung etc.
Reinhold Buch- und Kunstverlag Wien	Waren
Bernhard Tauchnitz A.G. Leipzig	Waren
Chatto & Windus London	Waren
Emil Karl Maenner Gebrauchsgraphiker Wien Urteil d. Bg. F. HS Wien	
Mercurbank Wien	Kredite 6.489.35 S
Ignaz Fischer Papierfabriksniederlage Wien	Waren + Zinsen 3.093,39 S
Julius Meini A.G. Wien	Wechselforderung 600 S
Börsenverein der deutschen Buchhändler zu Leipzig	Insertionsgebühr
Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart Generalrepräsentanz	Waren
Ernst Wasmuth Verlag A.G. Berlin	Waren
Allgemeine Deutsche Creditanstalt in Leipzig	

Erste Allgemeine Unfall- und Schadens Versicherungsgesellschaft (Brandstätte 7 durch Dr. Wilhelm Schwarz)	
Verlagsbuchhandlung „Komet“ F. Weidmann & Co. Wien	
Albert Langen Georg Müller Verlag München	Vergleich/Urteil
Brückenverlag in Berlin	Kommissionswaren samt Kosten
Franksche Verlagsbuchhandlung W. Keller & Co. Stuttgart	Zahlungsbefehl, Zinsen, Kosten
D. Gestetner Rotary Gesellschaft m.b.H. Wien Riemergasse	Waren, Aussonderungsantrag bzgl. Einer Maschine
Verlagsanstalt Hermann Klemm AG. Berlin Grunewald	Waren
Merlin Verlag Baden-Baden	Waren etc.
Marie Ludvik Wien	Waren etc.
Transmare Verlag A.G. Berlin	Waren etc.
Wilh. Gottl. Korn Rechtsabteilung Breslau	Waren
G.D. Baedeker Essen Baedekerhaus Gesellschaft für vielfältigende Kunst Wien	Waren
Josef Rubinstein Buchhandlung Wien	Waren + Zinsen
F.W. Gerstl Wien	Darlehen + Zinsen
Buch- und Steindruckerei Ferdinand Brück & Söhne Wien	Waren
Siemens & Halske Aktiengesellschaft Wien	rückständige Miete + Zinsen
Ernest Benn Ltd. London	Waren
Verlag der Grünen Blätter Johannes Müller Elmau Oberbayern	Waren
Verlag Horst Deike Berlin	Waren
Druckerei & Verlags A.G. Ignaz Steinmann Wien	Waren
E. Schweizerbartsche Verlagsbuchhandlung Erwin Nägele Stuttgart	Waren + Zinsen
Johannes Baum Verlag Pfullingen in Württemberg	Waren
Atlantis Verlag Leipzig	Waren
	Gesamtsumme: 78.697.87 S

Quelle: WStLA (Ausgleichsakt Sa 348/33)

Hugo Hellers Testament vom 11. Juli 1919
(Abschrift vom 5. Dezember 1923)

Mein Testament

Zu Erben meines Vermögens ernenne ich meine Kinder aus erster und zweiter Ehe und meine Ehegattin Hedwig Heller zu gleichen Teilen, sodaß [!] jeder meiner Kinder gleichviel zu erhalten hat wie meine Ehegattin. Mein unter der Firma Hugo Heller & Co. betriebenes Geschäft und zwar die Buchhandlung samt Verlag und Konzertagentur vermache ich meiner Ehegattin als Prelegat unter der Bedingung, daß [!] sie sich verpflichtet, 2/3 des Reingewinnes des Geschäftes und für den Fall des Verkaufes 2/3 des reinen Verkaufspreises des Geschäftes an meine Kinder aus erster u. zweiter Ehe zu gleichen Teilen bar auszuzahlen. Sollte meine Ehegattin diese Verpflichtungen zu übernehmen nicht bereit sein, so fällt meinen Erben auch das Geschäft zu. Wenn meine Ehegattin diese Verpflichtung übernimmt, soll sie in der Führung des Geschäftes sowie bei einem Verkauf völlig freie Hand haben und natürlich für ihre Thätigkeit [!] ein angemessenes Gehalt beziehen. Das Kapitalkonto des Geschäftes ist im Prälegat nicht enthalten.

Ich verfüge, noch, daß für den Fall, als meine Ehegattin das Legat des Geschäftes unter den hier gesetzten Bedingungen annimmt, das in dem Geschäft angelegte Vermögen meinen Kindern nach Tunlichkeit meiner Ehegattin als Darlehen belassen werden soll. Die Vormundschaft für meine Kinder aus erster Ehe bitte ich meinen Freund Dr. Karl Gombrich zu übernehmen für meine Kinder aus zweiter Ehe meinen Freund Dr. Emil Franzos.

Ich habe dieses Testament selbst geschrieben und unterschrieben.

Hugo Heller

Quelle: WStLA (Verlassenschaftsakt Hugo Heller A 11/1924)

Eröffnung des Ausgleichsverfahrens

Bei allen Eingaben ist nachstehende
Geschäftszahl anzugeben.

Geschäftszahl Sa 348/33

Eröffnung des Ausgleichsverfahrens.

Auf Antrag des Schuldners

in ~~Wien~~
~~registriert~~ unter der Firma „*Bekum*“ *Off für Buch-, Kunst- und Musikalienhandel* von *Hugo Heller*, *lic*
in *Wien, Bauernmarkt 3*

wird gemäß § 1 der Ausgleichsordnung das Ausgleichsverfahren eröffnet.

Zum Ausgleichskommissär wird *Dr. G. A. Robert Fiedler* *instit*
des *Handels* Gerichtes *Wien*
zum Ausgleichsverwalter wird *H. Rudolf Nornal*

in *Wien 4. Wahlbezirk Nr. 16* bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen bis *17. IV. 1933*
beim *Handels* Gerichte *Wien* anzumelden.

Die Ausgleichstagsatzung wird beim *Handels* Gerichte

2. IV. 1933 Zimmer Nr. *98*
für den *2. IV. 1933* *vor* mittags *1/2 11* Uhr anberaumt.

Die Eröffnung des Ausgleichsverfahrens ist vom

I. *Handels* Gerichte *Wien* als
Firmengerichte im Firmenregister;

II. ~~Grundbuchgerichte im Grundbuche~~
~~als~~

~~Eink.-Z~~

III. *Exekutions* Gerichte *Wien*

als Exekutionsgerichte in dem gegen den Schuldner
aufgenommenen Pfändungsprotokolle unter Angabe des Tages der Eröffnung
des Ausgleichsverfahrens anzumerken.

Quelle: WStLA (HG Ausgleichsakt Sa 348/33)

Beendigung des Ausgleichsverfahrens

Geschäftsanzahl Sa. 348/33
126

Beendigung des Ausgleichsverfahrens.

Der Beschluß Geschäftsanzahl Sa. 348/33/123, womit der
Ausgleich des Schuldners ohn reg. fa. Bäckerei A. G. für Bäck-
Kunst in Wien, Kellnerhandlung vorm. Georg Heller in Wien
in Wien T. Bauernmarkt 3
~~registriert~~

in
gerichtlich bestätigt wurde, ist rechtskräftig.

Das Ausgleichsverfahren wird für beendet erklärt.

Alle die freie Verfügung des Schuldners beschränkende Maßnahmen
werden aufgehoben.

Der Ausgleichsverwalter H. Rudolf Wessert
Hofgasse 16 wird seiner Stelle entzogen.

Die Anmerkung der Eröffnung des Ausgleichsverfahrens ist von

- I. Handels Gerichte Wien als
Firmengerichte im Firmenregister;
- II. ~~_____~~ Gerichte ~~_____~~ als
Grundbuchgerichte im Grundbuche
- III. _____ Gerichte Wien

als Exekutionsgerichte
mit der Angabe, daß der Ausgleich beendet wurde, im Pfändungsprotokolle
GeschZ. E zu löschen.

Das Ausgleichsdekret ist von der Gerichtstafel abzunehmen.

W. 26.8.33
Kel 25/9 6/33
Georg Heller
Georg Heller
26.8.33

Verlagsproduktion

Verzeichnis der bei Hugo Heller & Cie. verlegten Werke

Adam, Robert: Die Geschichte des Ali ibn Bekkar mit Schams-an-Nahar. Eine Komödie. Wien: Hugo Heller 1909

Adler, Marianne: Die stille Stunde. Dichtergrüsse für unsere Krieger im Felde und daheim. Wien: Hugo Heller 1915

Alberti, Leon Battista: Zehn Bücher über die Baukunst. Ins Deutsche übertragen. Eingeleitet und mit Anmerkungen und Zeichnungen versehen durch Max Theuer. Nachdruck der ersten Ausgabe. Wien, Leipzig: Hugo Heller 1912

Althof, Paul: Semiramis. Ein Märchen für Könige. Wien: Hugo Heller 1914

Alt-Wien. Originalradierungen Wiener Künstlerinnen. Wien: Kunstverlag Hugo Heller & Cie o. J. [1909 erschienen, Information: Kunstarchiv Werner J. Schweiger, Wien]

An die Abiturienten. Mit Beiträgen von Oswald Richter und Gustav Wyneken. Wien: Hugo Heller & Cie. 1913 (Der moderne Student, Flugschriften, Hrsg. vom Akademischen Komitee für Schulreform, Erstes Heft)

Apponyi, Albert: Lebenserinnerungen eines Staatsmannes aus 40 Jahren parlamentarischer Tätigkeit. Leipzig, Wien: Heller 1912

Arnim, Hans von: Die politischen Theorien des Altertums. Sechs Vorlesungen, gehalten bei Gelegenheit der Salzburger Ferialhochschulkurse im September 1908. Wien: Hugo Heller & Cie. 1910

Aus Briefen von Ernst von Feuchtersleben: 1826-1832. Mit einer unveröffentlichten Zeichnung von Moritz von Schwind und 15 Sepia-Zeichnungen nach Altwiener Veduten. Hrsg. von A. F. Seligmann. Wien: Hugo Heller & Cie. o. J.

Bachrach, Adolf: Kriegssonntag im Wiener Volksbildungsverein. Aus dem Rechtsleben im Kriege. Wien: Hugo Heller 1914

Bachrach, Adolf: Recht und Phantasie. Leipzig: Hugo Heller & Cie. 1912

Back, David Joseph: Die Wiener Volksoper. Wien: Hugo Heller 1911

Bahr, Hermann: Die Bücher zum wirklichen Leben nebst Briefen von Peter Altenberg, Raoul Auernheimer et al. Wien: Hugo Heller 1908

Batka, Richard: Die altitalienische Arie. Ida Isori und ihre Kunst des Bel-canto. Leipzig, Wien: Hugo Heller 1912

Beck, Friedrich: Jedische Dinge. Wien: Heller & Cie. 1911

Bricht, Balduin: Was ist, was will die Freimaurerei? Was sind die Ziele der Großloge von Wien? Wien: Heller 1919

Briefe aus der linken Schreibtischlade des Herrn von Zedrowitz. Wien: Hugo Heller 1908

Bukowsky, Albin: Eine Biedermeierreise. Albin Bukowskys Tagebuch vom Jahre 1835. 2. Folge der „Tagebuchblätter aus dem Vormärz“. Wien: Hugo Heller 1916

Burckhard, Max: Die verflixten Frauenzimmer. Vier Akte. Wien und Leipzig: Hugo Heller 1909

Conrad von Hötzendorf, Franz: Unser Conrad. Ein Lebensbild dargestellt von einem Österreicher. 1. -10. Tausend. Hrsg. v. Historisch-Politischen Verlag Hugo Heller & Cie. Wien 1916

Das musikfestliche Wien. Hrsg. vom Akademischen Verband für Literatur und Musik in Wien. Redigiert von Paul Stefan. Wien: H. Heller & Cie. 1912

Das Werk von Gustav Klimt. Wien: Hugo Heller & Cie. 1918

Deutscher Feldpostgruß und österreichische Antwort von Rudolph Alexander Schröder und Hugo von Hofmannsthal. Wien: Hugo Heller & Cie. 1914

Die Kammerkunst. Halbmonatsblätter der „Wiener Kammerkunst“. Hrsg. v. Max Millenkovich. Wien, Elbemühl: Hugo Heller 1919-1920

Die neue Bücherschau. Erstes Heft. Hrsg. Hans Theodor Joel. Jg. 1919. Wien: Hugo Heller 1919

Die neue Weltordnung. Rede, gehalten zu Budapest am 2. Oktober 1917 von Ottokar Graf Czernin. Wien: Hugo Heller & Cie. 1917 (Dokumente des Friedens, Erstes Heft)

Diehl, Gustav-Eugen: Baldr, ein Spiel im Freien. Wien: Hugo Heller 1907

Diez, Paul Stefan Ernst: Umbrien. Das Land – sein Werden – seine Kunst. Ein Wanderbuch. Mit vielen Tafeln. Wien: Hugo Heller & Cie. 1907

Ehrenfels, Christian Freiherr von: Richard Wagner und seine Apostaten. Ein Beitrag zur Jahrhundertfeier. Wien: Hugo Heller 1913

Eibl, Hans: Metaphysik und Geschichte. Eine Untersuchung zur Entwicklung der Geschichtsphilosophie. Erster Band. Leipzig, Wien: Hugo Heller 1913

Eine Biedermeierreise. Albin Bukowskys Tagebuch aus dem Jahre 1835. Hrsg. v. Ludwig V. O. Wien, Leipzig: Hugo Heller & Cie. 1916 (2. Folge der „Tagebuchblätter aus dem Vormärz“)

Eiselsberg, Anton Freiherr von: Aus der Werkstatt des Chirurgen. Wien, Leipzig: Hugo Heller & Cie. 1912 (Aus der eigenen Werkstatt. Vortragszyklus im Wiener Volksbildungsverein)

Eisler von Terramare, Georg: Ein Prinz Eugen-Liedchen von Georg Terramare. Wien: Hugo Heller 1914

Eisler von Terramare, Georg: Vertraut! Von Georg Terramare. Wien: Hugo Heller 1915

Erbach-Schönberg, Marie Fürstin zu, Prinzessin von Battenberg: Meine Reise nach Bulgarien im Jahre 1884. Leipzig: Hugo Heller 1916

Erprobte Rezepte für 30 teils fleischfreie Menüs für den bürgerlichen Mittagstisch. Von einer Wiener Hausfrau. Wien: Hugo Heller & Cie. 1914

Exner, Wilhelm: Organisationsarbeit in staatlichen Verwaltungsaufgaben. Leipzig: Hugo Heller & Cie. 1912

Fischhof, Robert: Begegnungen auf meinem Lebensweg. Plaudereien, Erinnerungen und Eindrücke aus jungen Jahren. Wien: Hugo Heller 1916

Foerster, Friedrich-Wilhelm: Das österreichische Problem vom ethischen und staatspädagogischen Gesichtspunkte. Wien: Hugo Heller 1914

Freud, Sigmund: Der Wahn und die Träume in W. Jensens „Gradiva“. Unveränderter Neudruck der Erstausgabe unter Verwendung der Originalbögen der Erstausgabe. Leipzig und Wien: Hugo Heller & Cie. 1907

Freud, Sigmund: Sammlung kleiner Schriften zur Neurosenlehre. Vierte Folge. Leipzig: Hugo Heller & Cie. 1918

Freud, Sigmund: Totem und Tabu. Einige Übereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und der Neurotiker. Leipzig, Wien: Hugo Heller 1913

Freud, Sigmund: Über einige Übereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und der Neurotiker. Leipzig: Hugo Heller & Cie. 1912

Freud, Sigmund: Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. Erster Teil: Vorlesung I-IV: Einleitung, Fehlleistungen. Leipzig und Wien: Hugo Heller 1916

Freud, Sigmund: Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. Erster Teil: Vorlesung I-IV: Einleitung, Fehlleistungen. Zweiter Teil: Vorlesung V-XV: Der Traum. Vorlesung XVI-XVIII: Allgemeine Neurosenlehre. Leipzig und Wien: Hugo Heller & Cie. 1918

Freundlich, Emmy: Frührot. Dichtungen. Wien: Hugo Heller 1907

Freundlich, Emmy: Unser tägliches Brot. Eine Einführung in die Fragen der Zoll- und Handelspolitik. Wien: Hugo Heller 1917

Frieberger, Kurt: Gloria. Komödie in 3 Akten. Leipzig und Wien: Hugo Heller 1912

Galafrès-Huberman, Elsa: Aus der Werkstatt der Schauspielerin. Leipzig: Hugo Heller & Cie. 1912 (Aus der eigenen Werkstatt. Vortragszyklus im Wiener Volksbildungsverein)

Gemüsekochbuch der k.k. Gartenbaugesellschaft in Wien. Verfaßt von der Bildungsanstalt für Koch- und Haushaltungsschullehrerinnen, Wien I. und der Haushaltungsschule, Wien XIX. Bezirk mit einem Merkblatte über Trockenkonservierung von Otto Pfeiffer. Wien: Hugo Heller 1915

Gemüsekochbuch der k.k. Gartenbaugesellschaft in Wien. Zehntes bis vierzehntes Tausend. Verfaßt von der Bildungsanstalt für Koch- und Haushaltungsschullehrerinnen, Wien I. und der Haushaltungsschule, Wien XIX. Bezirk mit einem Merkblatte über Trockenkonservierung von Otto Pfeiffer. Wien: Hugo Heller 1915

Gersuny, Robert: Bodensatz des Lebens. Aphorismen. Wien, Leipzig: Hugo Heller & Co. 1906

Gersuny, Robert: Bodensatz des Lebens. Zweite, vermehrte Auflage. Wien: Hugo Heller 1912

Ginzkey, Franz-Karl: Den Herren Feinden! Ein Trutz- und Mahnlied. Wien: Hugo Heller 1914

Ginzkey, Franz-Karl: Aus der Werkstatt des Lyrikers. Vortrag, gehalten im Zyklus am 16. 1. 1913. Wien: Hugo Heller & Cie. 1913 (Aus der eigenen Werkstatt. Vortragszyklus im Wiener Volksbildungsverein)

Goldscheid, Rudolf: Darwin als Lebenselement unserer modernen Kultur. Wien: Hugo Heller & Cie. 1909

Granitsch, Helene: Kriegsdienstleistung der Frauen. Wien: Hugo Heller 1915

Gregori, Ferdinand: Aus meiner Theaterleitung. Drei Tage. Leipzig, Wien: Hugo Heller & Cie. 1913 (Aus der eigenen Werkstatt. Vortragszyklus im Wiener Volksbildungsverein)

Gutmann, Willy: Psychomechanik: Freud und Semon. Wien: Hugo Heller & Cie. 1922

Hainisch, Marianne: Frauenarbeit. Wien: Hugo Heller & Cie. 1911 (Aus der eigenen Werkstatt. Vortragszyklus im Wiener Volksbildungsverein)

Hainisch, Marianne: Die Mutter. Wien: Hugo Heller & Cie. 1913 (Aus der eigenen Werkstatt. Vortragszyklus im Wiener Volksbildungsverein)

Hartlieb, Wladimir Freiherr von: Anima Candida. Dichtungen. Wien und Leipzig: Hugo Heller & Cie. o. J.

Hartlieb, Wladimir Freiherr von: Die Stadt im Abend. Gedichte. Wien und Leipzig: Hugo Heller 1910

Hartlieb, Wladimir Freiherr von: Gott fordert dich. Gedichte. Leipzig und Wien: Hugo Heller & Co. 1913

Hartlieb, Wladimir Freiherr von: Herbert. Ein Gedicht. Wien und Leipzig: Hugo Heller & Cie. o. J.

Hartlieb, Wladimir Freiherr von: Noel. Ein dramatisches Gedicht. Wien und Leipzig: Hugo Heller & Cie. 1912

Hartlieb, Wladimir Freiherr von: Noel. Ein dramatisches Gedicht. 2. Auflage. Wien und Leipzig: Hugo Heller & Cie. 1914

Hartmann, Ludo Moritz: Der Untergang der antiken Welt. Sechs volkstümliche Vorträge. Zweite, veränderte Auflage. Wien: Hugo Heller & Cie. 1910

Hauptmann, Gerhart: Deutsche Wiedergeburt. Vortrag gehalten im Festsaal der Wiener Universität am 11. November 1921. Wien: Hugo Heller 1921

Heller, Hugo: Die fünfte nationale Industrie-Ausstellung Japans zu Osaka 1903. Wien: Selbstverlag 1903

Heller, Hugo: Volksbildung. Deutsche Festrede. Gehalten bei der Festversammlung der Symbol. Großloge von Ungarn am 26. März 1911 in Budapest. Wien: Verlag des Wiener Dürerhauses 1911

Heller, Theodor: Über Psychologie und Psychopathologie des Kindes. Vier Vorträge, gehalten im Informationskurs des Komitees zur Förderung der Jugendfürsorge in Wien. Wien: Verlag des „Wissens für Alle“, Hugo Heller & Cie. 1911

Heller, Victor und Strauß, Dr. Hugo: Österreichischer Kriegskatechismus für die Daheimgebliebenen. Ein Ratgeber in allen rechtlichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten während des Krieges. Wien: Hugo Heller & Cie. 1914

Huberman, Bronislaw: Aus der Werkstatt des Virtuosen. Wien: Hugo Heller & Cie. o. J. (Aus der eigenen Werkstatt. Vortragszyklus im Wiener Volksbildungsverein)

Imago. Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften. I. Band. Hrsg. v. Prof. Dr. Sigmund Freud. Wien: Hugo Heller & Cie. 1912

Imago. Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften. II. Band. Hrsg. v. Prof. Dr. Sigmund Freud. Wien: Hugo Heller & Cie. 1913

Imago. Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften. III. Band. Hrsg. v. Prof. Dr. Sigmund Freud. Wien: Hugo Heller & Cie. 1914

Imago. Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften. IV. Band. Hrsg. v. Prof. Dr. Sigmund Freud. Wien: Hugo Heller & Cie. 1916

Internationale Zeitschrift für ärztliche Psychoanalyse (IZP). Hrsg. v. Prof. Dr. Sigm. Freud. 9. Jg., Leipzig, Wien: Heller 1923 (Kraus Reprint Nendeln/Liechtenstein 1969)

Jelgersma, G[erbrandus]: Unbewusstes Geistesleben. Vortrag, gehalten zum 339. Jahrestag der Leidener Universität am 9. Februar 1914. Leipzig, Wien: Hugo Heller & Cie. 1914

Jerusalem, Wilhelm: Aus der Werkstatt des Lehrers. Wien: Hugo Heller & Cie. o. J. (Aus der eigenen Werkstatt. Vortragszyklus im Wiener Volksbildungsverein)

Jodl, Friedrich: Aus der Werkstatt der Philosophie. Wien, Leipzig: Hugo Heller & Cie. 1911 (Aus der eigenen Werkstatt. Vortragszyklus im Wiener Volksbildungsverein)

Jodl, Friedrich: Was heißt Bildung? Wien: Hugo Heller & Cie. 1909

Kanner, Heinrich: Die neuesten Geschichtslügen. 1. bis 10. Tausend. Wien, Leipzig: Hugo Heller & Cie. 1921

Kaplan, Leo: Zur Psychologie des Tragischen. Leipzig und Wien: Hugo Heller 1912

Kaplan, Leo: I: Zur Psychologie des Tragischen. Separatdruck aus Imago. 1. Jg. Heft 2. Wien und Leipzig: Hugo Heller & Cie. 1912

Kaplan, Leo: II: Der tragische Held und der Verbrecher. Separatdruck aus Imago. 4. Jg. Heft 2. Leipzig und Wien: Hugo Heller 1915

Kasimir, Luigi: Galizien 1915. Ein Künstlertagebuch. Wien: Hugo Heller & Cie. 1916 [Information: Kunstarchiv Werner J. Schweiger, Wien]

Kipling, Rudyard: Puck. Geschichten aus alten Tagen. Ein Buch für große und kleine Leute. Mit zahlreichen Illustrationen von H. R. Millar. Berlin-Charlottenburg, Vita Deutsches Verlagshaus; Generaldebit für Österreich-Ungarn: Hugo Heller o. J.

Kompert, August: Napoleon im Spiegel der Zeit. Die Nachwelt wird Richten. Napoleon auf St. Helena. Leipzig, Wien: Hugo Heller & Co. 1912

Kronfeld, E. M.: Das Edelweiß. Eine Monographie. Mit vielen Abbildungen. Wien: Hugo Heller & Cie. 1910

Lamprecht, Karl: Paralipomena der deutschen Geschichte. Wien: Hugo Heller & Cie. 1910

Leisching, Julius: Schabkunst. Ihre Technik und Geschichte in ihren Hauptwerken vom XVII. bis zum XX. Jahrhundert. Wien: Hugo Heller & Cie. 1912

Leisching, Julius: Schutz dem künstlerischen Stadt- und Landschaftsbild. Mit vielen Abbildungen. Wien: Hugo Heller & Cie. 1910

Lily (Pseudonym): Warum wir so sind? Zur Psychologie des modernen Mädchens. Einbandgestaltung von Grete Wolf. Leipzig und Wien: Hugo Heller 1913

Lissauer, Ernst: Der Acker. Dichtungen. Wien und Leipzig: Hugo Heller & Cie. Wiener Dürerhaus 1907

Loehr, Maja: Tristans Tod. Tragödie in fünf Aufzügen. Wien: Hugo Heller & Cie. 1919

Ludwig, B. D.: Eine Biedermeierreise im Schubert. Wien, Leipzig: Hugo Heller 1916

Ludwig, V. O.: Anton Bruckners Klosterneuburger Fahrt. Zu des Meisters 25. Todestag. Wien, Leipzig: Hugo Heller & Cie. 1921

Mayreder, Rosa: Pipin. Ein Sommererlebnis. 2. Auflage. Leipzig, Wien: Hugo Heller & Cie. 1908

Mayreder, Rosa: Übergänge. Novellen. 2. Auflage. Wien: Hugo Heller & Cie. 1908

Mayreder, Rosa: Aus meiner Jugend (3 Novellen). 2. Auflage. Wien: Hugo Heller 1908

Morawitz, Karl: Aus der Werkstatt eines Bankmannes. Wien: Hugo Heller & Cie. o. J. (Aus der eigenen Werkstatt. Vortragszyklus im Wiener Volksbildungsverein)

Neuda, Max: Aus der Werkstatt des Verteidigers. Wien: Hugo Heller & Co. 1911 (Aus der eigenen Werkstatt. Vortragszyklus im Wiener Volksbildungsverein)

Pippich, Karl: Kriegs-Skizzenbuch 1915 aus Galizien und den Karpathen. Leipzig, Wien: Hugo Heller 1915

Polgar, Alfred, Egon Friedell: Soldatenleben im Frieden. Ein zensurgerechtes Militärstück, in das jede Offizierstochter ihren Vater ohne Bedenken führen kann. Wien, Leipzig: Hugo Heller & Cie. 1910

Prey, Adalbert: Der Planet Mars. Wien: Hugo Heller & Cie. 1909

Rank, Otto: Der Künstler. Ansätze zu einer Sexualpsychologie. Wien: Hugo Heller & Cie. 1907

Rank, Otto: Der Künstler. Ansätze zu einer Sexualpsychologie. Erweiterte zweite und dritte Auflage. Viertes Tausend. Wien: Hugo Heller & Cie. 1918

Riedl-Riedenstein, Eduard: Kirschblüte. Exotische Sonette. Erste Auflage. Wien, Leipzig: Hugo Heller 1920

Rumpler, Siegfried Norbert: Heinrich Heine. Eine Essay. Wien: Hugo Heller & Cie. 1907

Sadger, J.: Beitrag zum Verständnis des Tic. Leipzig: Hugo Heller & Cie. 1914
Schalk-Hopfen, Lili: Frauenberufe und Männererziehung. Wien, Leipzig: Hugo Heller & Cie. 1911

Seligmann, Adalbert Franz: Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe in den Jahren 1905 bis 1907. Herausgegeben, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von A. F. Seligmann. Wien: Hugo Heller & Cie. 1908

Seligmann, Adalbert Franz: Kritische Studien. Wien: Hugo Heller & Cie. 1904

Silberer, Herbert: Das Zerstückelungsmotiv im Mythos. Separatdruck aus Imago. 3. Jg., Heft 6. Wien: Hugo Heller & Cie. 1914

Spitz, Richard Elisa: Begegnungen. Aus dem Tagebuch eines Schiffsarztes. Teil I und II. Wien: Hugo Heller & Cie. 1909

Spitz, Richard Elisa: Das Teehaus zu den hundert Stufen. Aus dem Tagebuch eines Schiffsarztes. Der „Begegnungen“ anderer Teil. Wien: Hugo Heller & Cie. 1910

Springer, Gisela: Vom Hörenlernen. Wien: Hugo Heller & Cie. 1914

Strümpell, Adolf von: Aus der Werkstatt des Arztes. Wien: Hugo Heller & Cie. 1911 (Aus der eigenen Werkstatt. Vortragszyklus im Wiener Volksbildungsverein)

Suttner, Bertha von: Aus der Werkstatt des Pazifismus. Leipzig, Wien: Hugo Heller & Cie. 1912 (Sammlung von Broschüren für und gegen den Krieg; 105)

Swoboda, Hermann: Otto Weiningers Tod. Zweite Auflage, vermehrt um bisher unveröffentlichte Briefe von Otto Weininger. Wien, Leipzig: Hugo Heller 1923

Vogl, Johann Nepomuk: 2 Märchen. Mit Bildern von Alexander Hartmann. Wien: Hugo Heller & Cie. 1907 (Sammlung „Dichter“, Wilhelm Börner; 385)

Vom Lesen und von guten Büchern. Eine Rundfrage. Veranstaltet von der Redaktion der „Neuen Blätter für Literatur und Kunst“. 32 Originalbriefe von Peter Altenberg, Hermann Bahr, Marie von Ebner-Eschenbach et al. Eingeleitet durch einen Brief von Hugo von Hofmannsthal. Wien: Hugo Heller 1907

Wagner, Otto: Aus der Werkstatt des Architekten. Wien: Hugo Heller & Cie. o. J. (Aus der eigenen Werkstatt. Vortragszyklus im Wiener Volksbildungsverein)

Weingartner, Felix Edlen von: Aus der Werkstatt des Dirigenten. Wien: Hugo Heller & Cie. o. J. (Aus der eigenen Werkstatt. Vortragszyklus im Wiener Volksbildungsverein)

Wengraf, Richard: Spielzeug. Geschichten von Richard Wengraf. Wien: Hugo Heller & Cie. 1912

Wertheimer, Paul: Im Lande der Torheit. Neue Verse. Wien: Hugo Heller & Cie. 1910

Winternitz, Regierungsrat von: Aus der Werkstatt der Zeitung. Wien: Hugo Heller & Cie. o. J. (Aus der eigenen Werkstatt. Vortragszyklus im Wiener Volksbildungsverein)

Wittner, Otto: Österreichische Porträts und Charaktere. Wien: Hugo Heller & Cie. Wiener Dürerhaus 1906

Zdarsky, Mathias: Aus der Werkstatt des Skisportes. Wien: Hugo Heller & Cie. o. J. (Aus der eigenen Werkstatt. Vortragszyklus im Wiener Volksbildungsverein)

Zuckermandl, Bertha: Zeitkunst Wien 1901-1907. Mit einem Geleitwort von Ludwig Hevesi. Leipzig, Wien: Hugo Heller & Cie. 1908

Herausgegebene Kataloge und Zeitschriften

Auktionskatalog. Bibliothek Max Burckhard, 1912

Auktionskatalog. Dr. Moritz Frisch, 1912

Ausstellungskatalog zur Arnold Schönberg-Ausstellung, 1910

Braun, Felix: Ausstellung Gustinus Ambrosi. Gustinus Ambrosi, ein neuer Bildhauer. Gedichte. Wien: Kunstsalon Hugo Heller 1915 (Katalog zur Ausstellung von Gustinus Ambrosi)

Die neue Bücherschau. Erstes Heft, Jahrgang 1919

Neue Blätter für Literatur und Kunst. Hrsg. v. Hugo Heller. 1. Jg. – 5. Jg. (1906-1910)

Weihnachts-Bücher im Kriegsjahr. Wien: Heller 1914

Wiener Kunst- und Buchschau: Hrsg. und verlegt vom Buchhändler Hugo Heller. 5. Jg. – 9. Jg. (1910-1914)

Verlagsgraphik

Jungnickel, L. H.: Löwen. Orig.-Lithographie.

Jungnickel, L. H.: Hirschkühe. Orig.-Lithographie.

Oppenheimer, Max (Mopp): Madame Cassirer (Tilla Durieux). Original-Radierung.

Oppenheimer, Max (Mopp) : Peter Behrens. Orig.-Radierung.

Oppenheimer, Max (Mopp): Rosé-Quartett. Orig.-Radierung.

Pollak, Max: Bildnis Prof. Sigmund Freud. Orig.-Radierung.

Schmutzer, Ferdinand: Bildnis Prof. Arnold Rosé. Orig.-Radierung.

Herausgegebene Schriften der Konzertdirektion

Programmheft zu Gustav Mahlers Sinfonie Nr. 2 in C-moll am Donnerstag, den 14. Oktober 1915 im Großen Musikvereins-Saale (Konzertdirektion Hugo Heller) Wien 1915

Das Podium. Mitteilungen der Konzertdirektion Hugo Heller [Information: Kunstarchiv Werner J. Schweiger, Wien]

Verzeichnis der bei der Bukum A.G. verlegten Werke

Almanach auf das Jahr 1926. Überreicht von der Hellerschen Buchhandlung. Wien: Bukum A.G. 1925

Almanach auf das Jahr 1928. Wien: Bukum A.G. (Hellersche Buchhandlung) 1927

Fünfundzwanzig Jahre Bukum. Literarischer Festalmanach auf das Jahr 1930. Wien: Bukum 1929

Gutmann, Wilhelm: Wanderungen im Gebiete der Seelenmechanik. Drei Vorträge von W. Gutmann. Wien: Bukum 1923

Literarischer Almanach auf das Jahr 1931. Wien: Bukum A.G. 1931

Literatur über Sowjet-Russland in deutscher, englischer und französischer Sprache. Zusammengestellt von der Bukum-A.G. vorm. Hugo Heller & Cie. Wien: Bukum 1931

Ludwig, Vincenz Oscar: Altwiener Biedermeiermusikanten. Wien: Bukum 1924

Porges, Friedrich: Mensch in Fesseln. Ein Drama um Heinrich Heine. Wien, Leipzig: Verlag der Bukum A.G. 1931

Reischl, Friedrich, Kasimir, Luigi: Das Buch von der schönen Stadt Salzburg. Geschichte, Landschaft, Bauten, Kunst. Mit 10 Original-Steinzeichnungen, vielen in den Text gedruckten Federzeichnungen sowie zahlreichen faksimilierten Stichen aus dem Salzburg der Mozart-Zeit. Wien: Bukum 1923

Herausgegebene Kataloge und Zeitschriften

Auktionskatalog der Bibliothek Julius Reich. Erster Teil: Kunstgeschichte, Illustrierte Bücher 17.-20. Jahrhundert. Wien: Bukum 1924

Auktionskatalog der Bibliothek Julius Reich. Zweiter Teil: Kulturgeschichte, Reisen, Geschichte, Staats-, Rechts-, Sozialwissenschaft, Deutsche und fremdsprachige Literatur. Wien: Bukum 1924

Das lebendige Buch. Mitteilungen aus dem Heller'schen Buchladen. Wien: Bukum A.G. (vorm. Hugo Heller & Cie.), Nr. 3, 1. Jg., 15. Jänner 1924

Das lebendige Buch. Mitteilungen aus dem Heller'schen Buchladen. Wien: Bukum A.G. (vorm. Hugo Heller & Cie.), Nr. 4, 1. Jg., 15. Februar 1924

Das lebendige Buch. Mitteilungen aus dem Heller'schen Buchladen. Wien: Bukum A.G. (vorm. Hugo Heller & Cie.), Nr. 5, 1. Jg., 1. März 1924

Das lebendige Buch. Mitteilungen aus dem Heller'schen Buchladen. Wien: Bukum A.G. (vorm. Hugo Heller & Cie.), Nr. 6/7, 1. Jg., 15. April 1924

Das lebendige Buch. Mitteilungen aus dem Heller'schen Buchladen. Wien: Bukum A.G. (vorm. Hugo Heller), Nr. 8/9, 1. Jg., 15. Juni 1924

Das lebendige Buch. Mitteilungen aus dem Heller'schen Buchladen. Wien: Bukum A.G. (vorm. Hugo Heller), No. 10, 1. Jg., November 1924

Das lebendige Buch. Mitteilungen aus dem Heller'schen Buchladen. Wien: Bukum A.G. (vorm. Hugo Heller & Cie.), 1. Jg., Sonderheft 25. Februar 1924

Das lebendige Buch. Mitteilungen aus dem Heller'schen Buchladen. Wien: Bukum A.G. (vorm. Hugo Heller & Cie.), No. 1, 2. Jg., Februar 1925

Das lebendige Buch. Mitteilungen aus dem Heller'schen Buchladen. Wien: Bukum A.G. (vorm. Hugo Heller & Cie.), 3. Jg., Sommerheft Juni 1926

Der Wiener Bücherbote. Eine Zeitschrift in zwangloser Folge. Folge 2. Wien: Bukum A.G. (vorm. Hugo Heller & Cie.), 1. Jg., Dezember 1924

Werke bzw. Schriften von Hugo Heller

Heller, Hugo: „Als Handschrift gedruckt“. Zur Begründung eines deutschen Hauptausschusses für Kriegerheimstätten in Böhmen. Vortrag gehalten in der gründenden vom Deutschen Volksrate einberufenen Versammlung. Leipzig: Hesse & Becker o.J.

Heller, Hugo: Die fünfte nationale Industrie-Ausstellung Japans zu Osaka 1903. Wien: Selbstverlag 1903

Heller, Hugo: Die Leistungen der sozialdemokratischen Gewerkschafts- und Bildungsvereins-Bibliotheken in Österreich. In: Reyer, Eduard: Fortschritte der volkstümlichen Bibliotheken. Mit vier Abbildungen. Leipzig: Verlag Wilhelm Engelmann 1903

Heller, Hugo: Kriegerwaisen- und witwenfürsorge. Prag 1915

Heller, Hugo: Jugendland. Eine Einführung in die Aufgaben der deutschen Jugendfürsorge in Böhmen. In: Sammlung gemeinnütziger Vorträge. Hrsg. v. Deutschen Vereinen zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag. Nr. 400. Prag 1913

Heller Hugo: Volksbildung. Deutsche Festrede. Gehalten bei der Festversammlung der Symbol. Großloge von Ungarn am 26. März 1911 in Budapest. Wien: Verlag des Wiener Dürerhauses 1911

Jahrbuch der deutschen Jugendfürsorge in Böhmen. Bearbeitet von Hugo Heller. Prag: Calve 1908-12

Jugendfürsorge. Mitteilungen der deutschen Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Böhmen. Geleitet von Hugo Heller. Prag: Haase Jahrhänge 1916-1918

Österreichisches Proletarier-Liederbuch. Lieder für das arbeitende Volk. Gesammelt von Hugo Heller. Zweite, vermehrte Auflage. Wien, Volksbuchhandlung o.J.

Wichtige gesetzliche Bestimmungen in Rechtsangelegenheiten der Jugendfürsorge. Für den „Fürsorgeausschuß für Lehrerkriegerwaisen“ zusammengestellt von Hugo Heller, Erziehungsrat der Deutschen Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Böhmen. Prag: Statthaltereibuchdruckerei 1916